Morgenausgabe

Nr. 569 / A 286 — 47. Jahrgang

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 3,60 M. im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M. einschließlich 60 Pfg. Postgebühren und 72 Pfg. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 6.— M. pro Monat.

*

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend". Illustrierte Beilagen „Volk und Zeit" und „Kinderfreund", ferner „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt", „Jugend-Vorwärts" und „Stadtbeilage".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Freitag 5. Dezember 1930

Groß-Berlin 10 Pf. Auswärts 15 Pf.

Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklame zeile 5.— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das eingedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen Zeile 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Lindenstr. 3, Dt. B. u. Disc.-Ges., Depositenk., Jerusalemer Str. 65/66.

Tardieu gestürzt.

Erfolgreicher Vorstoß der Linken im Senat / Kommt Poincaré?

Paris, 4. Dezember. (Eigenbericht.)

Das Kabinett Tardieu, das seit einer Woche einen verzweifelten Kampf um seine Existenz führt, ist heute abend im Senat gestürzt worden. In der Abstimmung wurde die von der demokratischen Linken eingebrachte Tagesordnung, gegen die Tardieu die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 147 gegen 139 Stimmen angenommen. Die Regierung ist danach mit 8 Stimmen in der Minderheit geblieben.

Unmittelbar nach Verkündung des Abstimmungsergebnisses hat sich Tardieu an der Spitze seiner Mitarbeiter ins Elysee begeben, um dem Präsidenten der Republik seine Demission zu überreichen.

*

Nur selten ist in der bald sechzigjährigen Geschichte der französischen Republik eine Regierung im Senat gestürzt worden. Im allgemeinen behält sich die aus den direkten Wahlen hervorgegangene Deputiertenkammer die Beseitigung einer Regierung vor und es muß schon mit dem Ansehen eines Kabinetts sehr arg bestellt sein, wenn der sonst grundsätzlich regierungsfromme Senat sich dazu entschließt, eine Krise auszulösen.

Das Ministerium Tardieu hatte seit dem Ausbruch des großen politischen Finanzskandals um den Börsenschieber Oustric jedes Prestige verloren. Von den zwei Dutzend Ministern und Unterstaatssekretären, die Tardieu seinerzeit, als er im Sommer 1929 die Nachfolgerschaft des erkrankten Poincaré übernahm, um sich sammelte, sind mehrere arg kompromittiert worden — man wußte einstweilen nur nicht, wie viel: der Justizminister Péret und zwei Unterstaatssekretäre hatten nacheinander die Konsequenzen ziehen müssen, andere, darunter der Finanzminister Reynaud, standen „auf der Kippe". Das war ein unmöglicher, unwürdiger Zustand. Tardieu selbst, der in der Vergangenheit in manche dunkle, nicht vergessene Kolonialgeschichten verstrickt war, stand diesmal rein da. Noch vor wenigen Tagen hatte ihm Léon Blum am Ende einer erregten Debatte in der Kammer zugerufen:

„Ich erkläre Ihnen, daß Sie nicht im Amte bleiben können. Wenn es nur nach unserem sozialistischen Parteiinteresse ginge, dann könnten wir uns nichts Besseres wünschen, als 1932 in den Wahlkampf gegen eine solche Regierung und gegen eine solche Regierungsmehrheit zu treten. Aber nein, wir wollen das nicht, weil das Land so etwas nicht verdient, weil Sie selber, Herr Ministerpräsident, ein besseres Schicksal verdienen, als bruchstückweise zu verenden."

Doch Tardieu rettete sich mit 14 Stimmen Mehrheit — also weniger als die Zahl seiner eigenen Kabinettskollegen — er blieb und ließ sogar vor drei Tagen, entgegen aller Wahrscheinlichkeit, entschieden dementieren, daß in dem letzten Ministerrat die Gesamtdemission erwogen worden sei. Er hoffte eben, sich einstweilen noch mit knappen Mehrheiten retten zu können, bis die Oustric-Affäre in Vergessenheit geraten würde. Er hatte nicht mit dem Senat gerechnet, der gerade dann einzugreifen pflegt, wenn die Mehrheit der Kammer versagt.

Scheinbar ist Tardieu durch eine Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung gestürzt worden. Der Interpellant hatte nicht nur vom Oustric-Skandal gesprochen, sondern auch die reaktionäre Innenpolitik Tardieus angegriffen und sogar seine Außenpolitik kritisiert. Diesen Umstand hat Tardieu geschickt benutzt, um in seiner Antwort den Finanzskandal nur kurz zu streifen, um so ausführlicher aber den bisherigen außenpolitischen Kurs zu begründen, weil er hoffte, auf diese Art eine Mehrheit doch noch zusammenzubringen.

Diese Ablenkung half ihm aber nichts. Denn die demokratische Linke — so nennt man im Senat die Gruppe der bürgerlichen Radikalen — sowie die kleine sozialistische Fraktion waren entschlossen, ihn wegen des Finanzskandals zu stürzen.

Wer kommt nun an Tardieus Stelle? Die allergrößten Aussichten hat Poincaré, der unbesiegt und freiwillig die parlamentarische Bühne vor nahezu 1½ Jahren verließ und nach glücklich überstandener Operation wieder aktiv tätig ist und auf seine Stunde wartet. Der Siebzigjährige wird vermutlich von Doumergue betraut werden und auch sehr wahrlich annehmen, obwohl er noch am Donnerstagvormittag diese Absicht ausdrücklich bestritt und sich mit Tardieu solidarisch erklärte. Die Radikalen, die auf ihrem jüngsten Kongreß zu Grenoble gezeigt haben, daß sie oppositionsmüde sind, werden zweifellos ein „Konzentrationsangebot", besonders aus der Hand Poincarés, annehmen, wenn nur das Schwergewicht des neuen Ministeriums einigermaßen auf der linken Seite des Parlaments liegt.

Man kann natürlich die Beurteilung des neuen Kabinetts nicht vorwegnehmen, so lange nicht einmal feststeht, ob sich die naheliegende Vermutung der Rückkehr Poincarés erfüllt. Wesentlich für die künftige internationale Entwicklung wird allerdings sein, ob Briand Außenminister bleibt oder durch einen anderen, etwa durch Herriot, ersetzt wird. Das Verhältnis zwischen Briand und Poincaré war niemals ein sehr herzliches, obwohl sich letzterer in den Jahren 1927 und 1928 allmählich auf die Verständigungspolitik im Zeichen von Locarno umzustellen begonnen hatte. Seitdem er aber seine Handlungsfreiheit wiedergewonnen hatte, war Poincaré sehr bald wieder der alte geworden. In seinen allwöchentlichen Artikeln für das argentinische Blatt „Nacion", die stets auch im Pariser „Excelsior" erschienen, griff er mit zunehmender Schärfe Briands Verständigungspolitik an. Die deutschen Reichstagswahlen, die so kurze Zeit nach der Rheinlandräumung folgten, haben sein altes Mißtrauen gegen Deutschland selbstverständlich verschärft. Und es ist leider nicht zu verkennen, daß ein großer Teil des französischen Volkes, bis tief in die Reihen der Radikalen hinein, heute dazu neigt, in Poincaré den ungehörten Warner zu erblicken, dem die Ereignisse nur zu sehr recht gegeben hätten, und in Briand den allzu vertrauensseligen Idealisten, der sich von Deutschland habe hineinlegen lassen. Vielleicht gehört gerade Herriot, der vielfach seit seiner Rede in Grenoble als der kommende Außenminister genannt wird, zu denen, die diese enttäuschte und mißtrauische Stimmung weiter Kreise der französischen Demokratie am stärksten verkörpern.

Man soll indessen abwarten, wie die neue Regierung zusammengesetzt sein wird. Aber schon jetzt will es uns scheinen, als ob die internationale Politik allein durch die Tatsache des Kabinettswechsels, und mag er scheinbar noch so sehr nach „links" erfolgen, zunächst das Gegenteil einer Entspannung erfahren wird. Deutschlands Stellung in der Welt ist seit dem 14. September nun einmal schwer erschüttert, seine seitherige Haltung, insbesondere die in Genf in der Abrüstungsdebatte übertrieben betonte Solidarität mit den beiden Diktaturstaaten Italien und Rußland, hat das französische Mißtrauen nur noch gesteigert. Sollte im Strudel des Sturzes von Tardieu auch noch Briand auf der Strecke bleiben, dann beginnt eine neue Aera der europäischen Beziehungen, und, wie man befürchten muß, keine erfreuliche.

(Weitere Meldungen auf der dritten Seite.)

Präsident Eldersch.

Gegen Christlich-Sozialen und Heimwehr gewählt.

Wien, 4. Dezember. (Eigenbericht.)

Der Nationalrat hat den Sozialdemokraten Eldersch in der Stichwahl gegen den Kandidaten der Christlich-Sozialen mit 80 Stimmen der Sozialdemokraten und Großdeutschen zum Präsidenten gewählt. Eldersch appellierte nach seiner Wahl an das Haus, seine Tätigkeit vornehmlich der Bekämpfung der Wirtschaftskrise und der fürchterlichen Arbeitslosigkeit zu widmen und sich als Hüter der demokratischen Verfassung zu betätigen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung gab Präsident Eldersch die Ernennung der neuen Regierung bekannt. Im Anschluß daran erschienen die Minister im Saal und nahmen ihre Plätze ein. Am Freitag wird die neue Regierung dem Parlament ihr Programm vortragen.

Mathias Eldersch war Textilarbeiter in Brünn. Seit seiner Jugend gehört er zu den eifrigsten Werbern unserer Bruderpartei, zu deren führendem Sozialpolitiker und Krankenversicherungsfachmann er heranwuchs. Schon 1901 wurde er ins altösterreichische Abgeordnetenhaus gewählt und ist seitdem ununterbrochen Parlamentarier. Er war der erste Innenminister der Republik und stets einer der Präsidenten des Nationalrats. Dabei kommt ihm neben so langer parlamentarischen Erfahrung auch sein köstlicher Humor zustatten.

Zweiter Präsident ist der ehemalige Bundeskanzler Dr. Ramek (Chr.-Soz.), dritter Präsident ein Großdeutscher.

Gruß an den Reichstag.

Wien, 4. Dezember.

Der neugewählte Nationalratspräsident Eldersch hat an Reichstagspräsidenten Löbe ein Telegramm gerichtet, in dem er der gesetzgebenden Körperschaft des Brudervolkes herzliche Grüße in der Hoffnung auf ein immer engeres Zusammenarbeiten der beiden deutschen Parlamente entbietet.

Das Interessentenhäuflein

Bäckermeister Drewitz spielt verrückt.

Der Reichsregierung sind ganz unterderhand zwei Regierungsparteien verloren gegangen, das Landvolk und die Wirtschaftspartei. Die eine will gegen die Notverordnung stimmen, die andere hat gleich einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung eingebracht, obgleich ihr eigener Minister noch nicht die Tür des Kabinetts von draußen zugemacht hat und seit Tagen zögernd zwischen Tür und Angel steht. Bäckermeister Drewitz gegen Reichskanzler Brüning!

Die Sensation, die Herr Drewitz sich davon versprochen hat, ist allerdings ausgeblieben, dafür gab es eine andere Sensation um die Wirtschaftspartei, und die war heiterer Natur. Herr Bredt, der wegen Krankheit beurlaubte Reichsjustizminister, unterhielt sich im Wandelgang mit Herrn Drewitz, dem Führer der Wirtschaftspartei. Die Unterhaltung war sehr kräftig, so daß ihr Inhalt nicht verborgen blieb. Herr Bredt wollte nicht zurücktreten werden, und Herr Drewitz wollte ihn zurücktreten.

Eigentlich war Herr Bredt gar nicht da, denn er ist offiziell krank. Allerdings nur als Minister. Er war also nur als Parteimann anwesend. Als Parteimann hat er in seiner Partei noch weniger zu sagen als Minister. Herr Drewitz behandelt ihn, als sei er nicht da. Herr Bredt schlug erregt auf den Tisch, daß es knallte, aber es half ihm nichts. Herr Drewitz brachte seinen Mißtrauensantrag ein, und der wird heute Herrn Bredt aus der Stellung zwischen Tür und Angel herausbringen.

Heißt Politik! Ein Objekt für stürmisches Gelächter — das ist es, was dieses Interessentenhäuflein mitsamt seinem Minister ist. Um dieses Interessentenhäufleins willen aber hat seinerzeit der Reichskanzler Brüning gemeinsam mit dem Finanzminister Dietrich die Konsumvereinssteuer gemacht!

Seitdem hat sich Herr Drewitz als Diktator des Kabinetts und Retter Deutschlands gefühlt, und Herr Bredt mußte in seinem Auftrag im Kabinett und in der Oeffentlichkeit verrückt spielen. Wie das Ultimatum auf Ultimatum regnete! Herr Bredt hat sogar schon einmal demissioniert und hat sich dann wieder in das Kabinett hineinkomplimentieren lassen!

Politik? Nein, nur der kläglichste Dilettantismus engstirniger Interessenpolitiker, die in Aufregung geraten, wenn der Brotpreis sinkt oder die Mieten nicht steigen. Eine Mischung aus Bäckermeistergesichtspunkten und Hausagrarierbegehrlichkeit. Drewitz und Colosser.

Die braven Leute haben eben erst einen großen Krach miteinander ausgemacht, wobei jeder dem anderen unverblümt vorwarf, daß bei ihm Verdienen groß geschrieben werde und daß seit dem Anbruch ihrer Abgeordnetenherrlichkeit ihre Vermögenslage sich rapid nach oben entwickelt habe. Inzwischen haben die Herren das Kriegsbeil untereinander begraben und spielen zur Abwechslung ein wenig Ministerstürzerei.

Ihre Aufregung kommt immer aus dem gleichen Punkte. Als im Jahre 1924 der Landbund die Einrichtung eigener Brotfabriken plante, gerieten sie in helle Empörung, und jetzt hatten sie kaum das Wort Preisabbau gehört, so spielten sie die wilden Männer. Dazwischen liegt ihre gesamte Politik, reaktionär und borniert. Die Arbeiterjugend wollen sie mit Arbeitsdienstpflicht beglücken, von dem berüchtigten Stadtrat Busch nahmen sie Wahlgelder, und da sie einander kennen, verlangten sie vor der Wahl von 1928 in Hannover von ihren Kandidaten die Ausstellung eines Sichtwechsels über 20 000 M., der fällig werden sollte, wenn ein Gewählter sein Mandat nicht niederlege!

Wir nehmen an, daß sie von Herrn Bredt keinen Sichtwechsel hatten, so daß sie ihn mit der schweren Artillerie eines Mißtrauensantrages vergewaltigen mußten.

Politik? Aber keine Spur! Vor einem Jahre ergrimmte ein prominenter Hugenberg-Mann, der Dr. G. W. Schiele, über die Wirtschaftspartei, und schrieb ihr folgendes ins Stammbuch:

„In der antiken Welt kannte man den Begriff der Banausen. Das Wort heißt eigentlich „Handwerker"; es wurde aber zu einem Begriff für Engstirnigkeit und rein materialistische Einstellung gegenüber der vaterländischen Politik. Dieselbe Erscheinung taucht in unserer Zeit wieder auf. Die städtische Wirtschaftspartei ist eine buchstäbliche Partei der Banausen. Das engste, materiellste Geschäftsinteresse soll parteibildend sein. Dagegen Nationalpolitik, Kulturpolitik, Staatspolitik sind nur Handelsobjekte."

Gegenüber der starken einheitlichen Weltanschauungspartei der Marxisten werden diese beiden Splitterparteien aber Banausen-

parteien (Wirtschaftspartei und Landvolk) sich ausnehmen wie zwei alte Negerweiber gegenüber einem Krokodil."

Das ist lieblos, aber es sitzt! Herr Schiele hat sie eine Banausenpartei genannt, Herr Dietrich einen Interessentenhaufen. Es scheint uns nur ein Interessentenhäuflein zu sein. Aber je kleiner das Häuflein, um so unverfrorener die Ausnutzung der Politik für das eigene Portemonnaie!

Schwur gegen Sozialismus.

Die Nationalsozialisten biedern sich bei der Industrie an.

Die Ausführungen des nationalsozialistischen Fraktionsredners Dr. Feder in der Donnerstagsitzung des Reichstags boten im allgemeinen nichts, was besonderer Beachtung wert gewesen wäre. Aber ein Satz aus der Rede des Herrn Feder verdient doch festgehalten und festgenagelt zu werden. Es ist der, in dem er sich gegen den Volksparteiler Dingeldey wandte und ihm den Rat gab, bevor er wieder über die Nationalsozialistische Partei spreche, sich deren Literatur anzusehen, denn „Sie haben gar keine Ursache, uns irgendwie sozialistische Tendenzen zu unterstellen". Die sozialdemokratische Fraktion hat über dieses schöne Bekenntnis mit lebhaftem Beifall quittiert, und Herr Feder, der zu spät erkannte, daß seinem Munde eine Dummheit entflohen war, machte jetzt in seiner Verlegenheit eine Anleihe bei dem unseligen Reichskanzler Michaelis und sprach etwas von sozialistischen Tendenzen, wie die Sozialdemokratie sie auffasse.

Aber diese nachträgliche Korrektur bedeutet gar nichts. Das Wort ist gesprochen: die Nationalsozialisten lehnen sozialistische Tendenzen ab. Was jedem Vernünftigen klar war, daß nämlich diese Partei mit ihren sozialistischen Phrasen und Anträgen nur Stimmenfang bei der Arbeiterschaft treiben will, ist jetzt durch einen ihrer Führer ausdrücklich bestätigt worden. Damit sind die zahlreichen Reden und Artikel, in denen der Hitlerismus als eine Spielart, und zwar die nationale Spielart des Sozialismus hingestellt wurde, widerlegt und abgetan. Man kann sich höchstens noch darüber wundern, daß die Partei in ihrer Bezeichnung noch das Wort „sozialistisch" beibehält.

Die deutschen Nachäffer des italienischen Faschismus gehen eben genau denselben Weg, den dieser gegangen ist. Im Jahre 1919 verkündete Mussolini in Mailand vor seinen Kampfverbänden ein Programm, das an Radikalismus nicht zu übertreffen war. Dort war von der Proklamation der Republik, der Abschaffung des Senats, des Adels und der Wehrpflicht die Rede. Dort wurde die Unterdrückung von Banken und Börsen, die Auslieferung des Landes an die Arbeiter, die Syndikalisierung des Verkehrs und der öffentlichen Dienste gefordert. Was dann der zur Macht gelangte Faschismus tat, war und ist das genaue Gegenteil von den in seiner Frühzeit aufgestellten Richtlinien. Der einzige Unterschied zwischen Mussolini und den Hitlerianern ist der, daß diese einen wichtigen, ja in den Augen vieler den wichtigsten Punkt ihres Programms in aller Oeffentlichkeit preisgeben, noch ehe sie zur Herrschaft gekommen sind. Den Arbeitern und den proletarisierten Angehörigen des Mittelstandes, die in ihrer Verblendung und in ihrer Verzweiflung bisher der Hakenkreuzfahne gefolgt sind, soll das Wort des Herrn Feder immer wieder in die Ohren gerufen werden. Sie werden dann hoffentlich die abgrundtiefe Heuchelei erkennen, die erst kürzlich wieder in einer Berliner Rede des Abgeordneten Goebbels zum Ausdruck kam, als er der Sozialdemokratie vorwarf, sie habe den Nationalismus und den Sozialismus verraten!

Hitler soupiert.

Am Montagabend soupierte Hitler im Hamburger Nationalclub mit den Spitzen der Hamburger Schiffahrts- und Handelskreise und entwickelte dabei sein Programm.

Wieviel mal er dabei den Sozialismus aus dem Namen seiner Partei abgeschworen hat, ist nicht mitgeteilt worden.

Politische Kindereien.

Die ehemaligen „Staatsparteiler" als Außenpolitiker.

Die Reichstagsgruppe der „Volksnationalen Reichsvereinigung", das heißt die Gruppe des Jungdeutschen Ordens, hat in einem Schreiben an den Reichskanzler und den Reichsaußenminister eine Reihe von Anträgen gestellt. Danach sollen u. a. die diplomatischen Beziehungen zu Polen sofort abgebrochen und der deutsche Gesandte in Warschau abberufen werden. Weiter soll die Reichsregierung sofort eine Sondertagung des Völkerbundsrates fordern und erwägen, ob Deutschland noch länger im Völkerbund bleiben soll. Schließlich soll die Reichsregierung die Bildung von Freiwilligenformationen zum Schutz der Grenze gegen Polen zulassen und sie mit Propaganda, Geld und Waffen fördern.

Zur Begründung wird angeführt, daß nach ihrer Ansicht nur ein Bruch der diplomatischen Beziehungen zu Polen die Weltmeinung auf die von Polen drohende Kriegsgefahr aufmerksam machen könne.

Man sieht diesen „Forderungen" auf den ersten Blick an, daß es sich um politische Kindereien handelt, die, wenn man ihnen Folge leisten würde, zu schwersten außenpolitischen Komplikationen führen könnte. Was an den Forderungen am interessantesten erscheint, ist die Tatsache, daß sie von Leuten erhoben werden, mit denen die alten demokratischen Parlamentarier kurz vor der Wahl zu einer „Staatspartei" sich verehelichten. Die Ehe hat zwar nicht lange gedauert, aber die Frage bleibt: Welches Augenmaß hatten die Dietrich und Koch-Weser, als sie diese Ehe eingingen?

Gewissenlose Journalistik.

Die Boulevardpresse macht in Bürgerkriegssensation.

Der gestrige Tag und der gestrige Abend haben in Berlin keine nennenswerten Ruhestörungen gebracht. Trotzdem haben zwei Berliner Boulevardblätter den Eindruck zu verbreiten gesucht, daß in Berlin sehr schwere Zusammenstöße und Krawalle vorgekommen sind. Die Nachtausgabe des Herrn Hugenberg wetteifert darin mit dem Ullsteinschen Tempo.

Den Sensationsjournalisten scheint es in Berlin zu ruhig zu sein, so daß sie künstlich eine Bürgerkriegsstimmung hervorzurufen suchen!

Beschlagnahme der „Hamburger Volkszeitung". Wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz wurde die Donnerstagausgabe der kommunistischen „Hamburger Volkszeitung" beschlagnahmt.

Das Putschnest bei Breslau.

321 Sistierte, vier einstweilen in Haft behalten.

Breslau, 4. Dezember. (Eigenbericht.)

Die bei der Polizeiaktion in Jäschkowitz verhafteten 321 Personen sind bis auf vier wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Gegen alle wird die Staatsanwaltschaft ein Verfahren einleiten. Die vier in Haft behaltenen sollen dem Richter vorgeführt werden. Unter ihnen befindet sich auch der Gutsbesitzer von Oelssen, der die Nazibande beherbergt hatte. Dieser Oelssen war schon beim Kapp-Putsch beteiligt, wurde aber wie so viele andere amnestiert.

Waffenfunde.

An Waffen wurden von der Polizei in Jäschkowitz beschlagnahmt 8 Militärgewehre und Karabiner, 2 Jagdgewehre, 3 Teschings, 21 Revolver und Pistolen, 77 Dolche und Seitengewehre, 36 Totschläger und Gummiknüppel, 85 Spaten, 580 Stück Gewehrpatronen, 3 Stielhandgranaten, 3 Uebungshandgranaten, 362 Stück Pistolen- und Revolvermunition sowie 2 Leuchtpistolen. Die etwa 1000 Stahlhelme, die vorgefunden worden sind, waren sorgfältig gelagert. Die Spaten sind teilweise angeschärft bzw. zur Säge hergerichtet worden. Unter der Munition befanden sich auch sogenannte Dum-Dum-Geschosse. Die festgenommenen Nationalsozialisten werden sich voraussichtlich teils wegen Tragens verbotener Uniformen, Waffenmißbrauchs und vor allem wegen Verstoßes gegen § 127 des Reichsstrafgesetzbuches (Bildung eines bewaffneten Haufens) zu verantworten haben. Im Gegensatz zu den Behauptungen der Breslauer nationalsozialistischen Tageszeitung betont die Polizei, daß die Festgenommenen, bis auf zwei Stahlhelmer, sämtlich Angehörige der Nationalsozialistischen Partei seien und daß an der Uebung drei Sturmführer der Breslauer 7. Standarte, die heimlich weiterbestehe, teilgenommen haben.

Auch bei Kommunisten Waffen gefunden.

Breslau, 4. Dezember.

Auf Grund der Vorgänge in Jäschkowitz bei Breslau bringt die Polizei den radikalen Organisationen erhöhte Aufmerksamkeit entgegen. Mittwochabend wurden anläßlich eines Umzuges des kommunistischen Kampfbundes fünf Personen festgenommen, die sich im Besitz von Waffen befanden. Sie wurden ebenfalls der Staatsanwalt vorgeführt. Beschlagnahmt sind u. a. ein Gummiknüppel, ein Fleischermesser, ein Dolch, ein geladener Trommelrevolver, zwei Totschläger, zwei Schlagringe und einige Schraubenschlüssel.

Rektorenkrach in München.

Wüste Professorenhetze gegen die Reichsregierung.

München, 4. Dezember. (Eigenbericht.)

Bei der Antipolendemonstration der Münchener Studentenschaft, die am Donnerstag von der Universität und der Technischen Hochschule gemeinsam veranstaltet werden sollte, kam es infolge des würdelosen Verhaltens der Hakenkreuzstudenten und gleichgesinnter Professoren zu schweren Auseinandersetzungen und einem üblen Zerwürfnis zwischen den Rektoren der beiden Hochschulen, das nicht ohne Folge bleiben kann. Der rechtsradikale Studentenausschuß hatte als Redner den Professor Graf du Moulin-Eckart bestimmt, der nicht mehr aktives Mitglied des Professorenkollegiums der Technischen Hochschule ist, sich aber seit Jahren um die politische Radikalisierung der Studentenschaft mit Erfolg eifrig bemüht hat. Der Rektor der Universität Professor Rehm befürchtete bei diesem Redner übertriebene Angriffe gegen die Reichsregierung und machte seinen Kollegen Vorstellungen, dies im Interesse einer einigen Front gegen Polen zu unterlassen.

Graf du Moulin-Eckart ließ sich aber nicht darauf ein, verbat sich vielmehr die Einmischung und zog die Zusage seiner Rede zurück, als der Rektor auf Mäßigung bestand. Die Nazistudenten, die davon erfahren hatten, revoltierten nun kurz vor der Kundgebung mit Flugblättern und einem Anschlag am schwarzen Brett, der neben scharfer Kritik an dem Vorgehen des Universitätsrektors die Aufforderung enthielt, nunmehr in der Technischen Hochschule zu demonstrieren. Der Anschlag enthielt ausdrücklich den Hinweis, daß der Rektor der Technischen Hochschule Professor Osanna dieses Vorgehen billige und es ausdrücklich wünsche. Tatsächlich verließ dann ein Teil der Studenten die Universität und zog zur Technischen Hochschule, wo vom Rektor der größte Hörsaal für die Demonstration zur Verfügung gestellt war.

Dort hielt dann Professor Graf du Moulin-Eckart unter dem johlenden Beifall der Studenten und in Anwesenheit des Rektors und zahlreicher Professoren seine ausfallende Rede gegen die Reichsregierung, die er als mitschuldig an den polnischen Uebergriffen in Oberschlesien bezeichnete. Der Nazidirektor Osanna, der aus Südtirol stammt und in weiteren Kreisen schon vor Jahren dadurch bekannt wurde, daß er einer wüsten Hetze gegen Stresemann Vorschub leistete, hält es also mit den Pflichten seines Amtes für vereinbar, die Anordnungen des Rektors der Universität demonstrativ zu durchkreuzen und die Räume seiner Hochschule einer hetzerischen Kundgebung gegen die Reichsregierung zur Verfügung zu stellen! Es ist höchste Zeit, daß dem schamlosen Mißbrauche der sogenannten akademischen Freiheit endlich mit allen Mitteln entgegengetreten wird.

Hitler, Hugenberg, Seldte.

Hugenberg bietet einen neuen Reichsausschuß an.

Der Nationalsozialist Feder hat im Reichstag den Sozialismus abgeschworen. Er hat sich zum Privateigentum am unbeweglichen Besitz bekannt. Das ist die These der Hugenberg-Gruppe, die den Klassenkampf des unbeweglichen Besitzes gegen den beweglichen Besitz vertritt.

Die Hugenberg-Gruppe wirbt gleichzeitig aufs neue um die Hitleristen. Im Hugenbergschen „Deutschen Schnelldienst" wird ein Artikel verbreitet, in dem es heißt:

„Die Stunde der nationalen Opposition ist gekommen. Gebildet wird sie durch die drei Gruppen der Nationalisten, des Stahlhelms und der Deutschnationalen Partei. Zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen bestehen mancherlei Meinungsverschiedenheiten und Programmunterschiede. In einer Frage, und zwar in der Hauptfrage, sind sie aber einig, nämlich in dem Streben, Deutschland die außenpolitische Freiheit wiederzuerringen und es im Innern von der verhängnisvollen Herrschaft des marxistischen Sozialismus zu befreien. Der Stahlhelm will keine Partei sein und keine Parteipolitik treiben. Er will nur eine Organisation nationalgesinnter Männer sein, die ebenfalls die Wiedererlangung der deutschen Freiheit und einer deutschen Wehrmacht zur Aufrechterhaltung dieser Freiheit fordert. In dieser Hauptfrage können die drei Gruppen der nationalen Opposition miteinander gehen. Sie müssen hier auch miteinander gehen, weil sie sonst der zusammengefaßten Macht der sozialdemokratischen Parteiorganisation und der Machtmittel des preußischen Staates und der von Marxisten beherrschten Länder nicht gewachsen sind. Werden die drei in den Führern Hitler, Hugenberg und Seldte verkörperten Gruppen zu einer einheitlichen politischen Führung zusammengefaßt, dann bilden sie eine von glühendem Freiheitsdrang und nationalem Willen beseelte Macht, gegen die auch der rote Terror und der preußische Polizeiknüppel machtlos ist."

Man kann darin den Plan erblicken, den famosen Reichsausschuß wieder zu beleben — nur daß es diesmal nicht um ein Volksbegehren, sondern um mehr gehen soll!

Todesopfer des Kommunistenkrachs.

Ein Arbeiter einem Bauchschuß erlegen.

Leipzig, 4. Dezember. (Eigenbericht.)

Die Leipziger Kommunistenkrawalle vom Dienstagabend haben inzwischen ein zweites Todesopfer gefordert. Im Krankenhaus St. Jacob ist der Dreher Tymbowsky an den Folgen eines Bauchschusses gestorben.

Schwere Zusammenstöße in Plauen.

Plauen, 4. Dezember

Aus Anlaß eines „Hungermarsches" der Kommunisten ist es am Mittwochabend auch in Plauen zu schweren Zusammenstößen gekommen. Etwa 6000 Demonstranten beschlossen nach den Reden der Agitatoren, nach dem Lokal „Prater" zu ziehen, wo die Nationalsozialisten eine Versammlung abhielten. Um in den Saal zu gelangen, wurden verschiedene Fensterscheiben eingeschlagen, eine Tür eingedrückt und mehrere Rolläden hochgehoben. Die von der Polizei gestellte Saalwache mußte Verstärkung herbeiholen. Bei der darauf angeordneten Säuberung der Dobenaustraße kam es zu schweren Zusammenstößen. Mehrere Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe verletzt, einer so schwer, daß er in bewußtlosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Außerdem wurden eine Reihe unbeteiligter Zivilisten verletzt. Die Säuberung der Dobenaustraße wurde aber schließlich doch durchgeführt.

Die Zugänge zum Rathaus, wo eine Stadtverordnetensitzung stattfand, waren polizeilich gesperrt, so daß keine Störungen vorkamen. Zur Durchführung einer verstärkten individuellen Fürsorge wurden von den Stadtverordneten für Weihnachtsbeihilfen 100 000 Mark bereitgestellt.

Das Opfer von Hamburg.

Hamburg, 4. Dezember.

Der Senat hat angeordnet, daß am Beisetzungstage des am Mittwoch infolge der kommunistischen Unruhen ums Leben gekommenen Polizeiwachtmeisters Knies auf sämtlichen Polizeiwachen und auf dem Rathausmarkt die Flaggen auf Halbmast gesetzt werden. Bürgermeister Roß sprach Donnerstag morgen der Polizei und der Rathauswache, der Wachtmeister Knies angehört hatte, persönlich das Beileid des Senats aus.

Krawall in Koblenz.

Koblenz, 4. Dezember. (Eigenbericht.)

In Weißenturm bei Koblenz überfielen mehrere Kommunisten einen Stahlhelmer und verletzten ihn schwer. Ferner kam es am Donnerstag vormittag vor dem Arbeitsamt in Weißenturm zwischen Kommunisten und Stahlhelmern zu Zusammenstößen, die von der Polizei beendet wurden.

Theater am Schiffbauerdamm.

Katajew: „Quadratur des Kreises".

Prächtige Satire auf die Sowjetehe. Zwei Akte voll blühenden Humors. Famoses Spiel aller fünf Darsteller. Brausender Beifall, vereinzelte Pfiffe. Dgr.

Gastspiel der Comédie Francaise.

Komische Oper.

Das auf vierzehn Tage berechnete Gastspiel der Comédie Française begann mit dem Molièreschen „Misanthropen". Die Berliner bekundeten deutlich, daß sie sich an den französischen Künstlern freuen wollen. Aber die Zeiten sind schlecht, und schon am ersten Abend blieben die nicht für Diplomaten und festlich gekleidete Ehrengäste reservierten Plätze leider leer. M. H.

Die Not der Gemeinden.

Konferenz sozialdemokratischer Kommunalpolitiker.

Auf Einladung der Kommunalpolitischen Zentralstelle der Sozialdemokratischen Partei traten unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Genossen Stelling der Beirat und der Reichsausschuß für Kommunalpolitik zu einer Konferenz in Berlin zusammen.

Die aktuellen Finanz- und Steuerfragen der Gemeinden und die durch die neuen Steuernotverordnungen vom 1. Dezember 1930 geschaffenen Aenderungen bildeten die Grundlage der eingehenden Besprechung, die durch ein Referat des Frankfurter Stadtkämmerers Asch eingeleitet wurde. Die Konferenz ergab mit aller Deutlichkeit, daß die finanziellen Maßnahmen der Notverordnungen Auswirkung der jahrelangen Hetze gegen die Kommunen sind. Die für die Städte und Gemeinden so notwendige finanzielle Entlastung dürfte kaum eintreten. Es besteht vielmehr die Gefahr, daß durch die finanzielle Einschnürung der Gemeinden die fortschrittliche Kommunalarbeit unterbunden wird. Den sozialdemokratischen Kommunalpolitikern liegt es nun ob, diese Gefahren und Absichten der bürgerlichen Gegner illusorisch zu machen. Dabei müssen die Kommunen die ihnen zur Verfügung stehenden Steuerquellen, soweit sie sozial vertretbar sind, ausschöpfen, um so die Wohlfahrtsleistungen und die Erhaltung der sozialen Einrichtungen sicherzustellen. Eine solche Politik zwingt zur äußersten Sparsamkeit. Bei den Etatberatungen werden daher die Gemeindevertreter ernsthafte Vorschläge für weitere Einsparungen im Interesse einer Gesundung der Kommunalpolitik und -wirtschaft zu prüfen haben. Die in der Konferenz vorgetragenen Vorschläge und praktischen Hilfsmaßnahmen werden den Organisationen schnellstens zugestellt, um so den parteigenössischen Kommunalpolitikern im Lande recht bald zur Hand zu sein.

Mit der Finanznot der Städte im engsten Zusammenhang steht die Theaterkrise. Soweit die Leistungen für die Wohlfahrts- und Sozialaufgaben nicht dadurch in Frage gestellt sind, sollen alle Mittel und Wege versucht werden, um der Bevölkerung die Theater zu erhalten. Sparmaßnahmen (Abbau der hohen Stargagen usw.), Programmgestaltung (Volkstheater) und Preisgestaltung sind Mittel, die den Besuch steigern, bzw. die Zuschüsse verringern können. Nach einem ausführlichen, sachlich wichtigen Referate eines Spezialkenners beschäftigte sich die Konferenz mit den Aufgaben der öffentlichen Geldinstitute. Ihnen gilt auch die besondere Aufmerksamkeit der sozialdemokratischen Kommunalpolitiker. Richtlinien für die Arbeit in diesen öffentlichen Instituten, die geeignet sind, die gemeinwirtschaftlichen Bestrebungen zu fördern und die Wege für eine praktische Kurs- und Zinsgestaltung weisen, wurden beraten. Ein bei der Kommunalpolitischen Zentralstelle bestehender Unterausschuß wird das Gebiet des öffentlichen Bank- und Sparkassenwesens bearbeiten, die Entwicklung des Geldwesens verfolgen und die sozialdemokratischen Vertreter laufend informieren.

Gegen die Angriffe auf die Kommunalwirtschaft, die von der Privatwirtschaft gerade jetzt bei der Finanznot der Städte in offener und verstedter Form in steigendem Maße geführt werden, nahm die Konferenz entschieden Stellung. Sie warnt alle Kommunen vor den Manövern und Angeboten der Privatwirtschaft, die jetzt den günstigen Augenblick benutzen will, die rentablen und leistungsfähigen Kommunalbetriebe an sich zu reißen. In allen solchen Fällen ist nicht nur größte Vorsicht geboten, sondern mit allen Mitteln danach zu trachten, den kommunalen Besitz zu erhalten. Zur Beratung in diesen Fragen steht die Kommunalpolitische Zentralstelle den Kommunalpolitikern stets zur Verfügung.

In Danzig wie im Reich.

Regierungsaustritt der Sozialdemokratie.

Danzig, 4. Dezember.

Der stellvertretende Senatspräsident Gehl hat dem Präsidenten Dr. Sahm eine Erklärung der sozialdemokratischen nebenamtlichen Senatoren überreicht, durch die sie ihren Austritt aus der Regierung aussprechen. In der Erklärung heißt es u. a.: Durch das Ergebnis der Volkstagswahl vom 16. November ist die Basis der derzeitigen Regierungskoalition zerstört worden, von der aus sie, gestützt auf eine Mehrheit im Volkstag, eine erfolgreiche Politik für Volk und Staat betreiben konnte und betrieben hat. Wenn die parlamentarischen Senatoren der Sozialdemokratie bis heute im Amt geblieben sind, so haben sie dies aus dem Pflichtbewußtsein getan, die Arbeiten bis zur Bildung einer neuen Regierung weiterzuführen. Nachdem nunmehr rund

drei Wochen seit der Volkstagswahl verflossen sind, ohne daß die Parteien eine andere Regierung zustandegebracht haben,

sehen sich die sozialdemokratischen Senatoren im Nebenamt nicht mehr in der Lage, ihr Amt weiterzuführen, besonders da wichtige gesetzgeberische Maßnahmen nach parlamentarischem Brauch eine Uebergangsregierung nicht lösen kann.

Eine Abberufung der parlamentarischen Senatoren des Zentrums ist nicht wahrscheinlich, da eine Regierung ohne das Zentrum schwer möglich ist. Die Nationalsozialisten, die am Sonntag mit den bürgerlichen Parteien über die Bildung einer Rechtsregierung verhandeln wollten, haben ihre Entscheidung abermals um einen Tag verschoben, da der Reichstagsabgeordnete Goering noch in Berlin festgehalten wird und erst am Sonntag in Danzig eintreffen kann.

Frick tut Wunder.

NSD. unter Hitler-Führung.

Der „Völkische Beobachter" kann sich gar nicht fassen vor Freude darüber, daß im Auswärtigen Ausschuß des Reichstags die nationalsozialistischen Anträge auf Abberufung Bernstorffs aus Genf und Abbruch aller deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen angenommen worden sind. „Der Auswärtige Ausschuß unter nationalsozialistischer Führung" schreibt er in einer Riesenüberschrift, und im Text versichert er, daß sich nun alles, alles gewendet hat:

Wir Nationalsozialisten aber können vor aller Welt feststellen: Auf keinem Gebiet hat sich der Wahlsieg des 14. September trotz der Brüningschen Quertreibereien bisher so sichtbar ausgewirkt wie in außenpolitischer Hinsicht. Der Auswärtige Ausschuß unter der straffen Führung unseres Dr. Frick hat schon wahre Wunder in der Korrektur gewisser Auffassungen bewirkt, die bisher in den Hirnen der Erfüllungs- und Schwächepolitiker unverrückbar fixiert schienen. Die „Katastrophenpolitik", die man uns Nationalsozialisten immer vorwarf, hat sich als das Gegenteil erwiesen: Jetzt machen wir Schluß mit der Katastrophenpolitik der letzten 10 Jahre!

Es ist recht undankbar, wenn der „Völkische Beobachter" hinzuzusetzen vergißt, daß nur durch die tatkräftige Hilfe der Kommunisten die Annahme der beiden Anträge und damit die besagten Wunder in der deutschen Außenpolitik bewirkt worden sind.

Christus von Oberammergau.

Der Oberammergauer Christus-Darsteller Anton Lang wurde vom Amtsgericht in Garmisch verurteilt, die vom ihm als Logiswirt einkassierten, aber nicht abgeführten Bedienungsgelder, insgesamt 2000 Mark, an sein Personal zu zahlen.

„Geld stinkt net — i hob koa Gasmasken nötig!"

Wie Tardieu gestürzt wurde.

Finanzskandal und Außenpolitik.

Paris, 4. Dezember. (Eigenbericht.)

Der Senat begann am Donnerstag vor vollem Haus die Interpellationsdebatte über die allgemeine Politik der Regierung. Die Stimmung war aufs äußerste gespannt, denn selbst die klügsten Auguren waren sich nicht darüber einig geworden, ob die Regierung siegreich oder geschlagen aus der Schlacht hervorgehen würde. Die Regierungsanhänger rechneten mit einer Mehrheit von einigen wenigen Stimmen, ähnlich wie im Sommer, wo das Kabinett mit drei Stimmen Mehrheit davonkam. Die Opposition hoffte ebenso stark auf einen Sieg.

Der Interpellant Héry begann seine Rede mit einer kurzen Darstellung der außenpolitischen Lage. Er betonte, daß er für die Räumung des Rheinlandes gestimmt habe, bedauerte aber sofort, daß diese Tat der französischen Regierung nicht die erwartete Rückwirkung in Deutschland gebracht, sondern im Gegenteil zu den Stahlhelmkundgebungen geführt habe. Hätte man aber, so fuhr Héry fort, nach dem Ausfall der Reichstagswahlen neue Zwangsmaßnahmen ergriffen, wie dies gewisse Kreise geraten hätten, dann hätte man die Lage nur verschlimmert. Héry verlangte, daß die französische Regierung ihre Stellung in der Abrüstungsfrage klar bekenne und protestierte gegen gewisse Umtriebe im Kriegsministerium, die die Wiederabschaffung der Einjährigendienstzeit verlangten. In einer eingehenden Kritik an der Finanzgebarung des Kabinetts Tardieu bezeichnete Héry dessen Prosperitätspolitik als Lüge, das famose Fünfjahresprogramm als Trugbild und die Budgetpolitik als einen Leichtsinn. Schärfer kritisierte er die Haltung der Regierung gegenüber der schrankenlosen Spekulationswut an der Börse und betonte, daß die

Regierung im Oustric-Krach eine unleugbare Verantwortung

auf sich geladen habe. Sie habe nicht die kleinen Sparer geschützt, sondern die großen Spekulanten begünstigt. Die Innenpolitik Tardieus endlich sei nichts anderes als glatte Wahlpolitik zur Vorbereitung der Kammerwahlen von 1932. Alle Präfekten, die nicht über ein genügend biegsames Rückgrat verfügten, seien entfernt worden. Héry schloß mit der Feststellung, daß die Regierung besser täte, sofort freiwillig von der Bühne abzutreten, als sich stückweise davonschwemmen zu lassen. Die Wählerschaft sei genau. Sie verlange klaren Tisch, wie es das Interesse der Republik und die Würde des parlamentarischen Systems erfordere.

Tardieu

begann seine Rede weit ausholend mit einer eingehenden Darstellung der Wirtschaftskrise, von der auch Frankreich nicht verschont geblieben sei. Aber dank des „glänzenden Reformwerkes" Poincarés stehe Frankreich viel günstiger da, als seine Nachbarn. Er breitete dann vor dem Oberhaus den ganzen Katalog all der wirtschaftlichen Maßnahmen aus, die die Regierung zur Hebung von Landwirtschaft, Industrie und Handel ergriffen habe. Dabei leistete er sich eine ebenfalls nicht mißzuverstehende Verbeugung vor der Linken, indem er erklärte: Unsere Kolonialpolitik wird genau wie die Laienpolitik eine große Tat in der Geschichte der Republik bleiben. Während die Linke klatschte, protestierte die Rechte entrüstet.

Zum Oustric-Krach äußerte sich Tardieu mit ungewöhnlicher Zurückhaltung. Oustric sei ein sogenannter Börsenanimator gewesen, wie Michael in Deutschland und Löwenstein in Belgien. Solche Animatoren genössen großen Kredit, weil ihnen jede Kultur fehle. So habe sich auch Ford an Oustric gewandt, um seine Börsenpapiere am Pariser Markt einführen zu lassen. Er wundere sich, daß man ihn mit solcher Schärfe interpelliere, während in London die Regierung nach dem Krach Hatry und in Washington der Staatssekretär Mellon, nach den Zusammenbrüchen von über 1000 amerikanischen Banken in Ruhe gelassen wurden.

Dann ging Tardieu schnell auf seine Innenpolitik über und schloß mit einem Satz über die Außenpolitik. Briand und er seien sich völlig einig darüber, daß Frankreich trotz der Enttäuschungen, die ihm die

Ausschreitungen im Rheinland und der Wahlerfolg Hitlers

gebracht hätten, seine alte Politik fortsetzen müsse: den Sieg zu bewahren und dem Frieden zu dienen. Aber er habe die Pflicht, den Weg zu überwachen und die nötigen Vorsichtsmaßregeln zu gebrauchen. Weder in der Minderheitenfrage noch in der Abrüstung sei seine Haltung zu kritisieren. Die Europaföderation müsse verwirklicht werden, wenn Europa nicht spätestens in zehn Jahren alle Zukunftshoffnungen verlieren wolle. Was die Revision der Verträge angehe, so brauche er nicht zu wiederholen, daß Herriot in Grenoble sagte und Poincaré in der Presse geschrieben hätte, nämlich, daß eine

ewige Umänderung der Karte Europas unmöglich

sei und nur durch einen nie endenden Prozeß erfolgen könnte. Der Reichsaußenminister habe es für notwendig gehalten, auf seine letzte Kammerrede zu antworten. Er glaube aber nicht, daß dieser Redewechsel von Tribüne zu Tribüne ein Mittel sei, um die außenpolitischen Angelegenheiten der Völker zu behandeln. Er erinnere nur an das Wort Bismarcks: **„Wenn die Minister reden, zerschlagen sie Fensterscheiben und das Volk muß zahlen."** Er selbst habe nie Fensterscheiben zerschlagen. Wenn Curtius die Lebensnotwendigkeit des deutschen Volkes anführt, so könne jedes Volk die seine anführen. Im Interesse des Weltfriedens müsse den Unterschriften unter den Verträgen mehr Kredit gegeben werden. Frankreich müsse auf einem Minimum von Rechten bestehen, auf deren Grundlage man die Versöhnung vollziehen könne.

Nach kurzer Debatte schritt man zur Abstimmung.

Mussolinis Terror.

Die jüngste Verhaftungsserie.

Rom, 4. Dezember. (Eigenbericht.)

Die drei in Rom als „Geheimbündler" Verhafteten sind Intellektuelle, von denen der eine, namens Vinciguerra, Schriftsteller und Uebersetzer des englischen Dichters Shelley ist. Der zweite Verhaftete ist der literarische Korrespondent der „Chicago Daily News" Rendi. Die verhaftete Frau ist die 63jährige Witwe des römischen Dichters Debossis, eine gebürtige Amerikanerin, die im Hospital liegt. Außerdem sollen im Zusammenhang mit der Entdeckung der Geheimbünde noch Mitglieder der italienisch-amerikanischen Gesellschaft für Kulturförderung gesucht werden, die flüchtig sind.

„Im Westen nichts Neues."

Die deutsche Premiere des nach Remarques bekanntem Kriegsbuche in Amerika gedrehten Filmes im Mozartsaal hinterließ einen tiefen Eindruck. Nie ist der Krieg, nie sind die Erlebnisse einer Schulklasse und einer Kompagnie so ergreifend und erschütternd geschildert worden. Die „Musik" des Krieges ist vom Tonfilm in voller Realität wiedergegeben. Hervorragend sind die Haupttypen der alten und jungen Soldaten charakterisiert. D.

Bassanesi bleibt ausgewiesen.

Bern, 4. Dezember. (Eigenbericht.)

Der schweizerische Nationalrat hat den Antrag der sozialistischen Fraktion, den Ausweisungsbeschluß gegen Bassanesi, Tarchiani und Rosselli nochmals zu prüfen und möglichst aufzuheben, mit 130 gegen 47 sozialdemokratische und eine bürgerliche Stimme abgelehnt. Die bürgerlichen Fraktionen erklärten, daß sie zwar die Ausweisung zum Teil nicht billigen, dem Antrag aber trotzdem nicht zustimmen könnten, weil nur der Bundesrat für Ausweisungen zuständig sei. Die beiden Kommunisten stimmten gegen den Antrag!

Der Nationalrat hat einstimmig die jährliche Bundessubvention von 60 000 Franken für den Kanton Tessin zur Erhaltung seiner (italienischen) Kultur und Sprache genehmigt.

Feldzug gegen Daszynski.

Beschuldigungen finanzieller Art.

Warschau, 4. Dezember.

Erst vor kurzem hat der neu ernannte Präsident der höchsten Kontrollkammer, General Krzemienski, sein Amt angetreten und schon weiß ein Regierungsblatt zu berichten, daß diese Kontrollkammer weitgehende Unrichtigkeiten in der Finanzwirtschaft des Sejmpräsidiums aufgedeckt habe. Zweifellos richtet sich diese Entdeckung in erster Linie gegen den früheren Sejmmarschall Daszynski.

Die neue Pilsudski-Regierung

besteht aus 14 Leuten, davon 9 Generalen und Obersten. Präsident ist Slawek, Kriegsminister Pilsudski, der Außenminister Zaleski bekommt den Oberst Beck als „Stellvertreter“, Justizminister wird Staatsanwalt Michalowski, bisher Leiter der Gefangenenquälung in Brest-Litowsk. Sein Amtsvorgänger Car, der die Unabsetzbarkeit der Richter durch ein Dekret beseitigt und alle Tendenzjustiz gedeckt hat, soll Vize-Sejmmarschall werden!

Gewerkschaftliches siehe 3. Beilage.

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schikowski; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Hierzu 3 Beilagen und „Stadtbeilage“.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Freitag u. Sonnabend, soweit Vorrat

Billige Lebensmittel

Zusendung bei Bestellung von 5 M an
Obst, Gemüse u. alle leicht verderblichen Artikel sind vom Versand ausgeschlossen

Frisches Fleisch

Kalbskamm ... Pfund 0.80
Kalbsbrust .... Pfund 0.88
Kalbsnierenbraten 0.94
Kalbskeule ganz u. geteilt bis 9 Pfd., Pfd. 0.98
Kalbsschnitzel Pfund 2.00
Suppenfleisch .. Pfund 0.88
Rinderkamm und -Brust 0.90
Schmorfleisch 1.10 o. Kn. 1.24
Roastbeef mit Knoch., Pfd. 1.10
Gulasch ...... Pfund 1.00
Gehacktes .... Pfund 0.85
Liesen .... Pfund 0.80
Kaßler mild gesalzen, Pfund 1.04
Hammel-Vorderfl. 0.98
Schweinerücken Pfund 0.92
Schweineschinken Pfd. 0.94
Schweinekamm Pfund 0.94
Fr. Bratwurst Spezialität, Pfund 1.16
Fr. Rinderzungen Pfd. 1.20
Nierentalg ausgelassen Pfund 0.55
Gefroren Rinderkamm und -Brust Pfund 0.84

Fische

Dorsch ...... 3 Pfund v. an 0.28
Bratschollen .. 3 Pfund v. an 0.38
Grüne Heringe 3 Pfund v. an 0.55
Seelachs ohne Kopf, ganze Fische, Pfund v. an 0.20
Schellfisch u. Rotbars 0.20
Kabeljau ohne Kopf, ganz. Fische, Pfd. v. an 0.24
Fischfilet . Pfund von an 0.28
Leb. Karpfen Pfd. v. an 0.95
geräuchert
Fettbücklinge Pfd. v. an 0.38
Flundern, Schellfisch 0.40
Seelachs, Rotbars Pfd. v. an 0.48
Kieler Bücklinge Pfd. v. an 0.48
Kiel. Sprotten Kistchen 0.52
Lachs in Stücken, Pfund v. an 1.25
Aale Bund v. an 0.28 Pfd. v. an 2.40

Obst u. Gemüse

Kochäpfel u. Kochbirnen 3 Pfund 0.45
Tafeläpfel Tiroler u. Steiermärker, 3 Pfund 0.95
Tafeläpfel aus der Krim u. Kalifornien, Pfund 0.45 0.38
Kiste ca. 45 Pfd. brutto, von an 14.50
Mandarinen ... Pfund 0.32
Apfelsinen Dtzd. 0.58 0.78
Walnüsse ..... Pfund 0.48
Paranüsse ..... Pfund 0.70
Smyrna-Feigen Pfund 0.28
Bananen getrocknet, Pfd. 0.50
Ananas ganze Früchte, Pfund von an 0.60
Weiß- u. Wirsingkohl 0.03
Möhren u. Zwiebeln 0.04
Blumenkohl Kopf v. an 0.20
Kartoffeln .. 10 Pfund 0.20

Tauben Stück von an 68 Pf.
Gänse und Hühner Pfund von an 85 Pf.
Enten Pfund von an 98 Pf.
Brathühner Pfund von an 1.05

Hirschfleisch Pfund von an Kochfleisch, Blatt 38, 80 Pf.
Hasen gestreift u. ausgeworf. Pfund von an 85 Pf.
Kaninchen gestreift u. ausgeworf. Pfund von an 95 Pf.
Rehblätter Pfund von an 95 Pf.

Gebr. Kaffee eigene Rösterei Pfund von an 1.90
Tee-Mischungen 125 Gramm von an 1.45

Brot vorgeschrieb. Gewicht 1/2 20 Pf. 1/1 40 Pf.

Konserven

1/1 Dose

Spinat 0.44 Karotten 1/1 Dose geschnitten 0.28
Brech- u. Schnittbohnen 0.39 0.50 I. Sorte 0.65
Jg. Erbsen 0.64 sehr fein 1.30
Haushalt-Gemüse .. 0.70
Gemischt. Gemüse mittelfein 0.98
Delikat.-Gemüse sehr fein 1.85
Pfifferlinge 1/2 Dose 0.78 1.35
Rosenkohl 1/2 Dose 0.53 0.85
Stangenspargel mittel 2.40
Stangenspargel sehr stark 2.60
Apfelmus 0.58 extra 0.78
Pflaumen 0.60 1/1 Frucht 0.76
Preiselbeeren 2 1/2-Kilo-Eimer 2.10 0.90
Mirabellen 0.95
Kaliforn. Fruchtsalat 1.80
Ananas Hawaii 8 Scheiben, 700 Gr. 1.30
Bienenhonig Glas 1 Kilo 2.20 1/2 Ko. 1.20

Konfitüre in 1/2 Eimern:
Vierfrucht-Marmelade ... 0.85
Pflaumen 0.95
Orange, Aprik., Johannisb. 1.15
Kirsch, Erdbeer, Himbeer 1.30

Wein

Preise für 1 Flasche, ohne Glas
1929 Wöllsteiner 0.75
1929 Bergzaberner Letten 0.80
1929 Dürkheimer rot. Tischw. 0.80
1928 Liebfraumilch bl. Kaps. 1.30
1928 Brutig. Rathausberg spritziger Mosel 1.30
Empfehlenswerte Naturgewächse:
1928 Gleiszeller Neuberg Muskateller 1.30
1927 Ruppertsbg. Graben Wachstum Deutsch 1.70
1928 Lieseror Niederberg Wachstum Schumann 1.90
1928 Rüdesh. Bischofsberg Kreszenz Winzerverein 2.20
1925 Chât. La Tour-Bardis 1.60
1926 Sauternes 2.00
Wein vom Faß zu billigen Preisen

Wurstwaren

Hausmacher-Sülze 0.58
Dampf- u. Rotwurst 0.98
Fleischwurst ... Pfund 1.05
Landleber- u. Mettwurst 1.20
Kümmel- u. Jagdwurst, Pfund 1.40
Leberwurst feine u. Filetwurst 1.50
Zervelat- u. Salami 1.55
Teewurst 1.60 grobe 1.70
Speck fett v. an 0.98 mager 1.30
Schinkenspeck 1-Pfd.-St. Pfund 1.58
Gek. Schinken geschnitt. 1/4 Pfund 0.48
Königstr., Rosenthaler Str., Moritzplatz
Wien. Würstchen Paar 0.16
Speckwurst ... Pfund 0.80
Bierwurst ..... Pfund 1.35

Käse u. Fett

Camembert vollf., 6 Port. Schacht. 0.72 0.25
Harzerkäse od. Spitzlinge Kistchen 0.52
Emmenthaler Art 6 Port. 0.68
Tilsiter Art ohne Rinde, halbfett, Pfund 0.70
Tilsiter vollfett, Pfd. von an 0.84
Dän. Schweizer 3/4 fett Pfund 0.84
Limburger 0.55 vollfett 0.90
Steinbuscher vollfett, Pfd. 0.90
Holländer u. Edamer, vollfett, Pfund 0.90
Briekäse vollfett .. Pfund 0.95
Schweizer bayr., vollfett Pfund von an 1.18
Margarine Pfund 0.40 0.52
Molkereibutter Pfund 1.36
Tafelbutter Pfund 1.44 1.54
Dän. Butter Pfd. 1.60 1.64

Kolonialwaren

Olympia-Mehl 5-Pfund-Beutel 1.60, 1.50 1.40
Rauhreif Mehl 5-Pfund-Beutel 1.60
Auszugmehl Pfund 0.30, 0.28 0.26
Kartoffelmehl .. Pfund 0.16
Sultaninen Pfund 0.52, 0.48 0.34
Rosinen ... Pfund 0.52 0.48
Korinthen .. Pfund 0.52 0.42
Mandeln Pfund 2.30, 1.80 1.40
Orangeat 0.92 Zitronat 1.20
Mohn blau Pfd. 0.42 weiß Pfd. 0.52
Makkaroni Bruch, Pfd. 0.32 0.44
Eier-Schnittnud. Pfund 0.65 0.48
Gem. Backobst 0.80, 0.60 0.45
Kalif. Aprikosen 1.30, 0.90 0.72

H. Joseph & Co

Neukölln Berlinerstr. 51-55

Billige Lebensmittel

Preise nur Freitag und Sonnabend ◆ Die Zusendung von Lebensmitteln erfolgt nur bei Bestellung von 5.00 Mark an! ◆ Verkauf soweit Vorrat! ◆ Mengenabgabe vorbehalten

Butter u. Käse

Frühstückskäse vollfett, Stck. 0.10
Thür. Kümmelkäse 8 Stck. 0.20
Romadour vollfett .. Stck. 0.20
Brie-Ecken vollfett . 2 Stck. 0.25
Delikateß-Käse 20%, 2 Stck. 0.25
Stangenkäse vollfett . Pfd. 0.78
Tilsiter vollfett .... Pfd. 0.84
lerkäse vollfett ... Pfd. 0.88
Briekäse vollfett ... Pfd. 0.95
Bayr. Schweizer vollfett, Pfd. 1.18
Margarine .. 1 Pfd.-Paket 0.40
Palmfett ... 1-Pfd.-Paket 0.44
Molkereibutter ... Pfd. 1.36
Tafelbutter . Pfd. 1.54 1.44
Dänische Butter .. Pfd. 1.60

Obst u. Gemüse

Rot-, Weiß- oder Wirsing -Pfd. 0.03
Möhren gewaschen 0.04
Dauerzwiebeln 0.05
Sellerie 0.06
Mark. Rübchen 0.08
Grünkohl 0.10
Kartoffeln .... 10 Pfd. 0.20
Smyrnafeigen ... Pfd. 0.28
Mandarinen 0.32
Amerik. Tafeläpfel .. Pfd. 0.38
Zitronen ..... Dtzd. 0.38
Haselnüsse 0.48
Walnüsse 0.46
Erdnußkerne 0.60
Apfelsinen .... 8 Pfd. 0.65

Frisches Fleisch Pfd.

Bauch und Blatt 0.88
Schinken ... 0.94
Kamm u. Schult o. B. 1.08
Kotelett ... ab 1.10
Rückenfett bratfertig . 0.78
Liesen 0.78
Kalbskamm ... 0.78
Bug u. Brust ... 0.68
Keule 0.98
Kaßler ..... ab 1.04
Hammelkeule 1.24
Schmorfleisch 1.24
Suppenfleisch ab 0.88
Goulasch 1.08
Eisbein mit Sohle .. 0.74
Schweinezungen 0.56
Rinderbacken . 0.58
Schweinekopf o. B. 0.40
Schweineleber b. 1.08
Hammelkeule vetr. 0.88
Dän. Schw.-Kopf o. B. 0.44
Schweinenieren 0.84

Kolonialwaren Pfd.

Weizenmehl 0.24
Auszugmehl 0.26
Kaliforn. Pflaumen 0.35
Mohn, blau 0.42
Korinthen 0.42
Rosinen 0.44
Kaliforn. Backobst 0.45
Kokosraspel 0.48
Kaliforn. Birnen 0.60
Kaliforn. Aprikosen 0.65
Orangeat 1.10
Citronat 1.20
Auszugmehl , 5 Pfd.-Beutel 1.35
Mandeln süß 1.40
Kaffee gebrannt . Pfund ab 1.90

Wurstwaren

Sülze ..... Pfd. 0.68
Rot- und Leberwurst Pfd. 0.68
Westfäl. Mettwurst . Pfd. 0.78
Fleischwurst ... Pfd. 0.90
Landleberwurst ... Pfd. 0.95
Breslauer ... Pfd. / Brühpolnische .. Pfd. / Dampfwurst ... Pfd. 0.98
Jagdwurst .... Pfd. 1.15
Harte Knoblauchwurst Pfd. 1.15
Mettwurst Braunschw. Art, Pfd. 1.20
f. Leberwurst ... Pfd. 1.30
Blockwurst ..... Pfd. 1.35
Salami od. Cervelat . Pfd. 1.58
Schinkenspeck ... Pfd. 1.58

Konserven 1/1 Dos.

Karotten, geschn. 0.28
J. Brech- u. Schnittbohnen 0.48
Gemischtes Gemüse .. 0.68
Apfelmus 0.58
Pflaumen ohne Stein .. 0.76

Weine und Spirituosen

Tarragona .... Ltr. 1.00
Samos ..... Ltr. 1.10
Malaga .... Ltr. 1.15
1925 Sauternes . mit 1/1 Fl. 1.60
1926 Beaujolais mit 1/1 Fl. 1.50

Räucherwaren

Fettbücklinge .. Pfd. 0.40
Scharben ..... Pfd. 0.48
Rotbars o. Seelachs . Pfd. 0.48
Sprotten ..... Pfd. 0.58
Seeaal abgezogen ... Pfd. 0.74

Marmeladen 1/2 Eimer

Gemischte Marmelade 0.68
Pflaumenmus 0.95
Pflaumen-Konfitüre .. 0.95
Erdbeer- od. Kirschkonf. 1.30
Aprikosen-Konfitüre .. 1.15

Frische Suppenhühner Pfd. ab 85 Pf.
Frische Enten Pfd. ab 98 Pf.
Junge Gänse Pfd. ab 85 Pf.
Hasen gestreift und ausgeworfen Pfd. ab 85 Pfg.
Zahme Kaninchen, Rehblätter Pfd. ab 95 Pf.
Garantiert reines Gänseschmalz Pfd. 125 Pf.
Gänseklein mit Magen Stück 135 Pfg.
Gänsebrust Pfund ..... 124 Pfg.
Gänsekeule Pfund ..... 130 Pf.

Nürnberger Pflastersteine Pfd.
Nürnberger Gewürzplätzchen Pfd.
Nürnberger Allerlei Pfd.
Nürnberger Kakaobusserl Pfd.
Katharinchen, Steinpflaster 3 Pak.
Spitzkuchen .... Pfd.
0.95

Salzgurken 1/2 Dose
Essiggurken 1/2 Dose
Senfgurken 1/2 Dose
0.48

Hirsch, Wildschwein: Blatt 0.80, Rücken 1.05, Keule 1.10

Außerdem:

Grosser Weihnachts-Verkauf

Unsere vornehmste Pflicht ist es, zur Zeit des Weihnachts-Verkaufs für unsere Kunden eine besonders sorgfältige und großzügig vorbereitete Auswahl aller Artikel des täglichen Bedarfs bereit zu halten und durch die allseitig anerkannt niedrigen Preise allen Wünschen voll gerecht zu werden!

Akkordarbeit im Rathaus.

Weil die Radaubrüder fehlten. — Berlin wehrt sich gegen die Einkreisung. — Nazis gegen billiges Fleisch.

Es ist sehr lange her, daß im Berliner Stadtparlament so fruchtbar gearbeitet werden konnte wie in der gestrigen Sitzung. Die systematischen Störungen am letzten Donnerstag hatten den Kommunisten eingetragen, daß sie nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung auch für die gestrige Versammlung ausgeschlossen waren. Der feierliche Sitzungssaal bot so das Bild sachlicher, ernster parlamentarischer Arbeit, wie man es sonst leider an dieser Stätte nicht oft erlebte. Punkt für Punkt der Tagesordnung wurde erledigt. Fast unaufhörlich gellten die Glocken durch das Haus, um die Stadtverordneten zu den Abstimmungen in den Saal zu rufen. Das Rathaus selbst war von Polizei stark geschützt und auch im Hause wurden die Kontrollmaßnahmen verschärft durchgeführt. Nachdem am Nachmittag einige Trupps kommunistischer Erwerbslosenzüge vergeblich versucht hatten, bis zum Rathaus vorzudringen, herrschte in den Abendstunden in den angrenzenden Straßen vollkommene Ruhe.

*

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung blieben die Plätze der Kommunisten frei; nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung sind die Mitglieder der kommunistischen Fraktion auch für diese Sitzung ausgeschlossen, da sie vor acht Tagen den Anordnungen des Vorstehers nicht nachgekommen sind. Einige der kommunistischen Stadtverordneten hielten sich vor Beginn der Sitzung im Foyer auf, verschwanden aber still und lautlos, als sie bemerkten, daß am Eingang zum Sitzungssaal eine scharfe Kontrolle stattfand. Zu Beginn der Sitzung protestierte der Nationalsozialist **Lippert** dagegen, daß im Foyer Polizeibeamte postiert seien; das sei ein würdeloser Zustand, meinte er; es genüge, wenn die Beamten an anderer Stelle bereitgehalten werden. Der Vorsteher bemerkte, daß die Postierung der Beamten im Einvernehmen mit dem die Hausinspektion führenden Stadtrat erfolgt sei, die Maßnahme werde nicht aufgehoben. (Bravo! im Hause.)

Gegen die Verschmälerung und teilweise

Aufhebung der Vorgärten in der Kaiserallee

erhoben die Deutschnationalen Einspruch. Stadtv. **Steiniger** (Dnat.) glaubte feststellen zu können, daß das Bezirksamt Wilmersdorf mit der Verbreiterung der Straße gar nicht einverstanden sei. Dagegen erklärte Stadtbaurat **Wagner** (Soz.), daß mit einem Beschluß der Versammlung dem Bezirksamt nur die Möglichkeit gegeben werden soll, bei noch mehr steigendem Verkehr die Straße verbreitern zu können. Beschlossen wurde, die Vorlage noch einmal an den Ausschuß zu verweisen. — Gelegentlich der Haushaltberatung im Juni d. J. wurde beschlossen, **Tochtergesellschaften der Berliner Verkehrsgesellschaft aufzulösen.** Demzufolge machte in einer Vorlage der Magistrat den Vorschlag, die Nordsüdbahn-Aktiengesellschaft nicht gerade aufzulösen, sondern sie als reine Bau- und Grundstücksgesellschaft getrennt von der BVG. weiter bestehen zu lassen. Dem stimmte die Versammlung einmütig zu. — Die von den Kommunisten beantragte **Herabsetzung der Tarife für Gas und Elektrizität** wurde auf Vorschlag des Haushaltsausschusses abgelehnt.

Kohlen für Unterstützungsempfänger.

Angenommen wurde sodann ein Antrag der Sozialdemokraten, alle Wohlfahrts-, Krisen- und Notstandsunterstützungsempfänger, Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene mit Winterfeuerung nach dem Stande der Belieferung vom Januar 1930 zu beliefern.

In flotter Arbeit wurden die meisten Tagesordnungspunkte erledigt. Die Berichterstatter verzichteten oft aufs Wort. Wo kurze Debatten stattfanden, wurden sie sachlich und ohne Lärm geführt. Für die heitere Note sorgte der Nationalsozialist **Matschuck**, seines Zeichens Student an der Technischen Hochschule. Der junge Mann sprach zu der beabsichtigten Aufstellung von Kunstwerken in den verschiedenen Bezirken. Besonders angetan hatte es ihm die

Figur „Proletarier"

des Bildhauers Tichauer. Er protestierte namens der Nationalsozialistischen Arbeiter-Partei gegen diesen „Proletarier", der nach der Meinung seiner Parteifreunde nicht aufgestellt werden dürfe.

Stadtv. **Caspari** (Vp.) war ebenfalls gegen die Aufstellung des Kunstwerkes. Am allerwenigsten eigne sich der in einem reinen Arbeiterviertel befindliche Wörther Platz dazu; man könne unmöglich den dort stets anwesenden wirklichen Proletariern ständig diese Figur, deren künstlerische Qualitäten sehr zu bezweifeln sei, vor Augen halten. In der Abstimmung wurde die Aufstellung auf dem Wörther Platz abgelehnt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten. Der Aufstellung weiterer Kunstwerke wurde zugestimmt. — Die Verabschiedung einer großen Anzahl Grundstückssachen ging glatt vonstatten. In einer Vorlage zur Kenntnisnahme teilte der Magistrat mit, daß er sich der von der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Herabsetzung der Einkommensgrenze, die für eine Ermäßigung der Krankenhauskosten in Frage kommt, nicht anschließen könne. Für diesen Beschluß des Magistrats machte der Nationalsozialist **Dorsch** das „vom Magistrat verluderte Geld der Steuerzahler und die knochenerweichende Erfüllungspolitik verantwortlich". Die Hygieneausstellung in Dresden und ihre Beschickung durch die Stadt ärgerte ebenfalls die Nazis; das Geld könnte gespart werden, denn, so sagte Herr Dorsch, die bessergestellten Leute leben doch nicht nach den Anforderungen der Hygiene und die Arbeiter hätten zum Besuch der Ausstellung kein Geld! Heraus kam bei der Sache nichts.

Berlins Anspruch auf Wald und Grünflächen.

Den Standpunkt der Sozialdemokratischen Partei zu einem Antrag betreffend die Wahrung **der Interessen Berlins gegenüber dem Landesplanungsverband Brandenburg-Mitte** vertrat Stadtv. **Reinhold** (Soz.). Die immer mehr zunehmende Verstädterung des Landes türmt vor den Stadtverwaltungen so gewaltige Probleme auf, daß es nicht mehr möglich ist, sie innerhalb der zufälligen Stadtgrenzen zu lösen. So greift z. B. die Bau- oder Siedlungstätigkeit weit über diese hinaus und bedingt die Festlegung entsprechender Flächen, zu denen sich Dauerwaldgebiete, Grünflächen, Kleingärten, Naturschutzgebiete usw. gesellen. Die Großstadtbevölkerung flüchtet sogar häufig

Freispruch im Grosz-Prozeß.

Aber die Staatsanwaltschaft will neue Urteilsrevision.

Das Urteil der 2. Strafkammer des Landgerichts III in dem Gotteslästerungsprozeß gegen den Maler George Grosz und den Verleger Herzfelde lautete folgendermaßen: „Die Berufung der Staatsanwaltschaft wird verworfen. Das Urteil des Schöffengerichts Charlottenburg, das beide Angeklagte zu je 2000 Mark Geldstrafe verurteilt hatte, wird aufgehoben und die Angeklagten werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen."

In einer kurzen Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht nach den Grundsätzen des Reichsgerichtes, die für die Strafkammer bindend waren, erneut den Sachverhalt geprüft habe. Abgesehen von dem Christusbild wären dabei zuerst die beiden anderen Bilder unter dem Gesichtspunkt der Gotteslästerung betrachtet worden. Man könnte denken, daß das Bild des granatenspeienden Geistlichen mit der Unterschrift „Ausschüttung des Heiligen Geistes" eine Verhöhnung der Dreieinigkeit Gottes enthalte. Das Gericht lehne diese Auslegung ab und sei der Meinung, daß ein unbefangener Beschauer erkennen müsse, daß die Persönlichkeit des Heiligen Geistes nicht betroffen werden sollte. Ebensowenig stelle das Bild, wie das zweite, das einen mit dem Kreuz jonglierenden Pfarrer darstellt, eine Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen dar. Der unbefangene Beschauer müßte den Eindruck haben, daß der Künstler nicht Predigeramt und Priestertum als solche, sondern

daß er nur die treffen wollte, die das Wort Gottes seiner Meinung nach nicht richtig verwandt haben, indem sie zum Kriege hetzten.

Da nur diese Tätigkeit gegeißelt werden sollte, entfalle daher der Tatbestand der Beschimpfung einer kirchlichen Einrichtung. Bei dem Bilde des Christus mit der Gasmaske sei das Gericht der Meinung, daß aufmerksame Beschauer nur das herauslesen können, was der Künstler sagen wolle. Er wollte sagen: „Wenn Christus heute unter uns weilte, wäre er auch, wie jeder andere, von der Kriegsmacht ergriffen worden. Man hätte ihn mit Gasmaske und Soldatenstiefeln versehen und ans Kreuz geschlagen. Wenn er dann noch etwas von Nächstenliebe und Feindesliebe gepredigt hätte, würde man ihm zurufen: „Maul halten und weiterdienen." Es sei sehr wohl möglich, daß er sich beim Zeichnen bewußt war, daß sein Bild verletzend wirken und religiös empfindende Menschen verwunden könne. Eine Erklärung dieses Inhalts habe Grosz auch in erster Instanz abgegeben. Aber das Gericht sei der Meinung, daß ihm ein weiteres Tatbestandsmerkmal gefehlt habe. Er sei sich nämlich durchaus nicht bewußt gewesen, daß er sich eventuell einer Beschimpfung der christlichen Kirche schuldig mache. Aus dem Zusammenhang der beanstandeten Bilder mit der ganzen Mappe ergebe sich unzweifelhaft, daß Grosz gegen den Krieg eifern wollte. Sein Ziel sei die Kriegsbekämpfung gewesen und dabei habe er auch nicht vor dem höchsten Symbol Halt gemacht. Wenn sich auch Gläubige dadurch verletzt fühlten, so habe es ihm jedenfalls ferngelegen, Christus zu beschimpfen. **Er habe im Gegenteil zeigen wollen, daß es nicht zu dem leidenden Christus und seiner Lehre passe, wenn man den Krieg predige.** Daher konnte das Gericht dem Angeklagten subjektiv kein Verschulden nachweisen und mußte ihn daher freisprechen.

Die Staatsanwaltschaft will wiederum gegen diesen Freispruch des Landgerichts beim Reichsgericht Revision anmelden.

*

An dieser Urteilsbegründung ist bemerkenswert, daß sich das Gericht des Landgerichtsdirektors Siegert nicht den engherzigen, alle Denunzianten herausfordernden Standpunkt des Reichsgerichts zu eigen gemacht hat, sondern den freiheitlicheren des als juristischen Sachverständigen vernommenen Geheimrat Kahl, der als prominentes Mitglied der Deutschen Volkspartei gewiß nichts mit einem Radikal-Pazifisten wie George Grosz gemeinsam hat, aber dennoch der Ueberzeugung ist, daß ein Gefühl als solches eben überhaupt gar nicht geschützt werden kann. Das freisprechende Urteil im Grosz-Prozeß ist ein Lichtblick zwischen den vielen Trübungen, die die deutsche Rechtsprechung in der letzten Zeit erfahren mußte.

W. Seemann O. Wöhrle Unternehmer...

28]

„Ja, ja, Kerls, da staunt ihr, ihr habt euren Meister bisher noch nie besoffen gesehen. Aber es ist verdammt schwer, einen solchen Schlag ohne Alkohol zu ertragen. Jawohl, äußerst schwer, Kinder! Hundskötter ist pleite! So, nun wißt ihr alles. Ich habe mein ganzes Geld bei verloren . . . ja, guckt mich nicht so dämlich an, jawohl, mein ganzes Geld und wohl noch fremdes mit. Gerade euern Lohn konnte ich noch retten, mehr nicht. Aber nun ist die Arbeit alle. Anderswo ist schon lange keine Arbeit mehr, nur wir hier hatten immer ordentlich zu tun. Ich muß nun zwei Mann von euch . . . na, ihr wißt schon, nicht wahr, ich habe es immer ehrlich mit euch gemeint und euch einen anständigen Lohn bezahlt, wenn ich auch Arbeit verlangte. Von mir wurde es auch verlangt. Also, wie gesagt, zwei Mann, Sie, Müller, und Sie, Heinrich . . . ihr beide . . . es tut mir leid. Nichts zu machen. Wenn's wieder Arbeit gibt, seid ihr die ersten, die ich reinhole. Und jetzt ist Feierabend, Schluß mit der Arbeit! Wir gehen in die Destille rüber, einen heben! Kinder, euer Meister ist nicht so schlecht, wie ihr denkt . . . es tut mir leid . . . es tut mir leid!"

Ludwig wischte sich den Schweiß von der Stirn.

Sandow und Müller sahen ihn mitleidig an.

Es war ja kaum Mittag vorbei und man sollte schon aufhören mit Arbeiten?

Umständlich zählte Ludwig heute den Lohn auf die Bank.

Die harten Taler klappten ordentlich, und Heinrich mußte sich dreimal bücken, um etliche versprengte Marktstücke vom Boden zu holen.

Immer wieder, wenn ein Geselle abgefertigt war, rief Ludwig: „Pleite hat Hundskötter gemacht! Ludwig Eifermann macht auch pleite! Könnt ihr euch das vorstellen, Leute?"

Der Drechslermeister schneite herein und sah mit großen Augen, daß der Betrieb stand und Ludwig angetrunken umhertaumelte.

„Mahlzeit!" sagte er unsicher.

„Komm mal her, Drechsler, das Geld ist alle. Hundskötter hat Pleite gemacht!"

Der Drechslermeister mußte sich an der nächsten Hobelbank festhalten, um nicht umzufallen, so sehr war ihm die Schreckensnachricht in die Füße gefahren. Er zitterte am ganzen Körper, war weiß wie eine Kalkwand und hatte dicke Schweißtropfen im Gesicht, als er sagte: „Nun kann ich meinen Gesellen keinen Lohn auszahlen!"

Ludwig sah ihn offenen Mundes an: „Was sagst du?"

Er torkelte ein wenig, tippte sich mit dem Zeigefinger an die Stirn, kniff ein Auge zu und wiederholte: „Er kann seinen Gesellen keinen Lohn auszahlen . . . keinen Lohn auszahlen . . . nee, Drechsler, das geht noch, für heute noch. Hier, nimm! Hier hast du hundert Mark. Den Rest mußt du in den Rauchfang schreiben. Geht mir geradeso!"

„Der verdammte Hund!" schrie einer der entlassenen Gesellen.

„Laß ihn, Heinrich. Hundskötter ist nicht schlecht. Der Mann kann nichts dafür . . ."

Der Geselle schwieg.

Ludwig nahm Sandow und den Drechsler unter den Arm, sagte: „Abmarschiert!" und zog mit der ganzen Bande vorn in die Kneipe.

Zum zweitenmal im Leben hatte er einen Mordsrausch. Zum erstenmal in seiner Ehe kam er betrunken nach Hause, blau wie ein Stint.

Maria, aus dem tiefsten Schlaf gescheucht, entsetzte sich vor ihm. Der Säugling in der Wiege strampelte und brüllte.

Er aber torkelte von einer Ecke in die andere, krampfhaft an den Wänden Halt suchend und lallte idiotisch: „Hundskötter hat Pleite gemacht . . . Pleite gemacht!"

Endlich konnte ihm Maria einen Stuhl unterschieben.

Auf diesem Stuhl schnarchte er ein.

Er war diese Nacht nicht mehr ins Bett zu bringen, weder durch List, noch durch Gewalt.

*

Die Zeiten, wo jede Hand sich regte, waren vorüber.

Es schien, als ob eine Lähmung das ganze Wirtschaftsleben ergriffen hätte.

Nirgendwo war Geld unter den Leuten.

Kein Mensch kaufte; jeder hatte seinen Bedarf gedeckt.

Ueberall stockte der Absatz. Das bedeutete Drosselung der Produktion, bedeutete neue Arbeitslosigkeit und infolgedessen weitere Schwächung der Kaufkraft.

Elend nistete sich ein mit der Hartnäckigkeit von Schimmelpilzen. In großen Wucherungen saß es da und schien nicht mehr zu vertreiben zu sein.

Das wichtigste Schlüsselgewerbe, das Maurerhandwerk, kam ganz zum Erliegen. Häuser wurden nicht mehr gebaut.

Die kleineren Banken stoppten die Kredite, Bauschiebern und Bodenspekulanten auf diese Weise die Grundlage zu weiteren Raubzügen entziehend.

Diese Maßnahme traf Gerechte und Ungerechte.

Gar mancher Bauherr war nicht mehr in der Lage, sein Haus fertig zu bauen. Bis zum zweiten oder dritten Stockwerk gediehen, kam es unter Zwangsverwaltung, stand Monate im Rohbau, von Wind und Wetter zernagt, bis es irgendeine Bank in der Subhastation für lächerlich billiges Geld erstand und fertig bauen ließ. Nur Banken konnten sich diesen Luxus erlauben; Privatleuten war schon längst die Lust zu solchen Unternehmungen ausgegangen, nicht nur die Lust, sondern auch der finanzielle Atem.

Die Zeit war so schlimm, daß selbst die gerissensten Bauschwindler ihr Kapital verloren, und das will bei dieser Menschensorte schon etwas heißen.

Viele, die sich am Rande des Nichts sahen, machten ihrem Leben ein Ende.

Die Kurve der Selbstmorde stieg steil in die Höhe.

Doch diese Deserteure des Lebens interessierten die Oeffentlichkeit gar nicht.

Es war noch immer so, daß ein einzelner keinen Wert für die Gesamtheit hat. Tot ist tot; jeder muß selber wissen, was er tut.

Die öffentliche Meinung bedauert das Verschwinden eines einzelnen nicht lange. Wenn er ein Schädling war, schon gar nicht. Fort mit Schaden!. Eine tolle Zeit!

Die ehernen Gesetze der Wirtschaft schienen ins Gegenteil verkehrt, denn tausende Wohnungen standen leer, und dennoch kletterten die Mietpreise von einem Monat zum andern in die Höhe.

Bald krachten auch kleinere Banken zusammen und rissen Tausende von Kleingewerbetreibenden mit in den Strudel.

Es war eine böse Zeit für alle, nur für die Leihhäuser nicht. Die blühten und gediehen um so mehr, als die allgemeine Verelendung fortschritt.

Wie Pilze schossen sie aus der Erde, hatten Hochbetrieb.

Der kleine Mann brachte seine letzten Wertgegenstände dorthin, froh, ein paar Mark dafür zu erhalten, um sein Leben und das seiner Angehörigen einige Wochen weiterschleppen zu können. (Fortsetzung folgt.)

in Nachbarstädte, so daß die Städtebauer von Trabantenstädten und ähnlichem reden. Dazu tritt noch der gewaltig gesteigerte Berufsverkehr, der Schnellbahnen nötig macht; der Ausflugsverkehr fordert ein Netz von Autostraßen, der Güterverkehr muß durch Umgehungsbahnen umgeleitet werden, kurz, es muß eine Dezentralisation der Biermillionenstadt erfolgen. Dabei entsteht natürlich auch die Gefahr einer steuerlichen Schwächung Berlins, wenn Wohnsitz- oder Industrieverlegungen in größerem Umfange vorkommen und es gilt, diese zu verhindern. Alle diese Fragen können nur im engsten Benehmen mit den Nachbarkreisen gelöst werden, wie es z. B. der Ruhrsiedlungsverband beweist. Auch das künftige Städtebaugesetz sieht derartige Gebilde vor. Um so merkwürdiger ist es nun, daß sich beinahe unter Ausschluß der Oeffentlichkeit ein Landesplanungsverband Brandenburg-Mitte aus zwei Berlin benachbarten Kreisen gebildet hat, dem es offenbar bei seinen Arbeiten darauf ankommt, Berlin möglichst auszuschalten, weil sein Einfluß angeblich den Plänen des Verbandes abträglich sei. Man spricht von Erhaltung der Landwirtschaft und der Forsten, ohne zu berücksichtigen, daß die Berliner Bevölkerung einen Anspruch auf Wald und Grünflächen hat, um sich gesund zu erhalten. Deshalb halten wir es für nötig, daß der Magistrat energisch auf die Geltendmachung der Berliner Interessen hinwirkt, ehe es zu spät ist.

Der Antrag wurde angenommen.

Die von den Sozialdemokraten geforderte fortgesetzte

Einführung von zollfreiem Gefrierfleisch

gab dem Stadtv. **Arndt-Lichtenberg** (Soz.) Gelegenheit, die von der Regierung Brüning, insbesondere dem Ernährungsminister Schiele, angeordnete Sperrung zollfreien Gefrierfleisches einzugehen. Der Magistrat, so betonte Arndt, habe alles versucht, dem Antrage der Sozialdemokraten nachzukommen. Die Regierung sei aber nie dem Wunsche der Stadt Berlin nachgekommen. Es sei durchaus möglich, der Not der Landwirtschaft entgegenzukommen. Allerdings erreicht man das nicht dadurch, daß man solche Mittel anwendet, wie die Drosselung der Gefrierfleischeinfuhr. Viel wichtiger sei eine **Kontrolle der Preisbildung durch die Kartelle und Trusts**, die eine ständige Ueberteuerung aller Bedarfsgegenstände — auch für die Landwirtschaft — herbeiführen. Die Deutschnationalen wollten die Abstimmung auf später hinauszögern, Stadtv. **Flatau** (Soz.) bestand aber namens der Sozialdemokraten auf sofortige Abstimmung. **Für die Forderung nach weiterer Einführung zollfreien — und damit verbilligten Gefrierfleisches stimmten nur die Sozialdemokraten**, dagegen die Deutschnationalen und — die Nazis! (Die Sozialdemokraten zeigen unter lauten Zurufen auf diese „Arbeiter"partei.) Zuvor hatte der Nationalsozialist **Lippert** noch einmal das Märchen wiederholt, die Großeinkaufsgenossenschaft Deutscher Konsumgenossenschaften hätte billig eingekauftes Gefrierfleisch nach der Drosselung der verbilligten Einfuhr zu den neuen Preisen verkauft. Stadtv. **Buchholz** (Soz.) stellte dazu fest, daß die nationalsozialistische Behauptung bereits in aller Oeffentlichkeit auf dem Genossenschaftstag in Lübeck widerlegt worden ist. Schluß der arbeitsreichen Sitzung gegen 21½ Uhr.

Tankauto explodiert!

Drei Tote! — Ganze Ortschaft vom Feuer bedroht.

Stockholm, 4. Dezember.

Bei Jittja in der Nähe von Stockholm ereignete sich am Donnerstagmittag ein eigenartiges schweres Unglück. Ein Tankauto mit 3000 Liter Benzin geriet ins Schleudern und stürzte ab. Der Benzinbehälter barst und explodierte. Der Fahrer und sein Begleiter wurden sofort getötet. Eine benachbarte Villa war in wenigen Sekunden ein Flammenmeer. Die Bewohner stürzten sich zum Fenster hinaus, wobei eine Person verletzt wurde. Ein zwei Monate altes Kind konnte von der Mutter nicht mehr gerettet werden und kam in den Flammen um. Auch mehrere andere Häuser wurden in Brand gesetzt. Erst als Löschzüge aus Stockholm eintrafen, konnte das Feuer lokalisiert und die ernstlich bedrohte Ortschaft gerettet werden. Der Staatliche Brennstoff-Ingenieur bezeichnet die Explosion des Tankwagens als das erste Unglück dieser Art in Schweden und wahrscheinlich in ganz Europa.

Blinde Mutter als Retterin.

Tragische Verzweiflungstat zweier Liebenden.

Die 18jährige Gertrud P. versuchte sich gestern in der Wohnung ihrer Mutter in der Wißmannstraße 28 in Neukölln mit ihrem gleichaltrigen Freund Hermann B. durch Gas zu vergiften. Die Tat wurde noch rechtzeitig entdeckt und die jugendlichen Lebensmüden konnten durch die Feuerwehr gerettet werden. Immerhin war ihr Zustand so ernst, daß ihre Ueberführung ins Urbankrankenhaus erfolgen mußte.

Die Begleitumstände zu der Verzweiflungstat sind besonders tragisch. Die Mutter des jungen Mädchens ist völlig erblindet. Als es gegen 9 Uhr klingelte, glaubte die Frau, daß es die Aufwartefrau sei, die gewöhnlich um diese Zeit erschien. Die 18jährige Tochter öffnete. Als sich in der Wohnung nichts regte, wurde die Mutter unruhig und rief nach ihrer Tochter. Als sie keine Antwort erhielt, schleppte sich die blinde Frau, nichts Gutes ahnend, zur Wohnungstür, wo auf die Rufe schließlich Hausbewohner aufmerksam wurden. Als die Leute dann in die von innen verriegelte Küche eindrangen, fanden sie Gertrud P. und den jungen Mann, den das Mädchen heimlich eingelassen hatte, in dem gasgefüllten Raum bewußtlos auf.

Aerztinnen über Schwangerschaftsunterbrechung. Die Frage des § 218 wird zur Zeit in den weitesten Kreisen der Aerzteschaft eingehend erörtert. Durch private Initiative einzelner Aerztinnen wurden Kundgebungen mit ganz entgegengesetzter Stellungnahme an die Oeffentlichkeit gebracht. — Der sexualhygienische Ausschuß des „Bundes Deutscher Aerztinnen" wird deshalb demnächst im geschlossenen Mitgliederkreis eine Aussprache über die Fragen der Schwangerschaftsunterbrechung herbeiführen.

Heraus aus den Lauben?

Sollen Zehntausende mitten im Winter aufs Pflaster geworfen werden? — Appell an Vernunft und soziales Gewissen!

In diesen Tagen haben eine ganze Anzahl von Wohnlaubenbesitzern eine Aufforderung der Baupolizei erhalten, ihre Lauben zu räumen, da diese nicht zum dauernden Aufenthalt von Menschen geeignet seien. Für den Weigerungsfall sind empfindliche Strafen angedroht. Was aber würde die Ausdehnung und strenge Durchführung dieser Forderung bedeuten? Es würde bedeuten, daß zehntausende Berliner Proletarier mitten im Winter ihre meist primitive, aber wenigstens vor Kälte und Wetter schützende Behausung verlassen müßten! Wohin dann mit den Obdachlosen? Sollen sie auf der Straße verkommen, nur weil ihre Notwohnungen nicht allen baupolizeilichen Anforderungen entsprechen? Das darf nicht geschehen! Wir appellieren deshalb an alle verantwortlichen Stellen, eine Maßnahme zu verhindern, die für viele unserer ärmsten Volksgenossen nur Leid und Verbitterung bringen würde.

Bekanntlich bedürfen in Deutschland alle baulichen Anlagen einer behördlichen Genehmigung. Ausgenommen von dieser Genehmigung sind kleine Leichtbauten ohne Feuerungsanlagen, wie offene Lauben, Gartenhäuschen oder Baubuden. Ein Mittelding bilden die Wohnlauben, die nach dem Baufluchtlinengesetz vom 2. Juli 1875 wohl nicht als Wohngebäude gelten, aber doch von der Baupolizei begutachtet und abgenommen werden müssen.

Hierzu treten nun Dinge, die das Wohnlaubenproblem noch bedeutend komplizierter gestalten. Viele Kleingärtner haben meist aus zwingender Not ihre Lauben in Wohnlauben umgewandelt. Hierbei vertrauten sie auf die Wohnlaubenverordnung des preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt vom 17. Juli 1920,

> **„bei der Benutzung der zahllosen, auf dem Kleingartengelände stehenden Lauben zu Wohnzwecken das weiteste Entgegenkommen zu beweisen. Geschieht das, so kann die Errichtung verbesserter Wohnlauben als ein gutes Mittel zur Linderung der Wohnungsnot angesehen werden ...".**

Diese Verordnung sollte bis Ende 1924 Gültigkeit haben, erlosch dann aber, da sie vom Wohlfahrtsministerium nicht erneuert wurde. Dann brachte im Jahre 1925 der Magistrat die neue Bauordnung für Berlin heraus, in der festgelegt wurde, daß Wohnlauben nur in der Zeit vom 15. April bis zum 15. Oktober bewohnt werden dürfen; neben verschärften bautechnischen Bestimmungen und dem Nachweis einer festen Stadtwohnung beim Bezug der Wohnlaube.

Jetzt kamen aber andere Teile der Stadtverwaltung und komplizierten die Sache. So sahen sich seinerzeit die Wohnungsämter Berlins außerstande, den Wohnungsbedarf zu decken und gaben vielfach Kleingärtnern Baukostenzuschüsse zur Errichtung von Wohnlauben. **Dafür mußten die Empfänger derartiger öffentlicher Gelder für zehn Jahre auf jeden Wohnungsanspruch in Berlin verzichten.** Darüber hinaus wurden in verschiedenen Fällen den Bewohnern von Wohnlauben ihre Stadtwohnungen beschlagnahmt, weil sie diese über drei Monate lang nicht mehr bewohnt hatten. Es sind auch Fälle bekannt geworden, in denen Wohlfahrtsämter Bedürftigen Gelder für die Errichtung von Wohnlauben gegeben haben. Hinzu kommt die Genehmigung der Baupolizei, die sich jedoch, wie wir schon sagten, nur auf die bautechnische Seite bezieht, aber die Wohnlaubenbesitzer in einer vermeintlichen Sicherheit wiegte und zu guter Letzt nehmen ja die Polizeireviere der Außenbezirke auch noch die Anmeldungen der Wohnlaubenbesitzer entgegen. Das alles betrachten die Dauerlaubenbewohner als ein großes Plus gegenüber ihrem Vorstoß gegen die Bauordnung, bleiben das ganze Jahr draußen und denken im stillen, wir wollen einmal die Behörde sehen, die es wagen sollte, uns Zehntausende von Familien zu exmittieren und ins Obdachlosenasyl zu schaffen.

Die soziale Bedeutung.

Das Reichsgericht hat sich in einem Sonderfalle gegen die Wohnlaubenbesitzer ausgesprochen, aber gleichzeitig erklärt, **„daß das Gericht nicht in der Lage ist, eine Maßnahme der Verwaltungsbehörde nachzuprüfen ...".** Es handelt sich hier nämlich um die Herausschneidung von 37 Wohnlauben aus einem zwangsverpachteten Gelände, das der Firma Borsig gehörte. Hier lag eine sogenannte Ermessensfrage des Magistrats vor, bei der der Magistrat einmal durch entsprechende Verfügungen des Oberpräsidenten gedeckt ist und zum anderen Ermessensfragen der Nachprüfung durch die ordentlichen Gerichte entzogen sind. Der Provinzialverband Berlin e. V. im Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands hatte alles getan, was in seinen Kräften stand, um die Wohnlaubenbesitzer zu schützen, er hat noch auf den § 2 des Wohnungsmangelgesetzes verwiesen, wonach Gebäude nicht ohne Zustimmung der Gemeindebehörde (des Wohnungsamtes) abgerissen werden dürfen. Auch diesen Einwand hat das Reichsgericht jedoch verworfen.

Nun hat das Wohnlaubenproblem neben der ungünstigen rechtlichen Seite aber auch noch eine große soziale Bedeutung. Wenn die Baupolizei jetzt rigoros gegen die Wohnlaubenbesitzer vorgeht, dann werden zwangsläufig einige zehntausend Familien kurzerhand obdachlos gemacht. Das wäre in einem Notwinter, zur Zeit einer der schwersten Wirtschaftskrisen einfach untragbar. Schon einmal in früherer Zeit hat die Berliner Stadtverordnetenversammlung einstimmig einen Gnadenakt für die Wohnlaubenbesitzer beschlossen und den Oberbürgermeister, als den Chef der Baupolizei, ersucht, bei dieser Behörde darauf hinzuwirken, daß sie von Strafbefehlen gegen die Wohnlaubenbesitzer absieht. Auch in diesem Winter muß eine menschliche Regelung der Wohnlaubenfrage erreicht werden! Die Laubenbewohner würden wohl alle gern in einer schönen Neubauwohnung wohnen, wenn sie nur die Miete bezahlen könnten!

Schulen unter Sparzwang.

Klassen werden zusammengelegt. — Kein Stenographieunterricht mehr!

Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung über die im Schulwesen einzuführenden Sparmaßnahmen beraten und folgende Beschlüsse gefaßt:

Auf dem Gebiete des höheren Schulwesens sollen, ebenso wie bei den Volksschulen, schwache Klassen der Oberstufe zusammengelegt werden. Die Zahl der Sexten soll um fünfzig Klassen gegenüber dem Vorjahr vermindert, und die Besetzung freier Studiendirektoren- und Studienratsstellen im Einvernehmen mit den Bezirksbürgermeistern bis zum 1. April 1931 gesperrt werden. Neben der Zusammenlegung schwacher Klassen der oberen Jahrgänge an den Volksschulen soll bei der Aufsichtsbehörde sofort der Fortfall von zwei lehrplanmäßigen Wochenstunden an den vier oberen Jahrgängen beantragt werden. Außerdem soll der Kurzschriftunterricht für das nächste Schuljahr fortfallen.

Kommunisten und Nazis.

Ein unruhiger Abend für die Berliner Schupo.

Im Anschluß an eine kommunistische Erwerbslosenkundgebung im Zirkus Busch versuchten mehrere hundert abmarschierende Kommunisten die Bannmeile zu durchbrechen, konnten aber von der Polizei zunächst nach dem Norden abgedrängt werden. Mehrere Demonstrationszüge marschierten dann nach dem Bülowplatz und später weiter nach der Linienstraße. Die Polizei mußte mehrfach Demonstrationszüge, die auf mehrmalige Aufforderung das Absingen verbotener Lieder nicht einstellten, auflösen. Dabei kam es am Bülowplatz, in der Linienstraße und später am Pappelplatz zu Zusammenstößen. Die Demonstranten eröffneten ein Steinbombardement auf die Polizeibeamten und versuchten einzelne Patrouillen anzugreifen. Am Bülow- und später auch am Pappelplatz mußte die Schutzpolizei zur Schußwaffe greifen, gab aber nur Schreckschüsse ab. Ein kleiner Trupp Kommunisten versuchte von der Weidendammbrücke in die Friedrichstraße vorzudringen, wurde aber von der Polizei daran gehindert. Auch in der Umgebung des Rathauses mußten mehrfach Ansammlungen zerstreut werden.

In der Potsdamer Straße kam es am Abend in der Nähe des Sportpalastes, in dem eine Goebbelsche Hetzversammlung stattfand, zu Pöbeleien von Nazis gegen jüdisch aussehende Passanten. Es wurden Handzettel verteilt, auf denen anonyme Drahtzieher, deren politische Heimat allerdings sehr leicht zu erraten ist, die Parole ausgaben, zum Nollendorfplatz zu ziehen und die Premiere des von den Nationalsozialisten wütend befehdeten Kriegsfilms „Im Westen nichts Neues" im Mozartsaal zu sprengen.

36 Opfer eines Erdbebens.

Bombay, 4. Dezember. (Eigenbericht.)

Durch ein Erdbeben in der Provinz Burma, etwa 150 Meilen nördlich von Rangoon, wurden am Donnerstag 36 Personen getötet und etwa 120 verletzt. Der Sachschaden an zerstörten Häusern, Brücken und Eisenbahnen ist beträchtlich.

Feuer im Hause der Kroll-Oper.

Gestern abend brach im Büro der Volksbühne, das sich im Anbau der Kroll-Oper Am Platz der Republik befindet, gegen 21 Uhr Feuer aus. Glücklicherweise wurde der Brand von der Sicherheitswache bemerkt und die Theaterfeuerwehr konnte die Flammen, die bereits auf Regale und Bürcmöbel übergegriffen hatten, schnell ersticken. Die Entstehungsursache ist noch unerklärt.

Liter Milch wieder 28 Pf.

Auf Grund der gestrigen Berliner Notierung wird der Milchpreis vom kommenden Sonnabend ab wieder, wie bereits vor 14 Tagen, 28 Pf. pro Liter betragen, nachdem er in der letzten Woche zur allgemeinen Ueberraschung auf 30 Pf. heraufgesetzt worden war. Der Grundpreis des Erzeugers beträgt wieder 17 Pf., wozu dann die verschiedenen Qualitäts- und Behandlungszuschläge sowie die Handelsspanne treten.

Kurz-Opern u. Kurz-Operetten:
Neu: „Die Csardasfürstin" als Kurz-Operette auf 4 doppelseit. Platten Best.-Nr. *95397-400
Außerd. auf 5 Platten: „Bohème" - „Carmen" „Die Fledermaus" (als Kurz-Operette)
Auf 4 Platten: „Hänsel und Gretel" - „Lohengrin" - „Der Freischütz" - „Der Troubadour" - „Zar und Zimmermann" „Der Barbier von Sevilla" - „Die lustigen Weiber von Windsor" „Der Bettelstudent" (als Kurz-Operette)
Auf 3 Platten: „Wilhelm Tell" (als Kurzdrama)

Tschaikowsky
op. 45: „CAPRICCIO ITALIEN"
Dirigent: Alois Melichar
Drei Plattenseiten partiturgetreu
Rückseite: „Eugen Onegin", Polonaise
Best.-Nr. *27221/22 Plattenpreis 5,—

„Grammophon"
„DIE STIMME SEINES HERRN"

Heinrich Schlusnus
Strömt herbei, ihr Völkerscharen
Ich weiß nicht, was soll es bedeuten
Best.-Nr. 90169 Plattenpreis RM. 4,—

Franz Völker
Leb' wohl, schwarz-braune Mädelein
Alle Tage ist kein Sonntag
Best.-Nr. 23637, Plattenpreis 3,50

August Batzem Rhein. Volkssänger
Am wunderschönen Rhein, Walzerlied
Ja, wo kann's denn schöner sein, Marschlied
Best.-Nr. 23113 Plattenpreis RM. 3,50

Grinzinger Schrammel-Trio
Lustig u. fidel, Heurigen-Marsch
Alm G'stanzln, Potpourri
Best.-Nr. 23477, Plattenpreis 3,50

Zwei Welterfolge auf einer Platte
Zwei Herzen im ¾ Takt, Tonfilm-Walzerlied
In Paris, in Paris, sind die Mädels so süß (Sous les toits de Paris), Boston aus dem Tonfilm „Unter den Dächern von Paris"
Best.-Nr. 23644 Plattenpreis RM. 3,50

Juan Llossas Tango-Kapelle
Refrainsänger: L. MONOSSON
Oh, Fräulein Grete, Tango
Ein bißchen Puder, ein bißchen Schminke, Tango
Best.-Nr. 23623 Plattenpreis RM. 3,50

Paul Godwin Tanz Orchester
„Die Wasser der Welt", Potp. v. Robrecht
Best.-Nr. 23621 Plattenpreis RM. 3,50

und sämtliche Tanz- und Tonfilm-Schlager

GRAMMOPHON-SPEZIALHAUS G. M. B. H.
und in allen unseren offiziellen Verkaufsstellen
Friedrichstr. 183, Kurfürstendamm 24, Steglitz, Schloßstr. 25
DEUTSCHE GRAMMOPHON AKTIENGESELLSCHAFT

Berlins Stromtarif.

Die Preispolitik der Bewag. — Interessen der Stadt und der Verbraucher. — Kommt Tarifsenkung für alle?

Die Frage der Herabsetzung oder sozialeren Staffelung des zur Zeit bestehenden Bewag-Tarifs steht im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Auch im „Vorwärts" ist hierzu schon einiges gesagt worden. Wir freuen uns, nachstehend die Darlegungen eines besonders guten Sachkenners, der an allen bisherigen Besprechungen teilgenommen und wertvolle eigene Vorschläge gemacht hat, veröffentlichen zu können.

Seit dreiviertel Jahren hat der Aufsichtsrat der Berliner Städtischen Elektrizitätswerke (Bewag) sehr eingehende Beratungen gepflogen, um unter Wahrung der Interessen ihrer Abnehmer als auch der Stadt sowie ihrer eigenen Wirtschaftlichkeit andere Tarifformen zu finden. Für die Kleingewerbekraftabnehmer ist dies in der Weise gelungen, daß sie durch Beschluß des Aufsichtsrats aus dem allgemeinen Grundgebührentarif für Niederspannungsabnehmer herausgenommen wurden und mit Wirkung vom 1. Januar 1931 nach einem besonderen Staffeltarif verbilligten Kraftstrom entnehmen können.

Allgemeines über die Stromtarife.

Es muß streng unterschieden werden zwischen Abnehmern von hochgespanntem und solchem von niedergespanntem Strom. Hochgespannter Strom ist ein Rohprodukt in der Regel mit einer Spannung von 30 000 bzw. 6000 Volt. Hochspannungsabnehmer sind in erster Linie größere und ganz große Industrieunternehmungen, die Reichsbahn, Straßenbahn, Hoch- und Untergrundbahn, die den als Rohprodukt bezogenen Strom in eigenen Anlagen auf die Gebrauchsspannung umformen. Die Hochspannungsabnehmer beziehen fast 70 Proz. des gesamten in eigenen Kraftwerken der Bewag erzeugten und des von den reichseigenen Elektrowerken gelieferten und nach Abzug des Eigenverbrauchs und der Verluste verkauften Stroms.

Im Jahre 1929 wurden in

	Millionen Kilowattstunden
den Kraftwerken der Bewag erzeugt	1148,2
von den Elektrowerken bezogen	399,1
aus anderen Quellen	30,2
insgesamt erzeugt und bezogen wurden	1547,5
hiervon sind abzusetzen:	
der Eigenverbrauch der Kraftwerke, die Verluste beim Strombezug sowie der sonstige Selbstverbrauch der Bewag mit	95,5
ins Leitungsnetz abgegeben wurden somit	1452,0
verkauft wurden	1324,0
die Verluste betrugen daher	128,0 = 8,81 %

Der Hochspannungsstrom wird verkauft nach einem besonderen Abkommen, der Strompreis setzt sich zusammen aus einem Leistungspreis, der nach dem Anschlußwert (Kilowatt = kW) und einem Arbeitspreis, der je nach der in einem Jahr entnommenen Zahl der Kilowattstunden (kWh Tagesstrom) gestaffelt ist. Außerdem sind mit Großabnehmern Sonderverträge abgeschlossen, in die eine Kohlenklausel eingeschlossen ist. **Der erzielte Durchschnittspreis für hochgespannten Strom beträgt etwa 6 Pf. pro Kilowattstunde.** An eine Senkung dieser Preise ist nicht gedacht. Die Zahl der Hochspannungsabnehmer beträgt jetzt 690.

Der niedergespannte Strom, von dem man im allgemeinen spricht, ist ein in den Abspann- und Umformwerken der Bewag hergerichtetes Fertigprodukt. Die Zahl der Niederspannungsabnehmer beträgt 920 000. An der Gesamtzahl der verkauften Kilowattstunden sind sie mit etwa 30 Proz. beteiligt.

Anfangs 60 Pf. für eine Kilowattstunde.

Der erste Kilowattstundentarif wurde im **Jahre 1896** eingeführt. Durch ihn wurde der Preis für eine Kilowattstunde Licht auf **60 Pf., für Kraft auf 16 Pf.** festgesetzt, wozu eine **Zählermiete** trat. Nach mannigfachen Aenderungen betrug der allgemeine Lichtstrompreis im **Jahre 1915** (Bildung der Städtischen Elektrizitätswerke, StEW.) **40 Pf. pro Kilowattstunde,** für Treppen- und Hausnummernbeleuchtung **30 Pf.** für Reklamebeleuchtung ab 21 Uhr 16 Pf., für Nachtstrom (22—7 Uhr) bei Gewährleistung eines jährlichen Verbrauchs in Höhe von mindestens 500 M. 16 Pf. pro Kilowattstunde. Der Kraftstrompreis blieb in der bisherigen Höhe von 16 Pf. bestehen.

Eine wesentliche Aenderung brachte das Jahr 1916. Es wurde von jedem Abnehmer, der nach den Normaltarifen beliefert wurde, eine jährliche Mindestabnahme von 100 Kilowattstunden verlangt. **Der Preis für Lichtstrom wurde für den Verbrauch über 15 000 Kilowattstunden auf 35 Pf., über 30 000 auf 30 Pf. herabgesetzt.** Betriebskraft und Strom für gewerbliche Zwecke wurden zu dem bisherigen Tarif weiter geliefert. Die Tarife für die Beleuchtung von Räumen, die den allgemeinen Zwecken des Hauses und der Mieter dienen (30 Pf. pro Kilowattstunde) sowie für Reklamebeleuchtung blieben bestehen. Für kleinere Anlagen bis zu einem Anschlußwert von 200 Watt wurde ein Pauschaltarif geschaffen,

Arbeiter, Angestellte
stärkt die
Aktivität der Massen!
Werbt für den
„VORWÄRTS"

gleichfalls der **erste Einheitstarif für Wohnungen und Werkstätten,** nach welchem ohne Rücksicht auf den Stromverbrauch und den Verwendungszweck des Stromes die Kilowattstunde zu **16 Pf.** geliefert wurde. **Außerdem wurde bei diesem Tarif eine monatliche Gebühr von 3 Pf. je Quadratmeter Bodenfläche berechnet. Für jeden Zähler wurde eine Gebühr von 50 Pf. bis 5 M.,** je nach der Größe, erhoben. Betriebskraft und Strom für gewerbliche Zwecke wurden zu dem bisherigen Tarif weiter geliefert (16 Pf. pro Kilowattstunde). Die Mindestentnahme wurde auf 300 Kilowattstunden pro Jahr festgesetzt.

Von **Oktober 1922** wurde, bedingt durch das schnelle Fortschreiten der Inflation, eine getrennte Berechnung von Licht- und Kraftstrom nicht mehr vorgenommen, der Strom wurde vielmehr zu festen Preisen ohne Berücksichtigung des Verwendungszweckes verkauft und kostete **Ende 1923 420 Milliarden Mark je Kilowattstunde. Nach der Markstabilisierung wurde der Preis der Kilowattstunde auf 42 Pf. einheitlich für Licht- und Kraftstrom festgesetzt.** Naturgemäß ließen sich diese hohen Preise, insbesondere für Kraftstrom, auf die Dauer nicht halten, so daß die im **Dezember 1923 gegründete** Bewag sich gezwungen sah, einen neuen Tarif zu schaffen.

Der augenblickliche Grundgebührentarif.

Am 1. April 1924 wurde als neues Tarifsystem der Grundgebührentarif eingeführt, der mit einer Reihe von Veränderungen noch heute in Kraft ist. Die **Grundgebühr** ist folgendermaßen unterteilt: Es sind zu zahlen bei einem Anschlußwert bis 220 Watt 80 Pf., bis 440 Watt 1,60 M., bis 660 Watt 2,40 M., bis 1100 Watt 3,90 M., bis 1320 Watt 4,60 M. usw. bis 285 450 Watt 999,10 M. pro Monat **(Tarif I).** Im **Oktober 1924** wurde die Arbeitsgebühr von 18 Pf. auf 16 Pf. pro Kilowattstunde herabgesetzt.

Im Laufe des **ersten** Jahres nach Einführung des Grundgebührentarifs stellte es sich heraus, daß für die Abnehmergruppen, die eine Anlage mit hohem Anschlußwert (Zählermeßbereich) und einer verhältnismäßig geringen Benutzungsdauer haben, ein hoher Durchschnittspreis pro verbrauchte Kilowattstunde herauskam; dafür wurde ein **Tarif II** eingeführt, der einen **Festpreis von 40 Pf. pro Kilowattstunde ohne besondere Grundgebühr** vorsieht. Hierzu gehören u. a. Fahrstühle und Lasthebevorrichtungen, Prüffelder für elektrische Apparate, Laboratorien für wissenschaftliche Forschungen, Filmaufnahmeapparate sowie gewerblichen Zwecken dienende Lichtpausapparate und landwirtschaftliche und gewerbliche Anlagen jeder Art mit hohem Anschlußwert und kurzer Benutzungsdauer. Außerdem besteht für die Ladung von Speicherapparaten (Heißwasserspeicher, Akkumulatoren) der Tarif III, nach dem der hauptsächlich zur Nachtzeit entnommene Strom mit 8 Pf. pro Kilowattstunde berechnet wird. Mit Wirkung von der Zählerstandsaufnahme im **Januar 1930 wurde der Arbeitspreis des Tarifs I auf 20 Pf. pro Kilowattstunde und der Strompreis des Tarifs III auf 50 Pf.** pro Kilowattstunde hinaufgesetzt, eine Maßnahme, die nicht durch den Status der Werke begründet war, sondern durch Erlaß des Oberpräsidenten vom 20. Dezember 1929 als Garantie zur Ueberbrückung der damaligen Schwierigkeiten der Kämmereikasse verfügt wurde. **Der Durchschnittspreis pro entnommener Kilowattstunde war nach dem Grundgebührentarif I im Jahre 1929 23,7 Pf. und ist durch die letzte Erhöhung auf 27,2 Pf. gestiegen.**

Trotz Verbilligung steigende Abgaben.

Die vorstehende Schilderung der Strompreisentwicklung zeigt also, daß — abgesehen von der letzten Erhöhung — mit wachsendem Konsum eine Verbilligung des Strombezugs eingetreten ist. Neben dieser günstigen Preisentwicklung ist die Abgabe der Werke an die Kämmereikasse seit 1925 ständig gestiegen. Es wurden abgeliefert:

1925	1926	1927	1928	1929	
13,463	17,018	20,163	23,405	26,297	Millionen Mark

Für 1930 wird einschließlich der Sonderabgabe zum Ueberbrückungskredit ein Betrag von 43,407 Millionen Mark erwartet.

Der Aufsichtsrat der Bewag hat sich in mehreren Sitzungen mit einer eventuellen Senkung der Preise befaßt, konnte sich jedoch angesichts der Tatsache, daß Magistrat und Stadtverordnetenversammlung im Hinblick auf die **Höhe der Wohlfahrtsausgaben,** die im Rechnungsjahre 1930 den Betrag von 300 Millionen Mark erreichen werden, vorerst nur zu einer **Senkung des Tarifs für Kleingewerbekraft** verstehen. Diese Senkung bedeutet bei einer durchschnittlichen Verbilligung von 2 Pf. pro Kilowattstunde und einem Gesamtverbrauch von etwa 75 Millionen Kilowattstunden pro Jahr bei dieser Gruppe eine Mindereinnahme von etwa 1,5 Millionen Mark. Die Verbilligung war notwendig, um der sich gerade im Kleingewerbe ausbreitenden Konkurrenz des Oeldieselmotors und der damit zusammenhängenden Abwanderung im Bezug städtischen Stromes zu begegnen.

Ueber die Möglichkeit einer Verbilligung auch des Hausverbrauchs wird noch verhandelt werden, doch wollen wir vor übertriebenen Erwartungen warnen, da eine Verbilligung auch nur **um einen Pfennig pro Kilowattstunde einen Einnahmeausfall von 3 Millionen Mark bedeuten würde,** der bei der durch die Wohlfahrtsausgaben angespannten Finanzlage der Stadt kaum auf andere Weise hereingebracht werden könnte.

Paul Robinson

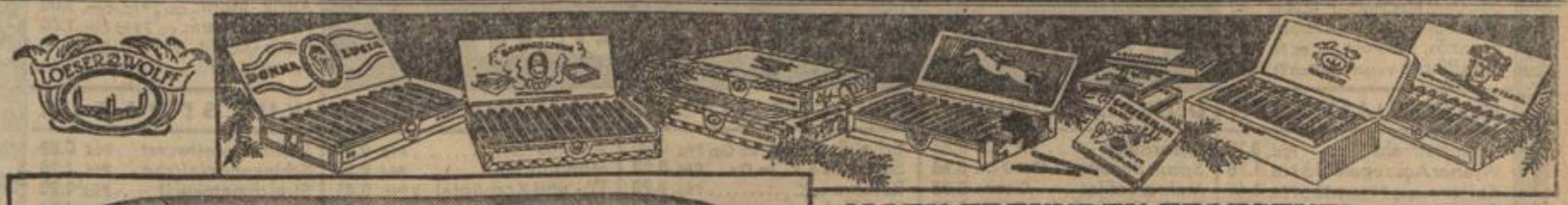
Kinder in Gefahr!

735 Berliner Jungen und Mädel Opfer des Verkehrs

In der Zeit von Anfang Januar bis Ende September 1930 **verunglückten im Verkehrsgetriebe der Großstadt 695 Kinder,** während in der gleichen Zeit dieses Jahres insgesamt 735 Kinder **Unfälle im Straßenverkehr erlitten: gegenüber dem Vorjahre belief sich somit die Steigerung der Kinderunfälle auf 5,8 Proz.**

Im Gegensatz zu dieser verhältnismäßig geringen Steigerung der Unfälle nahm jedoch die Zahl der Todesopfer im Jahre 1930 rapide zu. Während im Jahre 1929 in den ersten 9 Monaten nur 30 Kinder (21 Knaben, 9 Mädchen) tödlich verletzt wurden, steigerte sich diese Zahl in den ersten 9 Monaten 1930 auf 46 Kinder (33 Knaben, 13 Mädchen). **Das bedeutet eine Zunahme der tödlich verunglückten Kinder um nicht weniger als 53,3 Proz.** Von diesen 46 Kindern standen 28 oder 60,9 Proz. im schulpflichtigen Alter von 6—14 Jahren, während die übrigen 18 noch nicht 6 Jahre alt waren.

Außerdem erlitten 689 Kinder durch Verkehrsunfälle mehr oder minder schwere Verletzungen, die teilweise zu dauerndem Siechtum, sonstiger schwerer Schädigung der Gesundheit oder des Verlustes einzelner Gliedmaßen führten. Wie die Mehrzahl der tödlich verunglückten Kinder gingen auch die meisten der jugendlichen Verletzten, 462 oder 67,1 Proz., zur Zeit ihres Unfalls bereits zur Schule, während die übrigen 227 noch nicht schulpflichtig waren.



WEITERE SEHR BELIEBTE LOESER & WOLFF-MARKEN:
BRENNUS 10 PF. ICH SCHLAGE ALLES 15 PF. DONNA LUCIA 20 PF.

ALLEN FREUNDEN ERLESENER ZIGARREN
wollen wir wieder eine besondere Weihnachtsfreude bereiten. Unsere begehrtesten hochwertigen Originalmarken bringen wir zum Fest für Geschenkzwecke in Kleinpackungen zu 25 Stück heraus zu den gleichen niedrigen Preisen wie in unseren Standardpackungen. Sie kaufen also nicht namenlose Zigarren in bestechender Umhüllung, sondern millionenfach erprobte Marken. Ferner empfehlen wir unsere Muster-, Sortiments- und Schatullenkisten sowie unsere Kleinpackungen zu 5 und 10 Stück.

Wir gewähren 3% Rabatt beim Kauf von Originalkisten Zigarren und Zigarillos im Werte von 5,- RM an.

Zur gefälligen besonderen Beachtung!
Die gewaltige Erhöhung von Tabakzoll und Tabaksteuer verursacht eine Preiserhöhung bei Zigarren und Zigarillos bis zu 50 Prozent.
Nutzen Sie daher die Weihnachtszeit, sich noch vorteilhaft und reichlich einzudecken.

LOESER & WOLFF
HAUPTFABRIK IN ELBING · ZENTRALE: BERLIN W 35, POTSDAMER STRASSE 24-25

Aus der Arbeit der Bezirke.

KPD. sabotiert Arbeitsbeschaffung.

5. Bezirk — Friedrichshain.

Die Tagesordnung der Bezirksversammlung Friedrichshain, die von Sitzung zu Sitzung immer umfangreicher wird, auf der noch Anträge aus den ersten Monaten des Jahres ihrer Erledigung harren, dürfte bei dem lebhaften Radaubedürfnis der Kommunisten auf Jahre hinaus kaum erschöpft werden. Kommunisten und Deutschnationale forderten Ermäßigung der Tarife der städtischen Bahnen auf 15 und 10 Pf. Der alte Spruch von den Riesengehältern und den politischen Entlassungen wurde in aller Breite heruntergeleiert. Unser Genosse Buchmann wies in einer eindrucksvollen Rede zunächst darauf hin, daß über Tarifsenkungen und Einrichtung von Streckentarifen bereits in der BVG. verhandelt werde. Für die vorgenommenen Entlassungen kann niemand die Direktion der BVG. verantwortlich machen. Für Arbeiter, die noch Solidaritätsbewußtsein haben, ist es selbstverständlich, daß sie, um Entlassungen zu vermeiden, lieber Kurzarbeit verrichten. Die KPD. habe hier, wie überall, eine unsaubere Rolle gespielt. Aber wenn es ernst wird, dann steht selbst das kommunistische Betriebsratsmitglied der BVG., der Bezirksverordnete Weyland, nicht zu den Parolen der RGO. Der Initiative der Sozialdemokratie ist es zu danken, daß die hohen Direktionsgehälter in der BVG. wesentlich abgebaut worden sind. Aber auch hier hat die KPD., die sich einen bürgerlichen Frankfurter Stadtrat nach Rußland mit einem Jahresgehalt von 150 000 M. verschrieben hat, kein Recht zur Kritik. Der deutschnationale Stadtverordnete Steiniger hat das loyale Vorgehen der BVG anerkannt. Auch die Wirtschaftspartei habe hier keine Veranlassung zu schreien, solange einer ihrer maßgebenden Bezirksverordneten als Pfandleihbesitzer mit ganz anderen Zinsen und Gewinnen rechnet, als es jemals öffentliche Betriebe tun dürfen. Nach Erledigung dieser Aussprache bat der Bürgermeister, Genosse Mielitz, doch vormor zwei Vorlagen zu behandeln, die dringende Arbeiten, wie den Ausbau der 18. und 25. Schule und die Schaffung einer Säuglings- und Kinderkrippe betreffen. Wenn die Anforderungen auch nur bescheiden sind, so könnten doch eine Anzahl von Arbeitslosen beschäftigt werden. **Die Kommunisten lehnten jedoch die Bitte des Bezirksamtes rundweg ab. Genosse Mielitz stellte darauf fest, daß hier, wo die Gelegenheit gegeben ist, den Arbeitslosen durch die Tat zu helfen, die Kommunisten die Beratung von Agitationsanträgen vorziehen.** Daraufhin nahm die Bezirksversammlung zu Schulangelegenheiten Stellung. Nach der üblichen kommunistischen „Anklagerede" gegen den sozialdemokratischen Magistrat kennzeichnete Genosse Marcus das heuchlerische Treiben der Kommunisten. Zu unzähligen Malen hat die sozialdemokratische Fraktion es abgelehnt, für Sünden des alten Kommunalfreisinns haftbar gemacht zu werden. Das Bezirksamt tue alles, um nach Kräften eine Besserung der Schulverhältnisse zu erreichen. **Eine ganze Reihe von Schulen sind bereits modernisiert und gründlich ausgebessert.** Würden die Kommunisten mitarbeiten und die erforderlichen Mittel bewilligen, so könnte noch vieles mehr geschehen. Man habe aber den Eindruck, daß die KPD. sich fast nur um die Schulen bekümmere, wo persönliche Interessen eines kommunistischen Bezirksverordneten bestehen. Dieser Fall stehe jedoch nicht vereinzelt da. Bezeichnend sei, daß der kommunistische Bezirksverordnete Kurzmann, der sich zurzeit in Rußland befindet, **seine Familie in bitterster Not zurückgelassen hat,** so daß diese Wohlfahrtsunterstützung beantragen mußte. Er bitte das Bezirksamt, zu erklären, ob diese Dinge auf Wahrheit beruhen. Den Kommunisten war diese Anklagerede äußerst unangenehm, der Lärm, den sie veranstalteten, steigerte sich noch, als dann Genosse Stadtrat Klodt das Wort nahm, um zu erklären, daß die Ausführungen des Bezirksverordneten Marcus zutreffen. Die Frau Kurzmann sei bei ihm erschienen und habe um Unterstützung gebeten. Er hat sie darauf hingewiesen, daß es doch nicht angängig sei, die Familie aus öffentlichen Mitteln zu unterstützen, wenn der Mann im Auftrage der KPD. nach Rußland fahre. Es sei doch anzunehmen, daß die Hilfsorganisationen der KPD., die Rote Hilfe, die IAH. oder die Partei die moralische Pflicht der Unterstützung ausüben. Die Frau erklärte jedoch, daß **sie nicht nur von den Hilfsorganisationen, sondern auch von der Kommunistischen Partei vollständig im Stich gelassen worden sei. Bittere Not treibe sie daher zum Wohlfahrtsamt.** Bei der Abgabe dieser Erklärung schimpften und tobten die Kommunisten. Dem Vorsitzenden, Genossen Pohling, blieb nichts weiter übrig, als die Versammlung vorzeitig zu schließen.

Dahlemer Dorfaue wird umgestaltet.

10. Bezirk — Zehlendorf.

Die Tagesordnung der letzten Zehlendorfer Bezirksversammlung war kurz und enthielt nichts von allgemeinem Interesse, mit Ausnahme der Vorlage des Bezirksamtes betreffs Bewilligung von 2000 Mark aus Vorbehaltsmitteln des Bezirks für ein Preisausschreiben zur Gewinnung von Schaubildern über die Umgestaltung der Dorfaue in Dahlem (altes Gutshaus, alte Kirche). Die Kirchengemeinde und die Vereinigung der Dahlemer Grundbesitzer wollten weitere 3000 Mark für dies Preisausschreiben stiften. Die sozialdemokratische Fraktion lehnte es ab, in der heutigen Zeit schwerster Geldknappheit für ein Projekt, das auch von den Beamten der Stadt selbst kostenlos bearbeitet werden kann, besondere Mittel zu bewilligen. Die Fraktion gab der Meinung Ausdruck, daß die in Frage kommenden städtischen Bauräte es sicherlich mit Freude begrüßen würden, das Projekt bearbeiten zu können. Auf diesen Standpunkt stellte sich nur noch der Nationalsozialist; das reichte aber nicht aus, um die Annahme der Vorlage zu verhindern, für die Deutschnationale, Volkspartei und der Demokrat stimmten.

Deutschnationale und Wasserwerke.

12. Bezirk — Steglitz.

Obwohl die letzte Steglitzer Bezirksversammlung am Mittwoch vor acht Tagen stattfinden sollte, wurde sie auf den Freitag verlegt, weil man ein neues Gemeindehaus errichtet hatte und die Einweihungsfeierlichkeiten am vergangenen Mittwoch stattfanden. Die Versammlung fand also am Freitag statt mit dem Erfolg, daß bei den „großen politischen Debatten" die Tagesordnung nicht zu Ende geführt werden konnte. Nicht um Gemeinde- bzw. Bezirksangelegenheiten wird in den Bezirksparlamenten geredet, sondern die großen Politiker wollen für ihre drei Tribünenbesucher große „politische" Reden halten. In diesem Redefluß passiert es, daß die Nazis nicht einmal für ihre eigenen Anträge stimmten, aber das kommt ja auch bei anderen politischen Stammtischen vor. Zu bewundern ist immer wieder, wie der volksparteiliche Bezirksvorsitzende, der Stadtverordnete Schwarz, die Sozialdemokraten beschimpfen und beleidigen läßt. Daß sich die Nazis seiner besonderen Gunst erfreuen, sei der Ordnung halber registriert. Daß der Kommunist dem Mittelstand und den Gewerbetreibenden den Steuerstreik empfiehlt, erwirkte selbst bei der Wirtschaftspartei große Heiterkeit. Die Sozialdemokraten hatten wegen der Unterschlagungen, durch die der Ingenieur Möllerke die Gemeinde bzw. die Brennstoffgesellschaft um mehrere zehntausend Mark betrogen hat, einen Antrag gestellt, nachdem eine Untersuchung einzusetzen sei, in der die Kontrollmaßnahmen der Bezirkskasse des Bezirksamtes über Zahlung von Rechnungen von 1922 bis 1929 geprüft werden sollen. Gegen diesen Antrag stimmten neben den Deutschnationalen die Deutsche Volkspartei und die Mehrheit des Hauses. Ferner wurde einem sozialdemokratischen Antrag zugestimmt, der für die Autobuslinie 44 den Straßenbahntarif fordert. Die Versammlung forderte außerdem bei den Verkehrsfragen eine bessere Verkehrsregelung der Bewohner von Lankwitz.

Interessant ist noch, daß die Deutschnationalen einen Dringlichkeitsantrag gestellt hatten, die **hohen Sätze der Charlottenburger Wasser- und Industriewerke herabzusetzen,** eine mündliche Begründung wurde leider nicht gegeben! Das verdient besonders festgenagelt zu werden, liegen doch die Preise, die das Charlottenburger Wasserwerk von seinen Abnehmern und damit vielen Steglitzern fordert, wesentlich höher als die, die die verruchten von der Sozialdemokratie stark beeinflußten öffentlichen Betriebe verlangen.

Verhöhnung der Arbeitslosen.

14. Bezirk — Neukölln.

Die Neuköllner Bezirksversammlung konnte einmal in voller Ruhe tagen und einen großen Teil der vorliegenden Anträge behandeln. Alle Anträge, die sich mit der Not der Erwerbslosen befaßten, wurden zuerst erledigt. Der sozialdemokratische Bezirksverordnete Polenske betonte, daß die **Kommunisten durch ihre** systematische Spaltungsarbeit die Arbeiterschaft in verbrecherischer Weise geschwächt hätten. Wäre die Arbeiterschaft einig, könnte sie ganz andere Forderungen erheben. Heute muß die Arbeiterschaft ihre ganze Kraft einsetzen, um die geringen sozialen Fortschritte zu verteidigen und den Faschismus abzuwehren. **In den Ländern, in denen die Kommunisten die Arbeiterschaft in hoffnungslose Experimente hetzen konnten, hat der Faschismus gesiegt.** Mit Recht stellte Bezirksverordneter Polenske fest, daß die Anträge der Kommunisten geradezu eine Verhöhnung der Erwerbslosen darstellen.

Die Sozialdemokratie hat in allen Parlamenten ihre ganze Kraft eingesetzt, um die Not der Erwerbslosen zu lindern. Im Auftrage der Fraktion beantragte Polenske, die Richtsätze der Erwerbslosenhilfe zukünftig als Mindestsätze zu betrachten. Dieser Antrag wurde angenommen, die kommunistischen Agitationsanträge aber abgelehnt. Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag, der ein Arbeitsbeschaffungsprogramm des Magistrats verlangt, wurde gleichfalls angenommen. Ferner wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, den ambulanten Kranken gegen Erstattung der Kosten Diätkost zu verabfolgen.

Arbeitssitzung des Bezirksparlaments.

16. Bezirk — Köpenick.

Der Wortschwall der kommunistischen Vielredner nahm einen großen Teil der fünfstündigen Sitzung in Anspruch. Unsere Genossin Jackowski begegnete den rüpelhaften Anwürfen des Deutschnationalen Klapper (Sportlehrer im Bezirk Friedrichshain) durch die treffende Bemerkung: „Wer Sie zum Lehrer gemacht hat, kann es vor Gott und aller Welt nicht verantworten." Al praktische Ergebnisse der Sitzung sind allein die Annahme der sozialdemokratischen Anträge anzusprechen, die, in Erkennung der Bedeutung der Siedlerfragen, einmal „das Bezirksamt ersuchen, im 16. Bezirk Pflasterkassenverträge umgehend abzuschließen", zum anderen, „daß für die Autobuslinie 36 die Umsteigeberechtigung in der Weise Geltung bekommt, daß eine dazwischen liegende Eisenbahnfahrt keine außerhalb des Tarifs liegende Fahrtunterbrechung bedeutet, und daß die Fahrzeuge wieder mit zwei Mann Personal besetzt werden. Ferner sollen an den Endhaltepunkten Wartehallen zur Aufstellung gelangen." Beide Anträge wurden vom Genossen Mohr begründet, Genosse Köhl brachte einen Antrag ein, der das Bezirksamt auffordert, den Verbindungsweg vom Bahnhof Rahnsdorf zur Hauptstraße usw. in Ordnung zu bringen. Für die Anträge auf Befreiung vom Schulgeld und Bewilligung von Wirtschaftsbeihilfen für Schüler der höheren Schulen wurden vom Bezirksamt besondere Maßnahmen gefordert. Der Wohlfahrtskommission sollen die Unterlagen so rechtzeitig zugehen, daß genügend Zeit bleibt, um die Fälle ordnungsmäßig nachprüfen zu können. Hierzu sprach Genosse Küster. Ein weiterer Antrag, der sich auf Anbringung von Warnungstafeln anläßlich eines tötlichen Autounfalls in der Nähe einer Volksschule bezog, und von der Genossin Jackowski begründet worden war, wurde gleichfalls angenommen.

Karl Marx und die Gegenwart. Am kommenden Sonnabend, 19½ Uhr, findet im Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses, Leipziger Str. 3, eine Veranstaltung der Freien Sozialistischen Hochschule statt. Genosse Prof. Ernst von Aster-Gießen spricht über das Thema „Karl Marx und die Gegenwart. Karten zum Preise von 50 Pf. (einschließlich Garderobe) sind an den bekannten Stellen und an der Abendkasse zu haben.

Von mehr als 14000 Ärzten begutachtet und empfohlen.
Glas mit 50 Tabletten Mk. 1.75

BESSER ESSEN • WENIGER DAFÜR AUSGEBEN DURCH KARSTADT-LEBENSMITTEL

WEINE U. SPIRITUOSEN

Frkf. Apfelw.	10 Ltr. 5.50 Ltr.	0.58
Bowlenwein	10 Ltr. 7.50 Ltr.	0.80
Niersteiner	10 Ltr. 12.00 Ltr.	1.25
Oppenheim.	10 Ltr. 12.50 Ltr.	1.30
Utiel Span. Rotw.	10 Ltr. 9.00 Ltr.	0.95
Dürkheimer	10 Ltr. 8.50 Ltr.	0.90
Johannisbw.	10 Ltr. 7.00 Ltr.	0.75
Tarragona	10 Ltr. 10.00 Ltr.	1.05
Samos	10 Ltr. 10.50 Ltr.	1.10
Muskat	10 Ltr. 11.00 Ltr.	1.15
Malaga	10 Ltr. 11.50 Ltr.	1.20
Douro Portw.	10 Ltr. 17.50 Ltr.	1.80
Weinbr. Spezial	1 Ltr. m. Fl.	4.80
Rum-Verschn. 45%	¾ l m. Fl.	3.95
Alter Korn	1 Ltr. m. Fl.	3.75
28er Uerz. Riesling	10½ Fl. 12.00 Fl.	1.30
28er Liebfraumilch	10½ Fl. 12.00 Fl.	1.25
Französ. Rotwein	m. Fl.	0.95
Tafelliköre	versch. Sorten Fl.	2.95

WILD U. GEFLÜGEL

Suppenhühner	an Pfd.	0.85
Oderbr. Gänse	an Pfd.	0.85
Jg. Mastenten	an Pfd.	0.98
Gänsestückenfleisch	Pfd.	0.80
Gänsebrust i. Ganzen	Pfd.	1.24
Gänsekeulen	Pfd.	1.30
Gänsedoppelkeulen	Pfd.	1.20
Hautfett	Pfd. 1.10,	0.90
Liesen	Pfd.	1.40
Hirschblatt	an Pfd.	0.80
Hirschkeule	an Pfd.	1.10
Rehblatt	an Pfd.	0.95
Hasen ausgew. gestr.	an Pfd.	0.85
Wildragout	an Pfd.	0.35

ZUM NIKOLAUSFEST am 6. Dezember

Nikolaustüten	Stck.	0.95
Spitzkuchen	Pfd.	1.00
Dominosteine gef.	Pfd.	1.00
Pfeffernüsse weiß	Pfd.	0.50
Nürnbg. Allerlei	Pfd.	1.00
Thorn. Katharinch.	3 Pck.	1.00
Kräuter-Printen	Pfd.	0.95
Schokol.-Printen	Pfd.	1.80
Schok.-Bomben gef.	Pfd.	1.40
Marzi.-Kartoffeln	Pfd.	1.50
Haselnüsse	an Pfd.	0.48
Walnüsse	Pfd. 0.90, 0.68, 0.58,	0.48
Paranüsse	Pfd.	0.68
Apfelsinen	4 Pfd.	0.85

BUTTER UND KÄSE

Molkereibutter	Pfd.	1.36
Tafelbutter	Pfd. 1.54,	1.44
Dänische Butter	Pfd.	1.60
Bratenschmalz	Pfd.	0.70
Margarine	Pfd.	0.40
Prima Bayr. Schweizer	Pfd.	1.18
Dänischer Schweizer	Pfd.	0.84
Edamer, Holländ. 40%	Pfd.	0.90
Edamer, Holländ. 20%	Pfd.	0.66
Emmenthaler o. R. vollf.	Pfd.	1.20
Feinst. Münsterkäse	Pfd.	1.20
Vollfett. Briekäse	Pfd.	0.95
Bierkäse, pr. Weißlacker	Pfd.	0.95
Harzer Käse	Pfd.-Pak.	0.40

KONSERVEN

Karotten, geschn.	½ Ds.	0.28
Jg. Brechbohnen	½ Ds.	0.48
Jg. Erbsen m. geschn. Kar.	½ Ds.	0.50
Jg. Spinat	½ Ds.	0.44
Grünkohl	½ Ds.	0.50
Gemüse-Erbsen	½ Ds.	0.58
Gemischtes Gemüse	½ Ds.	0.79
Spargelabschnitte	½ Ds.	1.30
Stg.-Spargel 50/60er	½ Ds.	2.10
Pflaumen o. Stein	½ Ds.	0.76
Stachelbeeren	½ Ds.	0.88
Mirabellen	½ Ds.	0.95
Schattenmorell. m. St.	½ Ds.	1.00
Reineclauden	½ Ds.	1.00
Kalif. Pfirsiche natur	½ Ds.	1.30
Aprik.-Marm. ca. 2 Pfd.-Eim.		1.00
Pflaum.-Marm. ca. 2 Pfd. Eim.		1.00
Himb.-Konfit. ca 2 Pfd.-Eim.		1.45
Anan.-Konfit. ca. 2 Pfd.-Eim.		1.45

KARSTADT-LEBENSMITTEL

KOLONIALWAREN

Kartoffelmehl	Pfd.	0.16
Wiener Auszugmehl	5 Pfd.	1.35
Kaiser-Auszug	2 Pfd. 0.80 5 Pfd.	1.40
Sultaninen	an Pfd.	0.34
Mandeln bitter	Pfd. 1.50 süß Pfd.	1.40
Zitronat	Pfd.	1.20
Haselnußkerne	Pfd.	1.00
Kaliforn. Aprikosen	Pfd	0.65
Kaliforn Pfirsiche	Pfd.	0.60
Weiße Bohnen	an Pfd.	0.20
Gelbe Erbsen	an Pfd.	0.18
Linsen	an Pfd.	0.18
Eier-Schnittnudeln	Pfd.	0.48
Tafelöl, lose	Ltr.	0.78
Kaffee frisch geröstet	an Pfd.	1.90

DELIKAT., RÄUCHERW.

Ölsardinen	2 Ds.	0.85
Span. Sprotten i. Oel	2 Ds.	0.85
Makrelenfilet	Clubds.	0.65
Fetthering. in Tomat.	Ds. 075,	0.55
Japanischer Krebs	Ds.	2.25
div. Fischmarinaden	Ltr. Ds.	0.85
Ochsenfleisch i. eig. Saft	Ds.	1.10
Würstchen	5 Paar Ds.	0.88
Italienischer Salat	½ Pfd.	0.55
Fettbücklinge	an Pfd.	0.40
Kieler Sprotten	ca. 1 Pfd Kst.	0.52
Räucheraale	Bd. 0.28 Pfd	2.40

FRISCHE FISCHE

Schellfisch m. K., im Gz.	Pfd.	0.20
Seelachs o. K., im Gz.	Pfd.	0.20
Rotbars o. K.	Pfd.	0.20
Fischfilet	Pfd.	0.42
Grüne Heringe	3 Pfd.	0.65
Lebende Plötzen	Pfd.	0.40
Leb. Karpfen	an Pfd.	0.95

Mecklenb. Landbrot ca. 3½ Pfund schwer . . . Mk. 0.45

Leichtverderbliche Ware ist vom Versand ausgeschlossen - Zusendung nur bei Bestellungen von M. 5.00 an

OBST UND GEMÜSE

Ananas	Pfd.	0.80
Mandarinen	Pfd	0.32
Eß- und Kochäpfel	2 Pfd.	0.45
Kalterer Böhmer	Pfd.	0.30
Amerik. Tafeläpfel	Pfd.	0.38
Kochbirnen, große	Pfd.	0.20
Blumenkohl	Kopf an	0.20
Rosenkohl	2 Pfd.	0.28
Rot-, Weiß-, Wirsingk.	Pfd.	0.03
Kohlrüben	3 Pfd.	0.10
Schwarzwurzeln	Pfd.	0.25
Kartoffeln	an 10 Pfd.	0.20

WURSTWAREN

Berliner Mettwurst	Pfd.	0.98
Schinkenpolnische	Pfd.	1.20
Streichmettwurst	Pfd.	1.20
Cervelatw., Salami	Pfd.	1.38
Schlackwurst i. Fettd.	Pfd.	1.38
Kons. Blut- u. Leberw.	Pfd.	0.68
Landleberw. Hausm. Art	Pfd.	0.95
Feine Leberwurst	Pfd.	1.30
Bauernleberw. i. Rg.	Pfd.	1.28
Jagdwurst	Pfd	1.15
Speckwurst	Pfd.	0.88
Fleischwurst	Pfd.	0.98
Filetwurst	Pfd.	1.60
Nußschinken	Pfd.	1.85
Gek. Schinken	¼ Pfd.	0.45

MÄRCHENFAHRTEN täglich 2½ Uhr ab Jannowitzbrücke Montag Uraufführung des Märchenspiels: „Hallo! Hier Weihnachtsmann!" Der Preis beträgt einschl. Kaffeegedeck M. 0.75. Der Vorverkauf findet ununterbrochen statt

BESSER ESSEN • WENIGER DAFÜR AUSGEBEN DURCH KARSTADT-LEBENSMITTEL

Lohnabbau zur Preissenkung nötig?

Die falsche Rechnung der Unternehmer. — Ein praktisches Beispiel.

Die deutschen Unternehmer behaupten, daß nur durch einen Abbau der Löhne die Preise der Produkte gesenkt werden könnten, die Preissenkung aber notwendig sei, um den Weltmarkt für die deutschen Erzeugnisse nicht zu verlieren. Für jeden in der Produktion stehenden Menschen ist es klar, daß die Behauptungen der deutschen Unternehmer falsch sind. Sie haben ja auch in keinem Falle versucht, den Beweis dafür zu erbringen. Trotzdem erscheint es zweckmäßig, einmal zahlenmäßig nachzuweisen, daß eine Senkung der Preise auch ohne Lohnabbau möglich ist.

Als typisches Beispiel soll ein Ersatzteil eines Automobilmotors herausgegriffen werden. Der Kolben (Grauguß) eines Motors erfordert in der Massenfabrikation eine Arbeitszeit von 45 Minuten, und zwar für die einzelnen Manipulationen:

Drehen (Automat)	= 14 Minuten
2. Seite innen drehen (Revolver)	= 8 „
Vorschleifen	= 5 „
Bohren (Automat)	= 8 „
Fertig schleifen und messen	= 8 „
Loch aufreiben nach Toleranz	= 2 „
Gesamtarbeitszeit	= 45 Minuten

Der Arbeiter verdient an dieser Einzelarbeit, die im Akkord ausgeführt wird, bis zu 1,50 M. pro Stunde oder 2,5 Pf. in der Minute. Auf dem einzelnen Kolben lastet demnach ein Arbeitslohn von 112,5 Pf. (45 Minuten mal 2,5 Pf.) Der Lohnanteil erhöht sich, wenn der Kolben nicht in der Massenfabrikation, sondern einzeln hergestellt wird. Der Arbeiter erhält in der Einzelfabrikation für 4 Stück Kolben etwa 100 Millimeter 7,50 M. für Drehen und Bohren und 75 Pf. für Schleifen. Auf einem dieser in der Einzelfabrikation hergestellten Kolben würde demnach ein Arbeitslohn von 207 Pf. ruhen. Die Kosten des unverarbeiteten Kolben im Rohguß betragen (3 Kilo a 65 Pf.) 195 Pf. Die Gestehungskosten eines Kolbens würden also (Rohguß plus Arbeitszeit) in der Massenfabrikation 308 Pf. und in der Einzelfabrikation 402 Pf. betragen.

Der auf den einzelnen Kolben zu errechnende Anteil der allgemeinen Betriebskosten und der mit zu verrechnenden Zinsen und Amortisation des Kapitals läßt sich naturgemäß nicht allgemein errechnen. In keinem Falle aber können diese Kosten so hoch sein wie die Spanne, die zwischen dem oben erwähnten Gestehungspreis und dem Verkaufspreis besteht.

Für diesen mit 308 Pf. resp. 402 Pf. hergestellten Kolben läßt sich beispielsweise die Firma Daimler 24 M. und die Firma RAG. 23,50 M. bezahlen.

Ein 8prozentiger Lohnabschlag würde also bei diesem Produkt, das 24 resp. 23,50 M. kostet, 9 Pf. (Massenfabrikation) oder 16 Pf. (Einzelfabrikation) betragen. Daß diese 9 resp. 16 Pf. in der Spanne zwischen 308 resp. 402 Pf. und 24 M. nicht zu ersparen seien, wird kein vernünftiger Mensch ernsthaft zu behaupten wagen.

Im Gegenteil, hier kann gespart werden, ohne einzelne Arbeiter zu schädigen, ohne überhaupt die Kaufkraft des Konsumenten herabzudrücken. Daß diese zwischen Gestehungskosten und Verkaufspreis vorhandene Spanne überhaupt unberechtigt ist, beweist ein Vergleich mit den Preisen der ausländischen Konkurrenz: Ford verkauft denselben, ebenfalls in Deutschland hergestellten Kolben für 18,60 M. und die Firma Chevrolet sogar für 16 M., trotzdem die Löhne bei diesen Firmen viel höher sind als bei den sogenannten deutschen Firmen. Ford zahlt einen etwa doppelt so hohen Lohn wie die RAG.

Der enorme Preisunterschied zwischen Produkten deutscher und ausländischer Firmen springt auch bei anderen Teilen des Automobilmotors in die Augen. Es kostet:

	bei Daimler	RAG	Chevrolet	Ford
1 Kolbenbolzen	M 6,50	8,—	5,50	5,50
Ventil	„ 7,—	8,50	5,—	4,—
Nockenwelle	„ 102,—	98,—	55,—	54,—
Zahnrad auf der Kurbelwelle	„ 16,—	20,—	9,—	8,—

Das Charakteristische bei diesem Vergleich ist, daß gerade die Firmen mit niedrigeren Preisen ihren Arbeitern bedeutend höhere Löhne zahlen als die deutschen Firmen mit höheren Preisen. Wohlgemerkt, es handelt sich hierbei um Produkte, die in Deutschland hergestellt werden. Die ausländischen Hersteller haben in Deutschland unter den gleichen sozialen Lasten, die die deutschen Unternehmer gern als die notwendige Verteuerung deutscher Produkte anführen, zu arbeiten.

Der Grund für diesen Preisunterschied muß also ein anderer sein. Der Schlüssel des Rätsels, das übrigens für den Eingeweihten längst kein Rätsel mehr ist, liegt teilweise in der schwerfälligen und bürokratischen Organisation der betreffenden deutschen Firmen. Sie haben einen unerhört aufgeblähten Verwaltungsapparat mit unnötig vielen hochbezahlten leitenden Beamten. Infolgedessen sind die allgemeinen Verwaltungsunkosten unverhältnismäßig hoch. Ford hat das Arbeitstempo, das er von seinen Arbeitern fordert, auch für die Verwaltung seines Betriebes eingeführt. In seinem Buche „Mein Leben und Werk" sagt er (Seite 182):

„Es zeugt von schlechter Geschäftsführung, Gewinn aus den Arbeitern oder Käufern herauszuschlagen; die tüchtigere Leitung muß das tun. Hütet euch, das Produkt zu verschlechtern; hütet euch, die Löhne zu verbilligen und das Publikum zu übertreiben. Steckt Gehirn in eure Geschäftsmethode, Gehirn und noch mehr Gehirn — macht die Sache besser als bisher, nur auf diese Art wird sämtlichen Parteien gedient und geholfen werden."

Ford hat bekanntlich in der Zeit der Krise nicht nur die Preise gesenkt, sondern zugleich noch die Löhne seiner Arbeiter erhöht.

Wenn die deutschen Industriellen erklären, Ford in dieser Hinsicht nicht folgen zu können, so stellen sie sich damit ein Armutszeugnis aus. Das Schlimme ist nur, daß die deutschen Arbeiter unter dieser gehirnarmen Geschäftsführung der deutschen Industrie leiden müssen, worunter letzten Endes infolge des Sinkens der Kaufkraft der deutschen Arbeiterschaft das gesamte deutsche Wirtschaftsleben leidet.

H. Kl.

Drewitz denunziert Brüning.

Preissenkungsaktion nicht ernst gemeint? — Klarstellung ist nötig.

Das Reichskartell des selbständigen Mittelstandes hatte am Dienstag die Berliner Presse eingeladen, um die Stellungnahme des selbständigen Mittelstandes zum Preisabbau bekanntzugeben. Auf der Pressekonferenz sprachen die Vertreter der einzelnen Fachgruppen, der Fleischer, Bäcker und Konditoren und der Milchhändler.

Die im wesentlichen sachlichen, wenn auch einseitigen Ausführungen der einzelnen Fachgruppenvertreter betonten den Willen zum Preisabbau, erhielten aber eine bedenkliche politische Note durch das Referat des Reichstagsabgeordneten Drewitz, des erfolglosen Stürzers des Wirtschaftsparteiministers Dr. Bredt, der sich zu recht unsachlichen Angriffen gegen die Regierungen und einzelne Tageszeitungen verpflichtet fühlte, die zum Preisabbau Stellung genommen hatten. Selbstverständlich müssen nach Herrn Drewitz alle öffentlichen Betriebe außer den Monopolbetrieben wieder in private Hand gegeben werden. Zum Preisabbau erklärte Drewitz, daß **erst wenn Lohn- und Gehaltsabbau erfolgt seien, über Preisabbau gesprochen werden könnte.** Daß bei dieser Politik der größte Teil des Handels vor die Hunde geht, kümmert Herrn Drewitz wenig. Herr Drewitz polemisierte auch dagegen, daß bei der Krankenversicherung für Erwerbslose und Sozialrentner Erleichterungen geschaffen wurden!

Von ernster politischer Bedeutung scheint uns aber Drewitz' Bemerkung, daß bei den Verhandlungen in den Ministerien über den Preisabbau immer betont wurde, es sei zwar nicht viel zu machen, aber man muß so tun, als ob man wirklich ernst an die Frage des Preisabbaues gehen wollte. Soll man Drewitz glauben und annehmen, daß die zuständigen Behörden wirklich die Absicht hatten, die Bevölkerung irrezuführen und nur Scheinmaßnahmen durchzuführen? Hierzu ist eine Erklärung der Reichsregierung unbedingt erforderlich.

Der Vater lobt sein Kind.

Schlegelberger über die Aktienrechtsreform.

Ministerialdirektor Schlegelberger, der Verfasser des Entwurfes für das neue Aktienrecht, sprach vor einer zahlreichen juristischen Hörerschaft über den Entwurf. Die Kritik an dem Entwurf zeige, daß das Fundament gesund sei. Die extreme Kritik gipfele auf der einen Seite in dem Vorwurf, daß der neue Entwurf ein reaktionäres Machwerk sei, während die andere Seite behauptete, daß er stark sozialistische Experimente triebe. Den letzteren Vorwurf wird man Herrn Schlegelberger und dem Entwurf zum neuen Aktienrecht wirklich nicht machen können. Das beweist schon seine scharfe Stellung gegenüber dem Aktienamt.

Eingehend befaßte sich der Redner sodann mit der im Entwurf vorgesehenen Spruchstelle, die im Grunde nichts anderes darstellt, als ein Sondergericht, das bei ungenügender Auskunftspflicht der Verwaltung gegenüber dem Aktionär Streitfälle zu schlichten hat. Auch hier sei der Vorwurf des staatssozialistischen Experimentes nicht am Platze. In der Frage des Auskunftsrechtes der Aktionäre müsse unbedingt künftig eine fortschrittliche Behandlung durchgesetzt werden, sonst sei eine befriedigende Lösung des Mehrstimmenrechtsproblems nicht zu erwarten. Zum Schluß vertrat der Redner nochmals sehr energisch die Abschaffung der Vorratsaktien.

Die Notleidenden.

Ein Ausschnitt aus den Brauereibilanzen.

Aus der großen Zahl der jetzt fast täglich veröffentlichten Brauereibilanzen für das am 30. September beendete Braujahr 1929/30 registrieren wir:

Schöfferhoff-Bindingbräu, Frankfurt a. M.	**20 Proz. Dividende**
Königsbacher Brauerei, Koblenz	12 „ „
Aktienbrauerei Banarth, Königsberg	18 „ „
Aktienbrauerei Schönbusch, Königsberg	12 „ „
Stettiner Bergschloßbrauerei	14 „ „
Stettiner Brauerei Elysium	15 „ „
Stettiner Bohrisch-Brauerei	10 „ „

Die letzten fünf genannten Brauereien gehören zum Rückforth-Konzern, der trotz seiner glänzenden Beteiligung schon seit Jahren zum Ärger seiner Aktionäre keine Dividenden zahlt. Auch die übrigen dem Rückforth-Konzern angeschlossenen Brauereien kleineren Umfanges in Ostpreußen zahlen durchweg Dividenden in Vorjahrshöhe, die sich von 4 bis auf 9 Proz. belaufen.

Streik der Unternehmer.

Paul Silverberg redet.

Die deutschen Industrieprominenten reden sehr gern, ohne eigentlich der Mitwelt etwas zu sagen. Es lohnt sich kaum noch, von ihren Reden Kenntnis zu nehmen. Eine Ausnahme macht Paul Silverberg, einer der Großen in der westdeutschen Montanindustrie. Er hat auf der Berliner Tagung der Leinenindustrie am Donnerstag Intimitäten vom Streik der Unternehmer erzählt.

Es stimmt! Nach den Riesengewinnen, die das deutsche Unternehmertum in den letzten sechs Jahren eingeheimst hat, nachdem dieses Unternehmertum seine Werke aufs glänzendste ausgerüstet hat, so daß sie ohne Beispiel dastehen, findet Paul Silverberg den Mut, folgendes zu erklären:

„Die fortgesetzte Rücksicht auf die Psychologie der Massen habe übersehen, daß es auch eine sehr wesentliche Unternehmerpsychologie gebe. Ihre konsequente Nichtberücksichtigung führe im Endergebnis zu einer Einstellung des Unternehmertums, die mit dem Wort wiedergegeben werden könnte: Wir fangen nichts Neues mehr an! Nach dem Grundsatz „Gewinn ist Verbrechen" habe das deutsche Unternehmertum sich seit der Umwälzung einen unerhörten Steuerdruck bis zur Wegbesteuerung von Gewinn und Kapital ausgesetzt gesehen. Es sei vergeblich versucht worden, das Schwinden des Unternehmergeistes durch kollektive Verantwortlichkeit und durch Subventionen der öffentlichen Hand auszugleichen. Die Forderungen müssen lauten: Beseitigung der Zwangswirtschaft im Kohlenbergbau, im Bau- und Wohnungswesen und in der Festsetzung von Arbeitslohn und Arbeitszeit. Die deutsche Wirtschaft werde erst wieder gesunden, wenn auch das deutsche Unternehmertum in den Produktionsprozeß wieder eingeschaltet werde."

Welches Wort hat man Fritz Thyssen während der Pariser Reparationskonferenz in den Mund gelegt? Er soll damals geäußert haben: „Diese Krise kann ich gerade gebrauchen, dann werden wir mit Gewerkschaften und Lohnforderungen fertig." Das Wort ist bestritten worden. Paul Silverberg hat am Donnerstag die psychologische Wahrheit dieses Wortes bestätigt.

Der Elektroskandal an der Ruhr

Betriebsgemeinschaft zwischen RWE. und VEW. — Keine überstürzten Beschlüsse.

Die gestern von uns ausgesprochene Vermutung, daß schon ein fertigausgearbeiteter Vertrag vorliegt, der dem RWE. die Herrschaft über die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen sichert, bestätigt sich.

Der Verwaltungsausschuß der kommunalen Aktionärsgesellschaft hat einem Vertrage vorläufig bereits zugestimmt, der dem RWE. ab 1. Januar die Betriebsführung im VEW.-Konzern überträgt und einen Austausch der VEW.-Aktien gegen RWE.-Aktien vorsieht. Für die in der Hand der Kommunen befindlichen 60 Millionen alten VEW.-Aktien sollen 40 Millionen RWE.-Aktien im Austausch gegeben werden. Dieser Austausch soll aber erst nach dem Ablauf von vier Jahren Betriebsgemeinschaft erfolgen; während dieser vier Jahre übernimmt das RWE., an das die Einnahmen des VEW.-Konzerns fließen, eine Dividendengarantie für die VEW.-Aktien im Verhältnis 35:60, so daß die kommunalen Aktionäre angesichts der letztjährigen Dividende von 8 Proz. in ihren Einnahmen gekürzt werden. Erst vom fünften Jahre ab soll sich das Verzinsungsverhältnis auf 60:40 zugunsten der VEW.-Aktionäre bessern.

Man muß staunen, wie eilig es das RWE. und die beteiligte Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft hier haben. Wir haben schon gestern darauf hingewiesen, daß man von der Seite des Privatkapitals mit möglichster Beschleunigung handeln will, um es zu keinem öffentlichen Ekat kommen zu lassen. Man müßte aber noch mehr staunen, wenn es auch den Kommunen ebenso eilen würde. Für diese Kommunen winkt alles weniger als ein gutes Geschäft. Darüber hinaus sind sie der Gesamtwirtschaft gegenüber dazu verpflichtet, das ihnen gemachte Angebot mit äußerster Zurückhaltung zu betrachten und auf alle Konsequenzen zu prüfen, die sich materiell aus dem Angebot ergeben können.

Die Zukunft des VEW.-Konzerns ist trotz dessen augenblicklicher Illiquidität hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit und der Dividende absolut gesichert. Es wäre unerträglich, wenn die kommunalen Aktionäre sich jetzt von den privatkapitalistischen Interessenten ins Bockhorn jagen lassen und einem Vertrage zustimmen würden, dessen Konsequenzen sich noch gar nicht übersehen lassen. Die gewinnmäßige Benachteiligung, wie sie den Kommunen vom VEW. zugemutet ist, ist angesichts der gesicherten zukünftigen Rentabilität des VEW.-Konzerns durch nichts zu rechtfertigen.

Wenn heute der Aufsichtsrat zusammentritt, so ist es die Pflicht der Kommunen, die die absolute Majorität auf sich vereinigen, eine Vertagung der Beschlußfassung herbeizuführen. Die Privatisierung, die herbeigeführt würde, ist eine viel zu ernste Angelegenheit, als daß etwa kurzsichtigen egoistischen Befürchtungen einzelner Kommunen mögliche große Zukunftsvorteile zugunsten scheinbarer Augenblicksvorteile geopfert werden dürfen. Die Kommunen müssen auch eine gründliche Untersuchung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage der VEW., der Verluste und Verantwortlichkeiten bei den Spekulationen der beiden Generaldirektoren klarstellen.

Alles das übers Knie zu brechen, wäre ein ganz unverantwortlicher Leichtsinn und müßte sich aufs bitterste rächen. Wir erwarten im übrigen mit aller Bestimmtheit, daß sich der ebenfalls am VEW.-Kapital beteiligte preußische Staat mit aller Energie überstürzten Beschlüssen in den Weg stellt.

Herunter mit den Eisenpreisen!

Reichswirtschaftsrat appelliert an die Regierung.

Der vom Reichswirtschaftsrat eingesetzte Arbeitsausschuß zur Prüfung der Preisbindungen in der Eisenindustrie ist einstimmig zu folgendem Beschluß gelangt:

Der Ausschuß stellt fest, daß die gegenwärtigen hohen Eisenpreise des Inlandes gegenüber den niedrigen Weltmarktpreisen für die gesamte deutsche Wirtschaft untragbar sind. Trotz der Schwierigkeiten der Eisenindustrie hält der Ausschuß eine starke Senkung der Eisenpreise in Deutschland für notwendig und ersucht die Reichsregierung, auf Beschleunigung dieser Preissenkung hinzuwirken. Die dringend erforderliche Senkung der Produktionskosten der deutschen Wirtschaft ist nur möglich, wenn in erster Linie die wichtigsten Rohstoffindustrien ihre Preise herabsetzen. Die Senkung der Eisenpreise ist um so dringender erforderlich, als ihre Höhe für die konjunkturelle Entwicklung und die Entlastung des Arbeitsmarktes eine Schlüsselstellung einnimmt, die damit in Erscheinung tritt, daß allein die eisenverarbeitende Industrie in Deutschland fünfmal soviel Arbeitskräfte beschäftigt als die Eisenindustrie selbst.

Krise bessert Versicherungskonjunktur.

Bei der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank sind im November in der großen Lebensversicherung 4900 Versicherungen über 42 Millionen Mark Versicherungssumme beantragt worden, in der Spar- und Versorgungsversicherung mit monatlicher Beitragszahlung 9500 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 12 Millionen. Der Antragszugang im November stellt sich demnach auf insgesamt 14 400 Versicherungen mit einer Gesamtsumme von 54 Millionen. Im Oktober und im September stellten sich die Versicherungsabschlüsse bei dem Unternehmen nur auf 48 bzw. 43 Millionen Mark. Die zunehmende Verschärfung der Wirtschaftskrise mit der Massenbedrohung von Existenzen hat also den Versorgungsgedanken in der Bevölkerung sehr gefördert. — Seit Jahresanfang stellt sich die Gesamtversicherungssumme bei der genannten Versicherung auf über 496 Millionen Mark.

Max Dortu: „Bootchen fahren!"

Die Nacht träumen wir schon von der großen Seereise, von der Flußreise; morgen wollen wir Bootchen fahren, wenn's nur gut Wetter wird!

Der Sonntag ist da! Sprung raus aus den Federn, ans Fenster; der Himmel: Na? Nö, 's regnet nich. Und die Sonne? Nö, die is nich da. Der Himmel sieht wie lauter Perlmutter aus: bunt in Grau! Na, denn man los! Adjes, Mutter! Wiedersehn!

Die Stadt, sie gähnt noch; die Stadt, sie schläft heute aus. Sonntag! Aber die Jugend hat auch am Sonntag keine Zeit zum Schlafen. Der Sonntag: da müssen wir was Großes erleben.

Und wir sind schon am Fluß. Braun ist der Fluß, wie Milchschokolade — von dem vielen Regen —; Ackererde ist mit tausend Bächlein in den Fluß geschwemmt. Horche: in den Pappelbäumen spielt der Wind — Klampfe! Wie's klingt, wie scheen, so silbern. Hoi! Da wirbelt schon 'ne ganze Partie quittengelber Pappelblätter mit dem Winde davon.

Herr Bootsverleiher, was kost't das die Stunde? — Vier Mann seid ihr, das kost't die Stunde 'ne Mark. — Hoo, das können wir nich ausgeben; wir wollen doch den ganzen Tag fahren, und dann sind wir man Lehrjungens. — Sooo? Ihr lernt noch; na, gebt mir die Stunde fünfzig Pfennig. Daß mir aber nix am Boot passiert. Vorsicht! — Jawolle, wir sünd ümmer vorsichtig. — Was für'n Boot wollt ihr denn? — Den „Wotan", die „Najade", die „Königin", die — —. Da: die „Nixe", die weiße, die schlanke, die wollen wir. — Und was laßt ihr mir hier zum Pfand, Jungens? — Unseren guten Namen: Robert, Emil, Adi und Jupp. — Gut, stoß ab! An die Riemen!

Jetzt fahren wir, auf der „Nixe", am braunen Fluß. Adjes, ihr gelben Pappelbäume. Adjes, liebe Stadt! Deine Jugend fährt auf Entdeckungsreise! Da ist nichts Scheeneres auf der Welt als Bootchen fahren! Unter der Brücke geht es hindurch. Hoi! Der Wind wirft Straßenstaub auf die „Nixe". Droben über die Brücke saust 'ne Elektrische hin. Junge, wie's poltert, wenn die Brücke nun durchbräche? Uns alles auf den Kopp? Och was, das bricht nicht; eher bricht der Regenbogen: die Himmelsbrücke. Stahlbrücken halten besser als die Himmelsbogen.

Die Stadt rutscht langsam an der „Nixe" vorbei; jetzt sind wir bei der Industrie: Drüben qualmt und flammt das Hüttenwerk; die Hochöfen kennen keinen Sonntag, auch die Kokereien nicht; schwarz räuchern die dreißig stämmigen Schlote: schwarze Fahnen am Sonntag! Aber schweigsam ist heute die Zementquetsche, und das Walzwerk walzt nicht; es liegt wie tot. Doch in den Zechentürmen flitzen die Seilräder. Die Eisenbahnbrücke — mennigrot angestrichen —, schwere Kohlenzüge donnern hinüber: Gewitter am Sonntag — und da blitzt der Expreßzug vorüber: Essen—Berlin—Warschau.

Der Fluß, der Fluß — wie schön, wie schön! Der Fluß ist nun ganz frei: nicht mehr belastet von den schweren Industrieanlagen. Der Fluß wird einsam; links und rechts rauscht das graugrüne Schilf, schau doch mal: die Federbüsche am Schilf, braunsilbern, wie sie sich rüberlehnen, wenn der Wind mit der Hand drüberhin streicht: so sanft, so liebend — gerad als wenn Mutter uns abends im Bett Gute Nacht sagt. Vorne glitzert der Fluß wie blankes Zinngeschirr — dort: wo der Wind Fächer ins Wasser wirft. Ha, Junge — die Sonne kommt durch — — sie is schon wieder weg — da droben: am kleinen blauen Fenster, da hat se eben 'rausgeguckt — die lustige liebe Sonne, sie is wie Tante Rosa — die immer was Süßes zum Knabbern mitbringt — wenn se mal auf Besuch kommt.

Weiter und weiter die Reise — Jungens: legt euch feste in die Riemen — die „Nixe" muß jagen wie so 'n Motorboot — brecht aber die Riemen nicht ab: sie sind man dünne, wohl mehr für Mädchenarme berechnet — die „Nixe" ist nur ein zartes kleines Ding!

Du, so hört doch: Jungens, vorne is Musik — da, wo die Baumgruppe — 'n Wirtshaus? 'n Tanzhaus? Oder was? Wart a mal — was spieln se denn? Au, das sind Nazis — „Treu weht die Fahne schwarzweißrouge" — 'n Klubhaus is das, 'n Ruderhaus — da steht 's ja druff, in goldenen großen Buchstaben: „Marineverein!" Und lauter Jungens in weißen Matrosenkleidern — un Mächens in weißblauen Blusen — ein Kommando: Stillgestanden! Kerle, Kerle: guck doch mal, die spieln Soldat — soi, der mit dem Monokel: der kommandiert, das is 'n Offizier —. Die da werden wieder zu Soldaten gedrillt — daß die sich dazu hergeben — denen müßten wir mal das Buch von der Marine schicken — 's is in der Gewerkschaftsbibliothek: „Des Kaisers Kulis!"

Weiter — hol di nich opp — — die „Nixe" saust wie ein Pfeil bei den Marinevereinlern vorbei. Die Ruder knarren und quietschen, die Bugwelle rauscht — und brennende Schweißperlen rutschen den Jungens schon über die roten Stirnen. Der Fluß hat 'ne Krümmung gemacht — er wirft Wirbel — wenn das Boot hindurchsaust: dann schaukelt es — von den Wirbelkräften geschüttelt. Da: sein — da is 'ne Mühle — sie klappert — hinten, am Mühlgraben, ei — so guck doch: das große schwarzgrüne Mühlrad — weißschäumend wirft es Wasser herum. Apfelbäume bei der Mühle: spar, schar: der Rabe!

Erlengebüsch — noch schwarzgrün voller Blätter — da wird 's Ufer wieder frei — hoho: 'n Angler. Is woll 'n Engländer? Hat 'ne graue Papschmütz auf — Good morning, Mister Fishing. — Hool dat Mul: gibt er zurück. — Guten Fang. — Och, se beißen nich, sagt der Angler — 's wird schon zu kalt. Friert eure „Nixe" nich? Und gute Reise.

Weiter. Mer is bannig heiß. Weißte was — mer baden? Halt mal die Hand ins Wasser. Och, kalt is 's grad nich. Aber keine Badehosen? Schad't nix: Adam hatte auch keine. Un Eva auch nich. Dann können wir das auch — so nackig ins Wasser. Aber wo? Da vorne — hinterm Weidenbusch — hei: gerad rauscht es auf: zwei, drei, sechs, acht — Hals lang vorneweg, braunschwarz: quackquackquackquack — jooo: Enten: Wi-Wa-Wildenten! Jetzt, wenn mer 'ne Flinte hätten — das gäb 'nen Braten.

Plums: der Jupp springt zuerst ins Wasser — —. Is 's kalt, Jupp? Nööö — aber er klappert mit den Zähnen. Robert geht ganz vorsichtig in den Fluß — er hält sich am überhängenden Weidengezweig — nur bis an den Bauch geht er ins Wasser — ich hab 's doch auf der Lunge, sagt er. Adi aber hält nur die Füße ins Wasser — Adi hat 'ne Veranlagung zum Bruch. Doch der Emil — 'nen kleinen Anlauf — und dann kopfüber von der Uferhöhe hinab: plumps: ein fetter Brocken — überschlägt sich, das Wasser spritzt wie Granatsplitter — wo is er, der Taucher? Da kommt er wieder hoch — haaa: wie kaaalt, wie kaaalt! Ja, Jungens — 's is Herbst. Kommt wieder 'raus aus dem Wasser — kleidet euch hinter den Weidenbüschen wieder an — und dann weiter: die Reise — laßt die „Nixe" flitzen.

Ja, 's ging lustig weiter: ritschepatsche die Ruder — ssssause der Wind. Haha: do: 'n Restaurant. Der Magen sagt: Knurrknurr. „Nixe" hat. Alles aussteigen. — Ooober! Was haben Se? — Die Speisekarte: Zwei Mark fünfzig — drei Mark fünfzig — Menü vier Mark — Himbeerlimonade eins zwanzig — Schweizerkäse mit Butter eine Mark fünfzig — — da, such du dir mal was aus? Ober, adjes, wir kommen nachher mal wieder. — Der Ober schimpft: Lausejungens, sagt er —. Wirf ihm 'nen Stuhl um — das is für die Lausesu — — lauf: lauf, was de laufen kannst!

Im Bauernhaus ging's besser. Will mal kieken, sagte die dicke blaurote Bäuerin — und für 'n Zweimarkstück brachte se 'n Laib Brot, 'n Brocken Speck: so groß wie 'ne Bibel, vier Zwiebeln, Salz — — und die Tochter, rote Wangen hatte se, die brachte noch 'nen irdenen Topf voll süßer Milch. Laßt es euch schmecken! — Und es schmeckte, und die Bäuerin lachte, sie hielt sich vor Lachen den blauen Schürzenbauch — ju: Jungens, wat habt'r Hunger! — Robert: nimm mal die Blase 'raus: spiel mal eins. — Und er spielte, unser Robbi: Lustige Lieder auf der Mundharmonika — und Annakathrin konnte tanzen, sie wird vierzehn, sagte sie — die Tochter mit den roten Wangen. Mutter Bäuerin spendierte noch Kaffee — mit Streuselkuchen: das is für das Konzert, sagte Mutter. Und Emil schenkte der Mutter Bäuerin sein selbstgemachtes Nickelfeuerzeug: das is für die Gastfreundschaft, sagte Emil. — Und dann an Bord, die „Nixe" fährt heim — am Ufer winkt Annakathrin: Adjüs, op Wädderjehn! — Du, es regnet!

Alfred Hein: Westpreußische Landschaft

Kleines Vorwort

Manche Menschen sagen: Tiere sind treuer als wir. Ich habe mit Menschen und Tieren wenig Erfahrungen. Ich bin ein einsamer Mensch. Aber Landschaften leben mit mir. Wie Seelen. Also bin ich kein einsamer Mensch. Ja, mit Landschaften habe ich viele Erfahrungen. Langsam im Laufe der Jahre befahre ich und erfahre ich sie. Es fügt der Zufall, wenn es einen solchen gibt und nicht alles mit uns geschieht wie mit den Sternen nach Gesetzen der Ewigkeit, daß ich eine Gegend in der westpreußischen Ebene in allen Jahreszeiten wiedergesehen habe. Das ist es nämlich: man muß etwas wiedersehen, um klarer zu sehen. Ich sehe natürlich die Landschaft meines täglichen Spazierweges öfter. Zu oft, um noch klar zu sehen, um noch die Musik der Dinge herauszufühlen. Das Wiedersehen, fern von Rausch und Sehnsucht, halten nur Wesen und Dinge aus, die man wirklich und allezeit liebt.

Im Herbst

Der Herbst ist der Freund der Ebene. Bäume fern am Horizont tauchen in der stahlklaren Luft auf, Pilger vor dem Himmelsrande, die ich sonst nie gesehen. Das Ordensschloß schwebt mit blitzenden Türmen und Firsten über der Stadt. Der Danzker des Schlosses ist wie ein Schiffskiel. Die ganze kleine Stadt schwimmt auf einem kühlen sanften Sonnenmeer, das in den flachen Wiesen rings schwillt und quillt. Es ist so stille ringsum im geklärten und geglätteten Land, und die Landschaft wogt wirklich wie die sich wölbende weite See, daß die Kugelgestalt der Erde den Füßen und den die Ferne ertastenden Händen fühlbar wird. Wir schweben um die Sonne. Sie flammt im Zenith. Buchen und Eichen, zusammengeschart in kleinem Hain, atmen in einem Wind, der wie ein ganz leises Märchen flüstert. Rot, gold, grün, braun, ja selbst silberweiß — so zittern die Blätter. Im Hain. An den Alleen. Mitten auf der Wiese der Baum des Hirten. Die Schafherde döst. Fast erstarrt. Nicht mehr sich tummelnd. Zwei braune Pferde dort. Ebenso sinnend. Tiere des Herbstes. In der Ferne aber breit und strahlend: der Strom. Langsam sich vorwärtstragend. Seine flachen, in ihn hineinsinkenden Ufer sind wie die Hingabe der Landschaft an ihn. Die Ruhe und die Versunkenheit des Ostens schwebt über seinem gemächlichen Dahinwandeln. Er spiegelt fast immer nur den Himmel, dann und wann eine Reihe von Weidenbäumen, einmal auch ein abseitiges Haus. Die sumpfigen Ufer halten fern von ihm den Lärm der Welt. Schiffe kommen hier gefahren, als wären sie mit nichts als Glück geladen, mit einem Glück, von dem die Welt nicht mehr spricht: mit ungehetzter, stummer Einsamkeit.

Im Winter

Der Fluß ist verschwunden. Unbeachtete Sträucher und Bäumchen beherrschen mit den Bäumen des Hains und der Alleen, schwarzen Rittern gleich, die weißverschneite Flur. Dunst an den Himmelsrändern, Dunst im niedrig herabgedrückten Himmel. Stadt und Schloß verschwimmen in das Wolkengrau mit weißen Türen und Dächern. Sie scheinen herabzuhängen in das weiße, weiße und immer wieder weiße Land. Keine Straßen in der Ferne. Rauchsäulen schweben gespensterhaft über den Schloten. Schlitten mit vermummten Gestalten darauf. Die Pferde zotteln in einem starren Trott. Ihre Augen sind erloschen. Der Kutscher hält die Peitsche, deren Strang vereist ist, starr wie auf dem Bilde einer Laterna magica. Der Schnee baut sich Hügel, Schluchten und Ebenen in tausendfacher Gestalt, auf jeder Wiese, auf jedem Weg. Lebt nur der Wind in diesen Gebirgen und Tälern? In der Dämmerung trifft durch zerbrochene Wolken ein müder Abendschein den Schnee. Lila, grüne, blaue Länder bilden sich in der weißen gewellten Fläche. Es blitzt darin an allen Ecken und Enden. Der Schnee wird lebendig. Er hat in seiner Buntheit etwas Lockendes, fast Südliches. Man glaubt ihm seine Kälte und Traurigkeit nicht. Es wäre schön, in einem solchen Schnee sich schlafen zu legen. Da verschwebt das letzte Licht. Und ein Stern wird wach. Scharf geschliffen. Urferne Tiefe öffnend im erdnahen Wolkenloch. In der Stadt hüpfen die Lichter auf in den Fenstern, hier, da, dort. Es gibt also noch Menschen. Nicht nur Schnee. Und einsame Bäume. Und jenen fernen, fernen Stern. Fern wie Gott.

Im Frühling

Gott selbst schmückt sich. Auch hier. Die Stunde der Blumen ist angebrochen. Sie werden wach an allen Enden. Auf dem Eisenbahndamm klettern sie empor. Zwischen den Schienen hocken sie. Und purzeln in den Fluß. Kinder und Schafe, Hühner und Spatzen, sie fügen sich alle erblühend in die Blumenflut. Auch wir stehen plötzlich still, und Urzeitmärchen unseres Blutes werden dunkle Gewißheit: als wir auch noch verwurzelt waren im Erdboden und ein Leben lang an einer Stelle ragend die Jahreszeiten tiefinnerst erlebten . . . Wieder einmal jung ist das Grün der Bäume. So jung wie noch nie! Denn wir sind älter geworden. Als wir Kinder waren, sind diese Frühlingsbäume unsere Brüder gewesen — nun fast unsere Enkel schon . . . so jung ist dieses Grün — geblieben.

Ja, wer nicht ichbewußt weiß, daß er lebt, stirbt auch nicht. Immer wird irgendwo, irgendwie Frühling. So grün wie hier. Nur das Ich hat nach kurzem Frühling und Sommer einen langen Herbst und dann —? Aber die Lerche ist emporgeschossen. Vor einer stillen leichten Wolke, die weiß wie eine schöne Mädchenseele ist, zittert der schwarze singende Punkt: die lachendste Note Gottes. Auch Schloß und Stadt sind lachend erwacht. Herzlich sich öffnende Fenster, zärtliche Gärten, Tanz der Wetterfahnen, — ja, selbst der jahrtausendalte Wetterhahn auf dem würdigen wackeren Ordensschloßturm tanzt. Die Häuser schütten die Menschen aus. Vereinzelte Bäume und Blumen in der Stadt weisen den Weg hinaus zur Blütenfülle vor den Toren. Man lernt wieder lächeln und atmen. Die Wege sind weich. Der große Strom läßt seine Wellen springen. Und Schifflein kommen gefahren. Mit Gesang über die Wiesen hin. Herdenglocken klingen. Kinderreigen gehen. Und das Wiegen der Blumen wiegt sich ins Blut. Immer noch die Lerche in jubelnder Unermüdlichkeit. Man kann die Knospen springen sehen. Die weiße Wolke dehnt sich über den ganzen Himmel hin wie das helle Lachen junger glückseliger Menschen, eine Freudenfahne! Der Strom läßt sie in seinem Spiegel flattern. War Winter? Wer weiß das noch? Volkslieder warten auf den Wanderer. Jugendträume. Und immer noch die Lerche.

Im Sommer

Heiß und eng ward es in der Ebene. Wind nur so sacht, daß kaum ein Gekräusel sichtbar ist, über dem Strom. Der sehr müde ist. Und dünn dahinfließt. Steine und Algen auf seinem Grund zeigt. Man bangt, daß er versiegt. Wie müde sind die Blumen geworden. Die Bäume mit dichtem Grün behangen und letzten Blüten, aber erstarrt. Stadt und Schloß kleben schlaff wie gedörrt am Boden. Alles erscheint plattgedrückt im wolkenlosen dreimeilhohen graublau sonnenglutigen Himmel. Vogel dort, warum singst du nicht? Ich werfe einen Stein nach ihm. Er fliegt auf. Die Fische selbst stehen manchmal im Wasser still. Dunstverfangen die Ränder der Ebene. Gefangene des Sommers hocken die Schafe auf den Wiesen, reiben die Pferde ihre Nasen am Gatter. Goldene Meere der Aehrenfelder. Wie in einem Starrkrampffieber reifend. Der Eisenbahnzug trägt sich in staubiger Glut nach der Stadt. Nur wenige Menschen fahren vorbei. Keiner lächelt. Ein Kind winkt. Ich winke nicht zurück. Wozu? Alles wartet auf den Abend.

Der Abend naht. Schneller die Wellen im Strom. Fröhlicher als im Mittag nun die Glocken vom Ordensschloßdom. Mit den Abendglocken träufelt Kühle ins Gras. Das wieder weich wird, aus starrer Seide zu gütigem Samt. Winde wandeln. Winde wandeln frisch und feucht über die vergilbte Landschaft, über die angewelkte Haut. Alles saugt gierig Kühle in sich. Die Erlösung öffnet die Kehle des Sprossers. Er singt. Nun fangen die Schafe an zu fressen. Der Bauer geht das Aehrenfeld entlang. Er streichelt das sich wiegende Korn. Alles Gold der Welt scheint in ihm die Abendsonne zu sammeln. Die Entfaltung der Dinge aus der gedörrten Gedrücktheit in ein taufeuchtes Atmen hinein richtet die gestorbene Welt wieder auf. Schwarze Wolken nahen. Schon zucken Blitze darin. Schon Donner. Näher. Tropfen. Dicke silberne Tropfen. Noch zu Staub werdend auf der Straße. Jetzt nicht mehr. Blitz, Donner! Blitz, Donner! Der Strom wogt. Die Wiesen werden wachgepeitscht vom Sturm. Die Aehrenfelder entlang sausen rebellische Jauchzer der wilden Lüfte. Zusammengedrängt die Schafherde unter dem Hirtenbaum. Ich werfe die Kleider fort und bade mich in dem erlösenden Gewitter. Bald vorbei. Und nun Friede der Nacht. Fernhin ziehen die Wolken ab. Wetterleuchten über den Dächern. Die blitzen wieder. Von den Bäumen tropft es, als schlüge der Pulsschlag der Ewigkeit. Alle wie Bienen schwärmende Sternbilder des Sommers über der Ebene.

Die Sichel des Mondes holt aus zur Mahd der Träume. Und abertausend fallen der Erde und mir in den Schoß. Auf daß Liebe in der Welt sei und bleibe. Der Strom zieht in die helle Ahnung des Nordlichtes, das den Himmelsrand in einem grüngelben Dämmer hält. Mit ihm entflieht meine ganze Seele, bis sie an den Ufern des Ewigen meteorenhaft zersprüht.

Die Anfänge der Holzschneidekunst. Der früheste Holzschnitt, von dem uns Abdrucke erhalten sind, stammt aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts. Der Holzschnitt wurde seit jener Zeit recht eigentlich Volkskunst. Er gab dem aufsteigenden Bürgerstand Bilder, zunächst meist zu religiösen Stoffen. Mehr und mehr wurde er dann auch von berufsmäßigen Holzschneidern hergestellt, während zunächst allein die Klöster die künstlerische Arbeit geleistet hatten. Vorbereitet wurde der Bildholzschnitt wahrscheinlich durch mehr technisch hergestellte Stempel für die Vornehmen, die Spielkarten, Monogramme, Wappen und Aehnliches für den Druck in Holz schneiden ließen. Die Kirche förderte den Druck durch Holzschnitt für religiöse Bilder, da diese ein ihr willkommenes Anschauungsmaterial für das Volk lieferten. Besonders beliebt waren auch religiöse Neujahrswünsche. Weiter klebte man Holzschnitte in die Innenseite des Deckels der Handschriften, und dadurch wurde uns eine Anzahl von ihnen erhalten. Zunächst wurden die Holzschnitte mit der Hand koloriert. Erfinder des Farbenholzschnittes war im Beginn des 16. Jahrhunderts Hans Burkmaier, der als erster mit mehreren Platten druckte. Der große Dürer pflegte nicht selbst in Holz zu schneiden, wie viele andere Künstler es taten. Er hatte einen Holzschneider angelernt, dessen Arbeit er dann sorgfältig überwachte.

Neues Verfahren für das Abheben von Fingerabdrücken. Der Kriminalist Major Joyce hat ein neues Verfahren für die Sicherung von Fingerabdrücken erfunden und patentieren lassen, das dem Erkennungsdienste sicher wertvolle Dienste leisten wird. Bisher ließen sich die am Tatorte hinterlassenen Fingerabdrücke nur auswerten, indem man sie photographierte. Befanden sich nun die Fingerabdrücke an unebenen Flächen, z. B. gewölbten oder hervorstehenden Ecken, so erhielt man unter Umständen ein ziemlich verzerrtes Bild, das die Identifizierung erschwerte. Das Verfahren des Majors Joyce besteht nun darin, daß der Fingerabdruck mit Aluminiumbronze bestaubt und eine Art Heftpflaster darauf gedrückt wird. Bei seiner Ablösung nimmt das Heftpflaster den Abdruck in allen seinen Einzelheiten auf. Da das Pflaster schmiegsam ist, so können die Fingerabdrücke auch von unebenen Flächen abgenommen werden, eine Photographie des übertragenen Abdruckes gibt ihn ohne Verzerrung wieder.

Verbreitung des Rundfunks. In Deutschland kommt durchschnittlich auf 22 Einwohner ein Rundfunkapparat, in Oesterreich auf 20 Einwohner, in den Vereinigten Staaten auf 14 und in Dänemark auf 13 Einwohner. Dänemark hat verhältnismäßig die meisten Radioapparate. In der Schweiz kommt erst auf 55 Einwohner ein Apparat, in Holland und in der Tschechei auf 57, in Argentinien auf 64. Wenig verbreitet ist der Rundfunk in den folgenden Ländern. In Polen, wo auf 143 Einwohner ein Gerät kommt, in Japan (158), Brasilien (204), Rußland (300), Italien (760). In Rumänien gar kommt erst auf 1200 Einwohner ein Rundfunkgerät.

Wieviel Deutsche gibt es auf der Welt? Die Bevölkerungszahl des Deutschen Reiches beträgt 63 Millionen, dazu kommen im übrigen Europa 21 Millionen Deutsche, in Nordamerika 13 Millionen, in Südamerika 3 und auf den übrigen Teilen des Erdballes ungefähr 1 Million. Es ergibt sich also als Gesamtzahl der Deutschen auf der ganzen Welt: 103 Millionen. In den Vereinigten Staaten stammen nicht weniger als 35 Millionen Menschen im zweiten und dritten Gliede von Deutschen ab.

Nazis blamieren sich.

„Hitler frühstückt doch mit den Bankgewaltigen!“

In der Bezirksversammlung Kreuzberg sitzen neben 20 Sozialdemokraten, 16 Kommunisten, 12 Mittelparteilern und 12 Deutschnationalen auch 3 Nationalsozialisten. Einer von ihnen wurde im September in den Reichstag gewählt und schwänzt seit dieser Zeit die Bezirksversammlungen, trotzdem der Reichstag nicht tagt, so daß nur zwei Mann übrig bleiben. Auch diese beiden scheinen sich entzweit zu haben, denn sie konnten sich in der Bezirksversammlung am Mittwoch nicht darüber einigen, wer den von ihnen beantragten Protest gegen die Erfüllungspolitik begründen sollte. Der Kommunist Grünbeck kam ihnen zu Hilfe und entwickelte das sattsam bekannte KPD.-Programm über die „nationale und soziale Befreiung“. Nun trat die nationalsozialistische Konkurrenz auf den Plan; der Bezirksverordnete Derks (Nsoz.) propagierte die Enteignung der Bank- und Börsengewinne, was ein homerisches Gelächter und Zwischenrufe wie: „Hitler frühstückt mit Bankgewaltigen“ auslöste. Auf Antrag der Volkspartei ging die Versammlung mit großer Mehrheit über den Naziprotest zur Tagesordnung über.

Eine weitere wohlverdiente Abfuhr holten sich die Nazis bei Behandlung einer Anfrage, in der sie unserem seit über 7 Jahren als Wohlfahrtsvorsteher tätigen und in seinem Wirkungskreise wegen seiner absoluten Sachlichkeit in allen Parteilagern hochgeachteten Genossen Erich Appuhn vorwarfen, er mache die Gewährung von Wohlfahrtsunterstützung abhängig von der politischen Einstellung der Antragsteller. Ganz abgesehen davon, daß in den Wohlfahrtskommissionen nie der Vorsteher allein entscheiden kann, da sie bekanntlich aus 20 verschiedenen Parteien bzw. privaten Wohlfahrtsorganisationen angehörenden ehrenamtlich tätigen Männern und Frauen bestehen, konnte Derks (Nsoz.) auch nicht einen einzigen Fall nennen, in dem Genosse Appuhn unkorrekt verfahren ist. Vom Bürgermeister Dr. Herz erhielt Derks daher eine gehörige Abfuhr. Wenn das üblich werden solle, daß ein Ehrenbeamter in der Oeffentlichkeit ohne den Schatten eines Beweises beleidigt wird, dann werde sich bald unter den Bürgern niemand finden, der diese mühevolle Arbeit übernimmt. Immer wieder aufgefordert, nun endlich einen Fall zu nennen, in dem Genosse Appuhn nicht korrekt gehandelt habe, stammelte Derks nur, daß er die Beweise an anderer Stelle bringen werde. Es tauchte die Frage auf, ob der städtische Beamte und deutschnationale Bezirksverordnete Wolk noch einmal durch seine Unterschrift die Beratung einer so unbegründeten Verdächtigung ermöglichen wird wie in diesem Falle.

Den Ruhm, mit dem sich die Nazis bedeckt hatten, gönnten ihnen die Kozis nicht. Sie fragten an, warum dem kommunistischen Schwimmverein „Vorwärts“, dem in der vorigen Badesaison im Stadtbad Kreuzberg 2 Badeabende in der Woche eingeräumt waren, aus Anlaß der im Sommer erfolgten Spaltung des Vereins, bei der fast die Hälfte der Mitglieder zum Bund zurückkehrten, ein Badeabend entzogen und dem neugegründeten Schwimmverein „Möwe“ zugeteilt wurde. Ihnen wurde die schriftliche Antwort zuteil, daß die zuständige Deputation diese Angelegenheit in ihrer Sitzung am 2. Oktober 1930 behandelte und einstimmig — also auch mit Einschluß der kommunistischen Vertreter — gebilligt habe. Die Kommunisten waren so betreten, daß sie zwar die Besprechung ihrer Anfrage beantragten, aber dann die Wortmeldung verpaßten. Zum Schluß wurde nach Beratung eines Antrages auf Gewährung von Winterbeihilfen an Erwerbslose die Weitergabe an den Magistrat einstimmig beschlossen.

Hitler macht Studentenpolitik.

Und will zu neuem Krieg sammeln.

Die nach ihrer Auflösung durch den preußischen Kultusminister als nationalistischer Privatverein weiterlebende „Allgemeine Studentenschaft“ Berlin veranstaltet in den nächsten Tagen wieder einmal die „Wahl“-Komödie für eine sogenannte „Studentenvertretung“. Die Nazistudenten ließen am Donnerstagabend in der „Neuen Welt“ zu dieser Wahl „ihren“ Adolf Hitler reden. Weder redete Adolf Hitler über die Studentenwahl, noch bestand das Publikum lediglich aus Studenten. Hitler sprach geschlagene zwei Stunden mit donnernder Stimme vom Kampf der Rassen, Untergang der Nationen und Wiederaufstieg, Klassenkampf und Standesdünkel. Nur eins an Hitlers Ausführungen war bemerkenswert: Er stellte fest, daß der Weltkrieg uns die wertvollsten Menschenkräfte geraubt habe. Folglich: machen wir keinen neuen Krieg? — nein, wir werden „von der übriggebliebenen Ausschußware regiert“, und die noch vorhandenen „Besten“ müssen wiederum zum neuen „Befreiungs“krieg gesammelt werden. „Denn“ — so erklärte Adolf stolz — „an Verhandlungstische setzen wir uns nicht!“

Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum und zugleich seine silberne Hochzeit konnte unser langjähriger Abonnent Carl Bethge aus der Großen Frankfurter Straße feiern.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37—38, Hof 2, Tr.

Kameradschaft Baumschulenweg: 20 Uhr Versammlung bei Streubel, Baumschulen- Ecke Scheiblerstraße. Vortrag Kamerad Dr. Muhle. **Weißensee** (Ortsverein): 20 Uhr Mitgliederversammlung Berliner Hof. Vortrag Kamerad Breuer. Funktionäre 19 Uhr. **Pankow** (Kameradschaft Süd): Infolge der am 10. Dezember stattfindenden Generalversammlung fällt die heutige Kameradschaftssitzung aus. **Bohnsdorf-Grünau** (Jungbanner): 20 Uhr Jugendheim Bohnsdorf, Wachtelstraße, technischer Abend. — **Sonnabend, 6. Dezember. Kameradschaft Treptow:** 20 Uhr Versammlung bei Kam. Manz, Kiefholzstr. 21. Neuwahl aller Funktionäre. Funktionäre 1 Stunde früher dort. — **Sonntag, 7. Dezember. Kreuzberg** (Ortsverein): 14 Uhr Pflichtantreten mit Tambourkorps und Fahnen Bahnhof Hermannstraße. **Neukölln-Britz** (Ortsverein): Pflichtantreten 14 Uhr Ringbahnhof Neukölln, hinterer Ausgang. **Treptow** (Ortsverein): Zur Kundgebung in Neukölln fahren die Kameradschaften wie folgt: Adlershof 13.18 Uhr, Schöneweide 13.23 Uhr und Baumschulenweg 13.27 Uhr bis Hermannstraße. Dort treffen mit Treptow. Fahnen und Tambourkorps zur Stelle. **Wassersportabteilung.** Zug Tegel: 16 Uhr Monatsversammlung im Bootshaus mit anschließendem geselligen Beisammensein. Zug Oberspree: 14 Uhr Ausfahrt im Bootshaus. 17 Uhr gemütliches Beisammensein. Gäste willkommen.

Reichskartell „Republik“. Kreis Westen: Sonntag, 7. Dezember, Schießen von 10 Uhr ab in Zehlendorf, Schützenhaus. Es beteiligt sich der gesamte Kreis.

Typographisches Orchester. Dirigent: Erich Gutzeit. Uebungsstunden jeden Freitag, 20¼—22½ Uhr, im Idealkasino, Neukölln, Weichselstr. 8. Bläser und Streicher willkommen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Berlin SW. 16. 20 Uhr Monatsversammlung im Restaurant Plauen-Palast, Belle-Alliance-Str. 22.

Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands, e. V., Ortsgruppe Berlin-Osten. Versammlung Sonnabend, 6. Dezember, 20 Uhr, Lokal Dubotta, Frankfurter Allee 63, Ecke Richthofenstraße. Freunde der Friedensbewegung sowie ehemalige Kriegsgefangene herzlich willkommen.

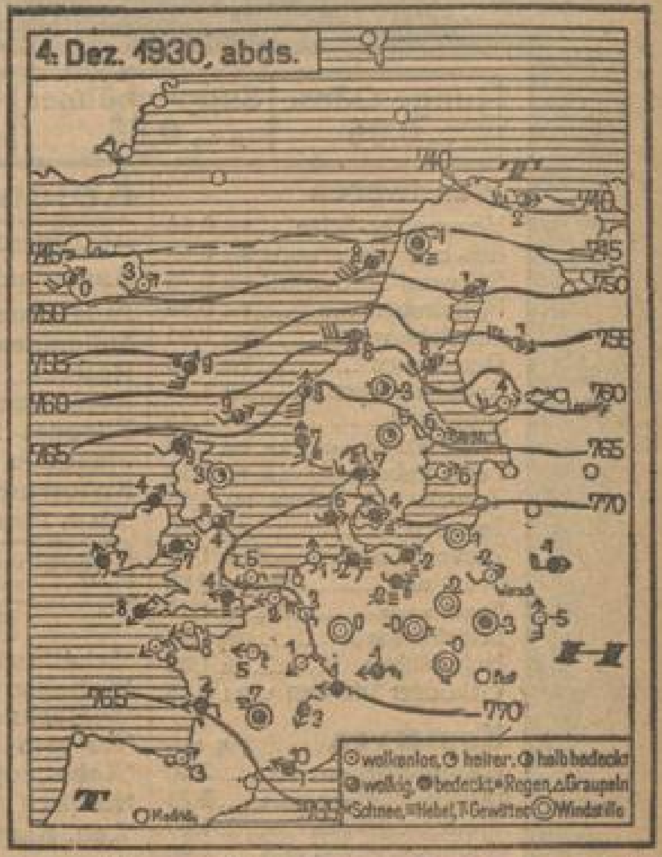
„English Conversational Club founded 1178.“ Meetings every Friday 8 p. m Café König, Leipziger Straße 117/118. Short Speeches and jovial evening. Guests, Ladies & Gentlemen, are welcome.

Funkwinkel.

Uraufführung eines Hörspiels von Ernst Toller „Berlin, letzte Ausgabe“. Regie Alfred Braun. Gute Besetzung. Eine Zeitungsausgabe wird lebendig: Die Völker rüsten auf, Unheil brodelt an allen Ecken der Welt, Sensationen knallen dazwischen. Wenn die Menschen den Inhalt ihrer Zeitung so erleben würden, wäre manches besser. Was denkt die berühmte amerikanische Filmschauspielerin von Berlin? Ein Hexensabbath von Katastrophen umbrodelt diese sensationelle Frage, auf die sich so viele Leser stürzen, besonders, wenn noch das neueste Porträt des Filmstars sie illustriert. Der Gehalt dieses Hörspiels ist leider stärker gedanklich erfaßt als anschaulich gestaltet. Auf den naiven Hörer mußte die Aufführung als ein wirres Durcheinander wirken. Der Sinn verwischte sich für ihn im Chaos der Ereignisse. Die bewußte Steigerung fehlte dem Werk. Schade, daß Toller statt eines Zeitporträts nur eine flüchtig angedeutete Skizze davon gab. Trotzdem hatte das Werk einige künstlerische Höhepunkte. Ganz stark war eine Szene: der Selbstmord des Arbeitslosen. Hier gelang es Paul Graetz und seiner Partnerin, aus Andeutungen, die Toller gegeben hatte, erschütternd menschliches Schicksal nachzuformen. Und in einem Bild bewies sich Toller wahrhaft als Dichter, in der Gerichtsverhandlung gegen den Heiratsschwindler, aus der die grenzenlose Einsamkeit einer alternden Frau aufstieg. — Eine Diskussion am Nachmittag zwischen Dr. med. et phil. Alexander Herzberg und Dr. phil. Kuno Mittenzwei erörterte die Psychoanalyse. Das Gebiet der Forschungen und Theorien des Wiener Gelehrten Freud wurde hier kritisch dem Hörer nahe gebracht. Manche Mißverständnisse wurden aufgeklärt, manche Ueberschätzung und Uebersteigerung der Psychoanalyse gekennzeichnet — aber nicht von zwei Gegnern, sondern nur von zwei Wissenschaftlern, die Sinn und Unsinn, überspitzte Theorie und erprobte Tatsachen gegeneinander abwogen. Eine sehr nützliche halbe Stunde.

Tes.

Allgemeine Wetterlage.



Das mitteleuropäische Hochdruckgebiet hat sich weiter nach Süden bewegt. Seine Intensität hat sich dabei noch vermindert. Das Wetter war im ganzen Reiche weiterhin ruhig. Im mittleren Teile Deutschlands herrschte zeitweise dicker Nebel. Infolgedessen konnten hier die Temperaturen nicht steigen. Stellenweise wurde selbst in den Mittagsstunden der Gefrierpunkt nicht überschritten. Am Donnerstagabend lag die Temperatur nur am Rhein über Null. Das Hoch scheint seinen Abbau nicht mehr so schnell fortzusetzen. Das Wetter dürfte also auch weiter beständig bleiben.

*

Wetter für Berlin: Weiterhin beständig, aber vielfach neblig. Temperatur nahe bei Null. — **Für Deutschland:** Im Nordosten etwas milder, im übrigen Reiche keine wesentliche Aenderung des herrschenden Wetters.

Togal
unübertroffen bei
Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß u. Erkältungskrankheiten.
Entfernt d. Harnsäure! 6000 Ärzte-Gutachten!
Vollkommen unschädlich. Frag. Sie Ihr. Arzt.
Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken. M. 1.40

Nach 18 jährigem, schwerem Leiden entschlief sanft am 1. Dezember, abends 11 Uhr, mein lieber Mann, der Töpfer
Hans Sorg
im 58. Lebensjahr. Um stilles Beileid bittet Frau Anna Sorg
Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 6. Dezember, mittags 1 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Der Wein zur Stärkung
Santa Lucia

Herrenkleiderfabrik
Gegründet 1895
gibt Anzüge, Ulster, Paletots usw. ab, soweit nicht am Lager Extraanfertigung ohne Preisaufschlag
Bitte überzeugen Sie sich!
J. Coper, Kaiser-Wilhelm-Str. 24

Mein Kapitän-Kautabak
schmeckt mir doch am besten!

Zum Weihnachtsfest
verkauft große Trauring-Fabrik direkt an Private fugenlose
Trauringe
1 Ring 333 gestempelt nur 3 bis 8 Mk.
1 — 585 — leicht 8.50 —
1 — 585 — mittel 12.— —
1 — 585 — schwer 14.50 —
1 — 900 — leicht 16.50 —
1 — 900 — mittel 21.50 —
1 — 900 — schwer 28.— —
Handziselierte Trauringe
erstklassige Ausführung
enorm billig
Katalog gratis
Ges. geschützt
Hermann Wiese
S. Artilleriestraße 30
W. Passauer Str. 19
S. Kottbusser Damm 2

... Höchstleistungen deutscher Wertarbeit!
Schlafzimmer
Eiche, m. pol. Nußb., 1,80-m.-Schrank, kompl. 595.-
Mahagoni oder Birke, 1,80-m.-Schrank, kompl. 765.-
GEORG HAKE SW 68, Oranienstr. 127
Gegründet 1878

Zu Weihnachten den Europa-Empfänger

Ein Siemens 41 mit der Riesenskala oder ein Siemens 52 darf gewiß einen Ehrenplatz auf dem Gabentisch beanspruchen, wie er auch nach dem Fest einen Ehrenplatz im Heim finden wird. Mit einem Siemens 41 oder Siemens 52 schenkt man Freude, Anregung und Erleben des Weltgeschehens.
SIEMENS
SIEMENS & HALSKE AG.
Wernerwerk, Berlin-Siemensstadt

seit 1822

Wilke
Hüte
Zu haben
in allen leistungsfähigen
Hut-Spezialgeschäften

Fenster- und Gebäude-Reinigungs-Gesellschaft m. b. H.
Berlin SO 16, Michaelkirchplatz 4
Fernsprecher: Jannowitz 4514
Billigste
und zuverlässigste
Ausführung
aller Reinigungsarbeiten / Bohner- und Oelmaschinen / Staubsauger / Vertreterbesuch jederzeit unverbindlich

Heute zu Tietz:
billige und gute Lebensmittel einkaufen

Preise nur Freitag und Sonnabend. Fleisch und leichtverderbliche Waren vom Versand ausgeschlossen. Verkauf soweit Vorrat. Mengenabgabe vorbehalten. Die Zusendung von Lebensmitteln erfolgt bei Bestellungen von 5.00 Mk. an.

Unsere Lebensmittel-Abteilungen unterstehen der ständigen Kontrolle u. Aufsicht des staatl. anerkannten u. vereidigten Lebensmittelchemikers Dr. Lebbin u. des Polizeiarztes I. R. A. Hoepfner.

Junge Gänse	Suppenhühner	Enten	Kaninchen	Hirschfleisch	Hirschblätter	Spiesserrücken	Hasen
frisch, Pfd. von 0,85	Pfd. von 0,85	Pfd. von 0,98	gestreift und ausgeworfen Pfd. von 0,95	Pfd. von 0,38	Pfd. von 0,80	Pfd. von 1,15	gestreift und ausgeworfen, Pfd. von 0,85

Wurstwaren
Hausmacher-Sülze ..... Pfd. 0,68
Rot- oder Leberwurst Pfd. 0,68
Sülzwurst ..... Pfd. 0,78
Fleischwurst ..... Pfd. 0,90
Landleberwurst ..... Pfd. 0,95
Dampfwurst ..... Pfd. 0,98
Knoblauchwurst ..... Pfd. 1,15
Jagdwurst ..... Pfd. 1,15
Mettwurst Braunschw. Art, Pfd. 1,20
Feine Leberwurst ..... Pfd. 1,30
Zervelat oder Salami Pfd. 1,55
Teewurst ..... Pfd. 1,60
Zervelatwurst im Fettdarm, Pfd. von 1,85
Speck fett ..... Pfd. von 0,98
Speck mager ..... Pfd. von 1,30
Schinkenspeck ..... Pfd. 1,58
Nußschinken ..... Pfd. 1,85
Gekochter Schinken ¼ Pfd. 0,45

Konserven
⅔ Dose
Brechspargel stark 2,40
Brechspargel mittelstark 2,25
Brechspargel dünn 1,80
Brechspargel ohne Köpfe 1,90
Junge Erbsen fein 1,20
Gemüseerbsen 0,56
Gem. Gemüse mittelfein 0,98
Berliner Allerlei 0,75
Konsumgemüse aus getrockneten Erbsen mit Karotten 0,48
Karotten geschnitten 0,28
Apfelmus 0,58
Aprikosen halbe Frucht 1,10
Birnen ganze Frucht 0,95
Ananas 0,98

Kolonialwaren und Backartikel
Auszugmehl lose, Pfd. 0,28, 0,26
Auszugmehl Stadion rot, 2 Pfund 0,58
Auszugmehl Stadion rot, 5 Pfd. 1,40
Sultaninen ... Pfd. 0,70, 0,50, 0,34
Rosinen ..... Pfd. 0,44
Korinthen ..... Pfd. von 0,42
Zitronat ..... Pfd. 1,20
Mandelio Mandelersatz, Pfd. 0,55
Kokosraspel ..... Pfd. 0,48
Süsse Mandeln ..... Pfd. 1,40
Bittere Mandeln ... Pfd. 1,50
Blauer Mohn ..... Pfd. 0,42
Kartoffelmehl ..... Pfd. 0,16
Vanille 1 Stg. 0,18 2 Stg. 0,35 3 Stg. 0,50
Viktoria-Erbsen Pfd. von 0,18
Linsen ..... Pfd. von 0,18
Weisse Bohnen . Pfd. von 0,18
Backobst ..... Pfd. von 0,45
Kakao lose ..... Pfd. 0,58
Tee ..... Pfd. von 3,90
Kaffee ..... Pfd. von 1,90

¹/₁ Brot vorgeschr. Gewicht 0,40	½ Brot vorgeschr. Gewicht 0,20	Brötchen 4 St. 0,10

Fische und Räucherwaren
*Schellfisch i. g., m. Kopf, Pfd. 0,20
*Kabeljau i. ganz., o. Kopf, Pfd. 0,24
*Seelachs i. ganz., o. Kopf, Pfd. 0,20
*Rotbars ..... Pfd. 0,20
*Kabeljaufilet ..... Pfd. 0,42
*Katfisch abgezogen ..... Pfd. 0,42
*Leb. Karpfen ... Pfd. von 0,95
Bücklinge ..... Pfd. von 0,40
Schellfisch ..... Pfd. von 0,40
Seelachs ..... Pfd. 0,48
Rotbars ..... Pfd. 0,48
Fettheringe i. Tomaten, Dose 0,55
Sardinen Mar a „Herte" ..... Dose 0,85 0,65
*) in allen Häusern ausser Andreasstrasse

WEINE UND SPIRITUOSEN
in guten Qualitäten, Preise ohne Flasche!

1929er Edenkobener od. Oberhaardter Melkammerer, vorzügl. Bowlenwein ... ¹/₁ Fl. 0,78, 10 Fl. 7,60
1929er Oppenheimer, 1929er Wiltinger Mosel, 1929er Windesheimer Altenberg, 1929er Treiser Castel od. Treppchen ¹/₁ Fl. 0,95, 10 Fl. 9,00
1929er Steiersh. Horn, Naturgew., 1929er Liebfraumilch, 1929er Sonheimer Ley, 1929er Brauneberger Mark ¹/₁ Fl. 1,25, 10 Fl. 12,00
1929er Zeller schwarze Katz oder 1928er Liesener Niederberg oder Schlossberg, ¹/₁ Fl. 1,85, 10 Fl. 17,50

LIKÖR AUSNAHME-ANGEBOT 3,25 — 10 Flaschen 31,00 mit Flasche
Ingwer, Kartäuser, Blut-Orange, Curaçao-Orange, sehr gute Qualität ..... ¹/₁ Flasche

Enorm billige und gute Weihnachts-Konfitüren
Echte Nürnberger Gewürzplätzchen Pfd. 1,00
Dominosteine gefüllt, gutes Fabrikat ..... ½ Pfd. 0,68
Spitzkuchen ..... ½ Pfd. 0,50
Printen ..... ½ Pfd. 0,50
Speculatius sehr gute Qual. ½ Pfd. 0,50
Pfefferkuchenherzen mit Schokolade überzogen, 6 Stck. 0,25
Rein-Marzipan-Kartoffeln ..... ½ Pfd. 0,95
Nikolaus-Beutel gefüllt, St. 0,85
Russisches Brot ½ Pfd. 0,95
Teegebäck ..... ½ Pfd. 0,50
Kokosmakronen ..... Pfd. 0,95
Schokolade 5 Taf. à 100 0,88 0,85
Speiseschokolade Riesentafel, ca. 1 Pfd. schwer, Tafel 1,10

Käse und Fette
Harzer in Cellophan ..... Rolle 0,15
Stangenkäse 20% ..... Pfd. 0,54
Briekäse vollfett ..... Pfd. 0,95
Münster vollfett ..... Pfd. 1,05
Blockkäse Tilsiter Art, 20% Pfd. 0,70
Dän. Schweizer 50% ..... Pfd. 0,84
Tilsiter vollfett ..... Pfd. 0,84
Edamer 20% Pfd. 0,66 40% Pfd. 0,90
Holländer 20% 0,66 40% Pfd. 0,90
Steinbuscher vollfett ..... Pfd. 0,90
Molkereibutter ..... Pfd. 1,36
Tafelbutter ..... Pfd. 1,44 1,54
Dän. Butter ..... Pfd. 1,60
Margarine ..... Pfd. 0,40
Kokosfett ..... Pfd. 0,42
Bratenschmalz ..... Pfd. 0,70
Griebenschmalz ..... Pfd. 0,78

Obst und Gemüse
Essäpfel (Hasenköpfe) ..... Pfd. 0,28
Amerik. Tafeläpfel ..... Pfd. 0,38
Smyrna-Kranzfeigen ... Pfd. 0,28
Walnüsse ..... Pfd. 0,48
Haselnüsse ..... Pfd. 0,48
Apfelsinen ..... 4 Pfd. 0,85
Mandarinen ..... Pfd. 0,32
Ananas ..... Pfd. von 0,60
Spinat oder Grünkohl Pfd. 0,10
Rosenkohl ..... 2 Pfd. 0,78
Rote Rüben ..... 3 Pfd. 0,20
Sellerie ..... 3 Pfd. 0,20
Rot-, Weiss- oder Wirsingkohl ..... Pfd. 0,03
Möhren ..... Pfd. 0,04
Kartoffeln ..... 10 Pfd. 0,20

Frisches Fleisch
Schweinebauch o. Beilage, Pfd. 0,88
Schweineschinken m. Bein, Pfd. 0,94
Schweineschulterblatt Pfd. 0,88
Schweinekamm oder Schulter, ohne Beilage ... Pfd. 1,08
Schweinekotelett ..... Pfd. von 1,10
Kassler mild ..... Pfd. von 1,04
Rückenfett brattert, o. Schw., Pfd. 0,78
Eisbein mit Spitzbein, gepök., Pfd. 0,74
Kalbskamm ohne Beilage, Pfd. 0,78
Kalbsbrust od. -Rücken Pfd. 0,88
Kalbskeule bis 9 Pfd. schwer, ganz oder geteilt ..... Pfd. 0,98
Kalbskotelett ..... Pfd. von 1,38
Kalbsroulade gerollt, Pfd. von 1,42
Kalbsschnitzel ..... Pfd. von 2,00
Suppenfleisch ..... Pfd. von 0,88
Hammelvorderfleisch Pfd. v. 0,98
Gulasch gemischt ..... Pfd. 1,08
Schmorfleisch Keule, ohne Knochen ... Pfd. von 1,24
Roastbeef oh. Knochen, Pfd. von 1,58
Rinderbacken ohneKnoch., Pfd. 0,58
Rinderlungen ..... Pfd. 0,44
Rinderherzen ..... Pfd. 0,64
Euter ..... Pfd. 0,32
Schweineköpfe mit Backe, Pfd. 0,44
Schweinenieren ..... Pfd. 0,84

Gefrierfleisch
Hammelvorderfleisch Pfd. von 0,60
Hammelrücken ..... Pfd. 0,70
Suppenfleisch ..... Pfd. von 0,68
Gulasch ohne Knochen ..... Pfd. 0,98
Schmorfleisch ohne Knoch., Pfd. 1,20
Rinderleber ..... Pfd. 1,18

Konfitüre Eimer ca. 2 Pfd.
Pflaumen 0,95
Aprikosen, Johannisbeer 1,15
Erdbeer, Kirsch, Himbeer 1,30

KERZEN
Kronenkerzen Motard-Stearin, extra prima, 6er, 8er ..... ½ Pfd.-Paket 1,20
Baumlichte Motard-Stearin, extra prima, 12er, 15er, 20er ..... ½ Pfd.-Paket 0,65
Komposit.-Kronenkerzen Weiß, 6er, 8er, Lter ½ Pfd.-Paket 0,60
Komposit.-Baumlichte Weiß, weiss u. bunt, 12er, 15er, 24er, 30er ½ Pfd.-Paket 0,35
Hertie-Ceresin-Baumlichte 12er, 15er, weiss und bunt ..... ½ Pfd.-Paket 0,75
Wachsfäden ..... 5 Stück 0,10
Rauchtischkerzen rot, orange, versch. Grössen ..... Stück 0,15 bis 0,75
KleineGeburtstagslichte reich dek. Stück 0,04 bis 0,25

Gummi-Wärmflaschen verschiedene Grössen Stück 2,50 3,00
Gummi-Wärmflaschen mit kleinen Schönheitsfehlern ..... Stück 1,90 2,25

Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, 5. 12
Staats-Oper Unter d. Linden
Schwanda, der Dudelsackpfeifer

Freitag, 5. 12
Städt. Oper Bismarckstr.
Die Walküre

Staats-Oper Am Platz der Republik
Salome

Staatl. Schausp. (am Gendarmenmarkt)
Nathan der Weise

Staatl. Schiller-Theater, Charlbg.
20 Uhr
NORA.
Ende nach 22¾ Uhr

Volksbühne Theater am Bülowplatz.
8 Uhr
Mississippi

Staatl. Schiller-Th.
8 Uhr
Nora

Theater am Schiffbauerdamm
8¼ Uhr
Die Quadratur des Kreises

Deutsches Theater
8 Uhr
Elisabeth von England
von Ferd. Bruckner
Regie: Heinz Hilpert

Kammerspiele
8½ Uhr
Der Diener zweier Herren
von Carlo Goldoni
Regie: Max Reinhardt

Die Komödie
8¼ Uhr
Der Schwierige
von Hugo von Hofmannsthal.
Regie: Max Reinhardt.

Neues Theater am Zoo
Am Bahnh. Zoo. Stpl. 6554
Täglich 8¼ Uhr
Ich betrüge dich nur aus Liebe
mit Emmy Sturm als Gast.
Mittwoch und Sonnabend 4 Uhr
Sonntag 3 Uhr
Kaspers Eisenbahn Fahrt im Märchenland.

PLAZA
Tägl. 5 u. 8¹⁵
Sonnt. 2, 5 u. 8¹⁵
Alex. E 4 8006
I. Vorstellung 50 Pf. bis 1 M.
II. und III. Vorst. 1 bis 2 M.
Liliputaner-Revue
Meller und Wagner
4 Rastelli's usw.

8¼ Uhr **CASINO-THEATER** 8¼ Uhr
Lothringer Straße 37.
Neu! Neu!
Der keusche Lebemann
Dazu das große Festprogramm
Für die Leser:
Gutschein 1—4 Pers. Fauteuil 1,28 M., Sessel 1,75 M. — Sonstige Preise Rang 60, Parkett 75 Pfg.

Reichshallen-Theater
Allabendlich [8] und Sonntag, nachm. [3]
Stettiner Sänger
„Pepita vor Gericht"
und das andere große Programm!
Nachm. halbe Preise!
Dönhoff-Brettl:
Das große Varietéprogramm! Tanz!

Winter Garten
8¹⁵ Uhr. — Zentrum 2019. — Rauchen erlaubt.
ALEX HYDE
und seine
12 Musical-Ladies
4 Karreys, Catalini, 2 Lindgreens usw.
Sonnab. u. Sonntags je 2 Vorstellungen
4 Uhr und 8.15. — 4 Uhr kleine Preise
Das führende Varieté

Barnowsky-Bühnen
Theater in der Stresemannstr.
Heute 8¼ Uhr
u. Sonntag 4 Uhr
Sturm im Wasserglas
Sonnab., Stg. 8¼ Uhr:
Wie es euch gefällt
Komödienhaus
Täglich 8¼ Uhr
u. Sonntag nachm. 4 Uhr
Konto X

Metropol-Theater
Täglich 8¼ Uhr
Schön ist die Welt
Operette von Lehár
Richard Tauber, Gitta Alpar, Schützendorf.
Kleines Theat.
Täglich 8¼ Uhr
Der große Lustspielerfolg!
Max Adalbert
in
Der Mann, der schweigt

HALLER
Th. im Admiralspalast
8¼ Uhr
Csárdásfürstin
Sonntag 2 Vorst. 3 und 8¼ Uhr
Nachm. die ganze Vorst. zu halben Preisen
Sonnab. u. Mittw. 3½
Märchen-Revue
Frau Holle
Preise: 75 Pf. - 3,50 M.
REVUE

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
TÄGL. 8 UHR
Im weissen Rössl
Singspiel in vielen Bildern.
Cam. Spira, Hansen, Lieske, Wallburg, Arno, Jankuhn, Paul Hörbiger, Lena Schaeffers, Winkelstern, Eolla, Deant, Stark-Gstettenbauer.
Original Tiroler Watschentänzer.
Original Tiroler Jodlerinnen-Quintett.
Musik-Trio aus Schliersee.
Jazz-Band · Girls u. Boys · Grosse Chöre.
Der Zeit entsprechend sind, trotz des riesigen Andranges, die Kassenpreise um 25% ermässigt.
Sonntag Nachmittag 3 Uhr Originalbesetzung Billige Preise.
Regie: Erik Charell

ROSE
Theater
Gr. Frankfurter Str. 132
Billettkasse: Alex 3422 u. 3494
Täglich 8.15
Sonnabend 7 und 10.15
Sonntags 2.30, 5.45 u. 9 Uhr
„Der Diener zweier Herren"
von Hans Rose

„Die schöne Galathee"
mit Traute Rose
„Erster Klasse"
mit Edgar Kenisch und Kurt Mikulski.
Preise von 80 Pf. bis 3 M.
(Garderobe u. Programm je 25 Pf., aber kein Zwang.)
Theater für Kinder:
„Peterchens Mondfahrt"
Mittwoch 8 Uhr, Sonnabend 4³⁰ Uhr.
Familien Nachmittage
Jeden Montag 5.30 Uhr:
„Kukuli"
Jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag 5³⁰ Uhr:
„Familie Hannemann"
Preise für Märchen- und Familien-Nachmittage:
Von 30 Pf. bis 1.50 Mark.
Garderobe und Programm je 10 Pf., Kaffee m. Kuchen 25 Pf.

Theater am Schiffbauerdamm
Täglich 8¼ Uhr
Die Quadratur des Kreises
Komödie v. Katajew
mit: Rieder, Lenja, Rohmann, Lorre, Lingen.

Piscator-Bühne
(Wallner-Theater)
Alex. 4592-93.
8¼ Täglich 8¼
Mond von links
Preise 0.50-6.00 M.

Deutsches Künstler-Theat.
Barbar. 3937. 8¼ Uhr
8¼ Uhr
Zum goldenen Anker
mit Käthe Dorsch
Mitt., So., Stg. 4 Uhr
Emil u. die Detektive
von M. 0.50 an

Renaissance-Theater
Steinplatz 6780
8¼ Uhr
Sonntg. 3.30 (halbe Pr.)
Voruntersuchung
von Max Alsberg und O. E. Hesse

Lustspielhaus
Kurt Götz
Täglich 8¼ Uhr
Hokuspokus
v. Henry Bernstein

Komische Oper
8¼ Uhr
Gastspiel
Cécile Sorel mit d. Ensemble v. d. Comédie-Française
in
„L'Aventurière"
von Augier

Theater d. Westens
Täglich 8¼
Sensationeller Operettenerfolg!
Viktoria und ihr Husar

Rose-Theater
Gr. Frankfurter Str. 132
Tel. Alex 3422 u. 3494
5.30 Uhr:
Familie Hannemann
8.15 Uhr:
Der Diener zweier Herren
Die schöne Galathee
Erster Klasse

Elite-Sänger
Kottbusser Str. 6
F. 8 Oberb. 6070
Tägl. 8¼ U., auch Sonntag und 3 Feiertag 3½ Uhr
Wei nachtsglocken über Berlin
Großes Weihnachts-Festspiel
Tageskasse 11-2, Abendk. ab 7

LICHTBURG
Die Sehenswürdigkeit Berlins
Die führende Varieté- und Filmbühne
Direktion: Luis Gutman
Berlin-Gesundbrunnen
Lichtburg-Orchester Franco Fede i
Von Freitag, 5. Dezember bis Donnerstag, 11. Dezember
Varieté-Teil
Persönliches Gastspiel WILLY ROSEN Berlins beliebtester Schlager-Komponist singt am Flügel seine neuesten Schlager. Fred und Tuma die bekannten Exzentrik-Tänzer. King-Sisters und Comedian, die berühmten Akrobaten. Foleys, lustige Marionetten.
Der große Tonfilm
LIL DAGOVER
in
Das alte Lied
mit
Lien Deyers, Igo Sym, Hans Stüwe, Ida Wüst, Paul Hörbiger, Fritz Rasp
Wochentags: 4, 5½, 8¼ Uhr
Sonntags: 3, 5½, 8¼ Uhr
Eintrittspreise: RM 1.—, 1.20, 1.50 (Logen 2.—) — Vorverkauf ab 12 Uhr ununterbrochen für 7 Tage im voraus

METZNER
Andreasstr. 23 am Platz
Brunnenstr. 95
Beusselstr. 67
Potsdamerstr. 52
Neukölln Bergstr. 135
Spandau Charlottenstr. 24
Köpenick Schöneweide Brückenstr. 6

Herzliche Weihnachtsbitte!

Weihnachten ist vor der Tür, das Fest der Liebe und Freude. Wer hilft mit, daß unseren Gefangenen und deren armen hilfsbedürftigen Angehörigen eine Weihnachtsfreude bereitet werde? Viele ahnen nicht, wie drückend und bitter die Not bei diesen ist. Für sie möchten wir edle Menschenherzen erwärmen. Damit auch sie auf eine stille Freude hoffen dürfen und in den Tagen der seligen und fröhlichen Festzeit nicht ohne Liebe bleiben, bitten wir die lieben Leser dieser Zeitung herzlich um Gaben der Liebe.

Geisler, Pfarrer

am Frauengefängnis in Berlin NO 43, Barnimstr. 10 und am Gerichtsgefängnis zu Berlin-Lichtenberg, Magdalenenstraße 7.

Genehmigt
von dem Herrn Polizeipräs. a. 18. 11. 30.

Sie schwören ihren „Sozialismus" ab!

Reichstagsabgeordneter Feder (Nat.-Soz.) entlarvt im Reichstag Adolf Hitler.

In der fortgesetzten Debatte der gestrigen Reichstagssitzung sagte Abg. **Feder** (Nat.-Soz.) u. a.: Die sogenannte Sanierung unserer Finanzen ist ein Verbrechen und ein Betrug am deutschen Volke. Denn unsere Gläubiger wären recht dumm, ihre Ansprüche aufzugeben, wenn unsere Finanzen in Ordnung gebracht sind. Der mit großen Hoffnungen angefangenen Erfüllungspolitik folgte immer das bittere Ende. (Zuruf links: Und Hitlers Erfüllungspolitik?) Wir stehen grundsätzlich auf dem Boden des Privateigentums (Heiterkeit links), allerdings nicht zu dem schrankenlosen Privateigentumsbegriff des Liberalismus. Was wir sozialisieren wollen, ist das Geld- und Verkehrswesen, das durch den Dawes- und den Young-Plan entstaatlicht wurde. Dann erübrigt sich die Sozialisierung der Produktionsmittel, in deren Bereich die freie Initiative und die Selbstverantwortung der freien Persönlichkeit für den Ertrag ausschlaggebend sind. Die Betriebsformen Klein-, Mittel- und Großbetrieb brauchen nicht wesentlich geändert zu werden. Nur die Mammutbetriebe mit beamtenmäßiger Verwaltung müssen verschwinden.

Wir erkennen auch die gesellschaftliche Bedeutung der Bankiers an, die nicht beseitigt werden sollen. Wir sind nicht für die Beseitigung des Gewinnertrages.

(Zuruf links: Also für den Profit!) aber gegen die Zinsknechtschaft. Das Zentrum müßte uns nach den Zinsverboten des Kirchenrechts, die nur durch die moderne Scholastik beseitigt wurden, eigentlich hilfreich zur Seite stehen. Die Kapitalfluchtschieber muß man aufhängen. (Zuruf der Komm.: Wollen Sie Ihr Bankkonto wieder abheben? — (Widerspruch bei den Natsoz.) Die Brechung der Zinsknechtschaft gegenüber dem Ausland ist keine Geld- und Kreditfrage, sondern eine Machtfrage, die von dieser ohnmächtigen Regierung nicht gelöst werden kann. Herr Abg. Dingeldey, wenn Sie sich in Ihrer Fraktionssitzung wieder mit uns befassen, dann

lesen Sie gefälligst unsere Literatur. Sie haben gar keinen Grund, uns sozialistische Tendenzen unterzuschieben.

(Große Heiterkeit links.) Wir sind auch eine religiöse Bewegung. Das sollte sich das Zentrum merken, ehe ihm Millionen davon laufen. Es sollte mit uns unser Schulgebet mitbeten. (Der Redner trägt eins der Frickschen Schulgebete vor. — Lärm links.) Deutschland erwache! (Beifall der Natsoz.)

Reichsfinanzminister wirbt um die Gunst der Nazis.

Reichsfinanzminister Dr. **Dietrich:** Die kleinen Betriebe werden nicht durch Behördenmaßnahmen gerettet. Der Zins kann nicht durch Verordnungen gesenkt werden. Die tatsächlich zu hohe Zinsspanne kann nur vermindert werden durch die Sanierung unserer Finanzen. Dazu ist es notwendig, den von der Regierung vorgelegten Sparetat durchzubringen. Unsere schwerste Sorge ist daneben, die Gemeinden in den Stand zu setzen, die wachsenden Wohlfahrtslasten zu tragen. Das Reich hat keine kurzfristigen Kredite im Ausland, die jeden Tag gekündigt werden können, wohl aber die deutsche Wirtschaft. Wir müssen, um die Kündigung dieser Kredite zu verhindern, unsere Kreditfähigkeit erhalten. Ich verwahre mich auf's entschiedenste gegen den Vorwurf des Hochverrats gegen die bisherigen deutschen Regierungen, die alle ehrlich um die Beseitigung der traurigen Kriegsfolgen gekämpft haben, die auch Abg. Feder als Ursache unseres Elends anerkannt hat.

Niemand in Deutschland hat unsere Kriegsschuld anerkannt. Ich selbst habe deswegen den Versailler Vertrag in Weimar abgelehnt.

(Göbbels: Gegen Sie erheben wir ja keinen Vorwurf, aber Hermann Müller hat in Versailles unterschrieben!) Wir haben auch kein anderes Ziel, als die Wiederherstellung der deutschen Ehre und Freiheit. (Beifall in der Mitte und links.)

Abg. **Stöcker** (Komm.) wirft den Nationalsozialisten Arbeitermord vor. (Abg. Goebbels: Ihr seid die Mörder! — Ordnungsruf, Gebrüll und Auszug der Nazis). Stöcker empfiehlt seine Partei auch als die der nationalen Befreiung und protestiert gegen die Verletzung der Demokratie durch das Regieren mit dem Artikel 48. Im Reichsverband der Industrie und im Reichsrat, den Sie zur ersten Kammer machen wollen, hat Brüning seine Politik verteidigt, hier herzukommen, hält er nicht für nötig und zeigt damit, daß sich die Regierung Brüning einen Dreck darum kümmert, ob ihr der Reichstag die Verordnungen billigt oder Mißtrauen ausspricht. Ebenso diktiert wird in den Gemeinden durch die Staatskommissare. Die Reichswehr bereitet sich vor auf den Ausnahmezustand; offene Militärdiktatur unter Teilnahme der Nationalsozialisten ist die Zukunft, aber nicht Demokratie. Schuld an dieser Entwicklung ist die Sozialdemokratie mit ihrer Politik des angeblich kleineren Uebels, die die Kraft der Arbeiterklasse geschwächt hat. Otto Braun hat die Artikel-48-Politik gerechtfertigt und zur faschistischen Diktatur aufgereizt, bei der Severing ebenso wie Frick der Reichsregierung helfen. (Kommunisten behaupten in Zwischenrufen, daß vor einer Stunde wieder auf dem Bülowplatz die Polizei geschossen habe.)

Die Nationalsozialisten haben unter 107 Abgeordneten nur 17 Arbeiter, die sind eine kapitalistische, arbeiterfeindliche Partei, ihre Beherrscher sind Kirdorff, Stauß usw.

Wir werden die Erben des Faschismus sein, der den Ausweg aus dieser Katastrophe nicht zeigen kann. Die sozialdemokratischen Arbeiter und den notleidenden Mittelstand rufen wir zu uns und für Sowjet-Deutschland. (Händeklatschen der Komm.)

Abg. **Erfling** (Z.) beklagt die Austragung politischer Meinungsverschiedenheiten durch Gewalt und Mordwaffen. Die Nationalsozialisten haben landesverräterische Beziehungen zu den italienischen Faschisten. (Abg. Stöhr: Keiner meiner Parteigenossen war in Rom!) Jedenfalls stellen Sie die Methoden Mussolinis als Beispiel hin.

Italien ist trotz der Diktatur in erheblichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten und muß auch die Beamtengehälter kürzen.

Die Parteigegensätze müßten angesichts der Not und der großen finanziellen Aufgaben verschwinden. Durch ein Tabakmonopol würden die Reichseinnahmen nur sinken. Mit Recht wendet sich die Arbeiterschaft gegen die Kürzung am Sozialetat. Der Opferwille der Arbeiterschaft zugunsten der Erwerbslosen ist ein leuchtendes Beispiel christlicher Solidarität. Andere Schichten, die immer von Volksgemeinschaft reden und nichts dazu tun, sollten sich das zum Beispiel nehmen.

Der sogenannte Kampf gegen den Marxismus ist meist nur ein Aushängeschild der Sozialreaktion.

(Sehr richtig! in der Mitte und links.) In der Hugenberg-Partei gibt es viel mehr praktische Marxisten als in der Sozialdemokratie. Mit dem Aufruf zum Kampf gegen den Marxismus wird man unsere Partei nicht beeinflussen können. Der Arbeiterschutz muß ausgebaut werden. Nicht nur die Beamten, sondern das ganze Volk außer einer dünnen Oberschicht bringt Opfer. An Kulturausgaben soll nach Möglichkeit nichts gestrichen werden.

Wo bleibt die Preissenkung bei der öffentlichen Verwaltung?

Herr Reichsfinanzminister? In den Ministerien müssen insbesondere höhere Beamte abgebaut werden, wie Abg. Dietrich vor drei Jahren es selbst gefordert hat. (Heiterkeit.) An der Uebersetzung des Beamtenapparats sind nicht die Beamten, sondern die Parlamente mit ihrer Gesetzgebungsmethode schuld. Es müssen nur wenige aber gut bezahlte Beamte da sein. (Beifall beim Zentrum.)

Abg. Dr. **Bang** (Dnat.): Die jetzige Regierung regiert nicht auf Grund des Vertrauens des Reichstags. Das Vorschieben des Reichsrats entspricht ebensowenig dem Sinn der Verfassung. Die Regierung verwechselt sich selbst mit dem Staat und entwertet den Artikel 48, der nur als Instrument für die höchste Not des Staates geschaffen ist. Auch das Notverordnungsrecht kann nur innerhalb der Verfassung gebraucht werden, sonst könnte man ja mit dem Artikel 48 die Verfassung aufheben. Die Regierung hält sich für unabkömmlich. Da die deutsche Ausfuhr seit 1½ Jahren stark gestiegen ist, kann die Krise nur durch die Verschlechterung des inneren Marktes entstanden sein; es ist eine Hungerausfuhr, während die Tribut- und die ganze Wirtschaftspolitik die Kaufkraft des Volkes vernichten.

Der Reichsfinanzminister scheint eine Art Regierungsmimose spielen zu wollen, er ist empfindlich wie eine zarte Jungfrau.

Ueberbrückungskredite sind nur der Brückenschlag von einem Defizit zum anderen. Heute hat man der Privatwirtschaft die Mittel entzogen, um sie ihr dann als Darlehen zu geben und sie durch die Zinszahlung kaputt zu machen. Stegerwald hat den Vertrauensverlust infolge dieser Politik bestätigt und gesagt, man dürfe nicht Sozialpolitik machen ohne Rücksicht auf die Finanz- und Wirtschaftspolitik. Sehr gut — aber wenn wir das sagten, waren wir „Sozialreaktionäre". 1929 hat Minister Hilferding im Haushaltsausschuß mit Recht erklärt, er könne für die Reichsfinanzen die Verantwortung nicht mehr übernehmen, wenn nicht sofort eine Reform der Sozialpolitik gemacht werde. Seine Partei hat ihn im Stich gelassen, denn sie hatte nicht den Mut dazu.

Wir müssen uns zu dem Grundsatz armer Völker bekennen, daß sich die Ausgaben nach den Einnahmen richten müssen.

Seit 1928 ist an Personal und Gehältern gespart worden, aber unsere Gesamtlast beträgt doch 25 bis 27 Milliarden. Ohne Young-Last haben wir 20 Milliarden öffentliche Schulden. Die Neubelastung in diesem Jahr beträgt nach einer Rede Stegerwalds an Steuern usw. 3660 Millionen. So kann nicht weiter gewirtschaftet werden. Zu der Young-Last kommt als Fehlerquelle die Uebersetzung des Fürsorgeetats und die marxistische Zwangsbewirtschaftung der Arbeit. Wir fürchten, daß nicht der Reichsfinanzminister, sondern wir Recht behalten mit der Beurteilung des künftigen Einnahmeausfalls, den er jetzt um 100 Proz. geringer schätzt als im Juli d. J. (Rufe rechts fragen nach dem Finanzminister. Das Kabinett scheint zu beraten, da nur Reichswehrminister Groener am Regierungstisch sitzt.) Zum Schluß ruft der Redner zum Kampf gegen den Marxismus auf, erklärt sich auf Fragen, was er darunter verstehe, zur Abhaltung eines Privatkollegs bereit und gibt seinem Aerger darüber Ausdruck, daß die Sozialdemokratie für die Artikel-48-Verordnung nicht verantwortlich ist.

Abg. Dr. **Cremer** (D. Vp.): Wenn die Regierung so rasche Genehmigung der neuen Notverordnung verlangt, so müßte sie Gelegenheit zu ausführlicher Auseinandersetzung mit ihren Plänen geben.

Man kann einen Etat nicht durch einfache Kenntnisnahme oder Genehmigung einer unveränderlichen Notverordnung erledigen.

Wir haben besonders bei den Steuern Verbesserungswünsche. Gespart könnte noch werden durch Zusammenlegung von Oberpostdirektionen, Landesfinanzämtern, Versorgungs- und Arbeitsämtern. Bei der Arbeitslosenversicherung müssen Ausgaben und Einnahmen endgültig in festes Verhältnis gebracht werden. In den Juli-Verordnungen sind die von uns bekämpften sozialistischen Grundsätze nicht enthalten, darum haben wir sie trotz mancher Fehler verteidigt. Aber die neue Verordnung hat die Gemeindegetränkesteuer nicht beseitigt, die Bürgersteuer ist stark gestaffelt worden; wir sind grundsätzlich für gleiche Sätze der Bürgersteuer für alle Gemeindemitglieder, höchstens ganz geringe Staffelung. Trotz dieser Beanstandungen kann auch die neue Notverordnung nicht als von marxistischen Wünschen beeinflußt angesehen werden. Wie hat die Sozialdemokratie von Juli bis Dezember umlenken müssen! Sie wird nicht behaupten können, daß ihre Wünsche berücksichtigt wurden.

Die Erhöhung der Zigarettensteuer muß abgelehnt werden, sie macht 20 000 Zigarettenarbeiter brotlos, weil die Zigaretten zu teuer werden und keinen Absatz mehr finden.

Ob die Agrarhilfsmaßnahmen der Landwirtschaft wirklich nützen und anderen Teilen nicht schaden, ist sehr zweifelhaft. Die Landwirtschaft muß endgültig selbständig lebensfähig werden. Die Möglichkeit zum Abschluß von Handelsverträgen darf durch die Agrarhilfsmaßnahmen nicht zerstört werden.

Abg. Dr. **Gereke** (Landvolk) polemisiert gegen die deutschnationalen Angriffe auf Minister Schiele. Falsch war, die Rechte nicht an die Verantwortlichkeit zu binden und sie dadurch in eine Opposition zu treiben, die besonders angesichts der Verhältnisse in Preußen nur zu sehr verständlich ist. Bedenken haben wir gegen die Außenpolitik Curtius' und wider das Vorgehen Wirths gegen die nationale Regierung Thüringens.

Wir lehnen das Programm der Nationalsozialisten ab, bedauern aber desto mehr die Maßnahmen Preußens und die Haltung des Zentrums gegen die Nationalsozialisten, was nur Propaganda für sie macht.

Auch die Finanzpolitik Dietrichs gegen die Länder usw. halten wir für schädlich. An der Sparwirtschaft der Kreise könnte sich das Reich ein Beispiel nehmen. Der „Vorwärts" hat erklärt, daß in der neuen Verordnung sozialdemokratische Wünsche berücksichtigt sind. Der Lastkraftwagenverkehr muß durch höhere Steuern zu den Straßenbaukosten mehr beitragen. Wir müssen die Notverordnung trotz mancher Vorteile für die Landwirtschaft aus vielen Gründen ablehnen. Wir fordern den Reichskanzler auf, zu unserer alten gemeinsamen Linie zurückzukehren, indem er sich von der Sozialdemokratie abwendet.

Abg. **Adolph** (Volksnat.) spricht gegen Wiederholung von Parteiprogrammen und Parteiwünschen, fordert Verantwortungswillen und erklärt sich gegen die Beamtensteuer. Da ihn die Nazis lärmend unterbrechen, mahnt Präsident Löbe sie mit den Worten: „Meine Herren, es war doch bis jetzt so friedlich!" zur Ruhe.

Die Weiterberatung wird auf heute, 10 Uhr, vertagt.

Abg. Dr. **Neubauer** (Komm.) nimmt in persönlicher Bemerkung einen Zuruf zurück, mit dem er während der Rede Keils irrtümlicherweise den Sozialdemokraten vorgeworfen hatte, im Haushaltsausschuß Abänderungsanträge zur Kopfsteuer nicht gestellt zu haben.

Feder will sich dementieren.

Abg. **Feder** (Natsoz.) will das Eingeständnis in seiner Rede, daß die Nazis sozialistische Ideen nicht vertreten, durch Verlesung des unkorrigierten Stenogramms ungeschehen machen. Danach habe er zum Abg. Dingeldey gesagt:

. . . Sie haben gar keine Ursache, uns sozialistische Tendenzen zu unterschieben (stürmische Hört-hört-Rufe der Soz. und Komm.), so wie Sie das verstehen. (Große Heiterkeit links. — Zurufe der Komm.: „Nur keine jüdischen Kommentare!)

Für die sozialistischen Tendenzen von Ihnen (nach links) bedankt sich das deutsche Volk. (Anhaltende große Heiterkeit links und in der Mitte.) Ihr „Sozialismus" ist nur bolschewistische Zerstörung. Sie wissen genau, was wir unter dem Ausdruck Sozialismus verstehen. (Dauernde Heiterkeit links und in der Mitte.)

Das Gesetz über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken wird angenommen.

Auf der heutigen Tagesordnung stehen außer der Etatsdebatte Anträge auf Einstellung von Strafverfahren, das Diätenabzugsgesetz, der christlichsoziale Antrag gegen früheren Ladenschluß am Weihnachtsabend und ein Antrag auf Verlängerung der Schutzfrist für literarische Werke.

Schluß 19 Uhr.

Die „helle" Berlinerin
weiß, wie und wo sie kauft in diesen Zeiten: Auf
Teilzahlung
zu den einzigdastehenden Zahlungsbedingungen-dem Einkommen angepasst-im
KAUFHAUS Modern
Im Osten: Gr. Frankfurter Str. 161 Ecke Krautstraße, am Strausberger Platz
Im Süden: Kottbusser Damm 72 Ecke Lenaustraße, Nähe Hermannplatz

Unsere Artikel:
Damen-Konfektion
Herren-Konfektion
Kinder-Konfektion
Pelzmäntel
Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Baumwollwaren, Tisch- und Leibwäsche, fertige Bettwäsche, Inlette, Oberhemden, Trikotag., Woll- u. Strickwaren, Bettfedern, fertige Betten
SCHUHWAREN
in Riesenauswahl für Damen, Herren und Kinder

MÖBEL
ohne Anzahlung bis zu 24 Monatsraten
Riesenauswahl in
Schlafzimmern in allen Holzarten
Speise- und Herrenzimmer in Eiche und Nußbaum
Küchen naturlasiert u. weiß lackiert
Sämtl. Klein- und Einzelmöbel
Polsterwaren, Metallbetten
Korbmöbel
Sonntag, d. 14. u. 21. Dezember bleiben unsere Geschäfte von 3-7 Uhr geöffnet

Mehr Unternehmer — mehr Unfälle

Folgen der Kartellwirtschaft und der Rationalisierung.

Alljährlich erscheinen im Verlag von Reimar Hobbing zu Berlin die Jahresberichte der gewerblichen Berufsgenossenschaften über Unfallverhütung, die ein über 600 Seiten starkes Sonder-„heft" zum Reichsarbeitsblatt füllen. Diese Zusammenstellungen der Verlustlisten vom Schlachtfelde der Arbeit, von denen jetzt die für das Jahr 1929 vorliegen, erscheinen auf den ersten Blick als langweilige Aneinanderreihungen von trockenen Zahlen, die mit einem nüchternen Text umkleidet sind.

Und doch sind diese nüchternen Zahlen und Textzeilen sehr aufschlußreich, denn sie illustrieren das Berufsleben des Arbeiters, noch mehr seine Berufsgefahren mit so erschreckender Deutlichkeit, wie es kein sozialer Roman, keine noch so lebenswahre soziale Berufsschule vermag.

65 gewerbliche Berufsgenossenschaften berichten über ihre Tätigkeit im Jahre 1929. Eine Genossenschaft, die Straßen- und Kleinbahnberufsgenossenschaft, muß bei der folgenden kritischen Betrachtung ausgeschaltet werden, weil sie hinsichtlich der Versicherten ihren Vergleichsmodus geändert hat und demzufolge keine Vergleichsmöglichkeit mit dem Jahre 1928 besteht.

Den übrigbleibenden 64 Berufsgenossenschaften unterstanden im vorigen Jahre 947 716 Betriebe mit 10 847 205 Versicherten. 1928 unterstanden ihnen 930 680 Betriebe mit 10 978 606 Versicherten.

Die Zahl der Betriebe ist demnach um 7036 oder fast 2 Proz. gestiegen, die der Versicherten aber um 131 401 oder 1,2 Proz. gefallen.

Diese Zahlen sind geradezu sensationell, trotz der Wirtschaftskrise Zunahme der Betriebe. Der Unternehmer wird von der Krise also kaum berührt. Ihm geht es sehr gut. Die ganze Krise wird abgewälzt auf die Arbeiter, deren beschäftigte Zahl, trotz des Zuwachses durch die Schulentlassenen, noch um 131 000 zurückging.

Man glaube nicht, daß es sich hier um Industriegruppen von ausgesprochenen Kleinbetrieben handelt. Die Zunahme der Betriebe bei gleichzeitiger Abnahme der Belegschaften erstreckt sich auch auf die Großindustrie. So ist, um nur einige Beispiele anzuführen, die Zahl der Betriebe gestiegen: bei der Berufsgenossenschaft der Feinmechanik und Elektrotechnik um 1368 bei gleichzeitiger Verminderung der Versichertenzahl um 19 449 Personen; bei der Süddeutschen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft um 460 Betriebe bei einer Versichertenabnahme um 20 142; bei der Maschinenbau- und Kleineisenindustrie-BG. um 176 Betriebe bei einer Abnahme der Versicherten um 13 747; bei der Nordöstlichen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft um 211 Betriebe bei einer Verringung der Zahl der Versicherten um 3056; bei der Schlesischen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft um 116 Betriebe und einem Sinken der Versichertenzahl um 6294 usw. An dieser Gegenüberstellung zeigt sich auch, daß sich die deutsche Arbeiterschaft mit Recht gegen die falsche Rationalisierung der Unternehmer wendet.

932 606 Unfälle.

Die Zahl der gemeldeten Unfälle weist gegenüber 1928 nur eine geringe Schwankung auf. 1929 wurden bei den 64 Berufsgenossenschaften 932 606 Unfälle gemeldet, das sind 542 Unfälle weniger als 1928. Hierbei ist also zu beachten, daß die Unfallmeldungen nicht in dem gleichen Verhältnis zurückgegangen sind wie die Zahl der Versicherten. Die Unfallmeldungen gingen nur um 0,06 Proz. zurück, die Zahl der Versicherten jedoch um 1,2 Proz. Die Unfallmeldungen haben also seit 1928 relativ zugenommen. Auch an diesem Vergleich zeigt sich der enge Zusammenhang zwischen dem infolge der Rationalisierung

gesteigerten Arbeitstempo und der Unfallhäufigkeit.

Daß die Zahl der entschädigten Unfälle um 353 oder 0,6 Proz. auf 60 435 gestiegen ist, will nicht viel besagen. Diese Tatsache beweist höchstens, daß die Tätigkeit der Arbeitersekretäre 1929 ein wenig erfolgreicher war als in den Vorjahren. Das Mißverhältnis zwischen den gemeldeten und entschädigten Unfällen bleibt trotzdem bestehen.

Beachtlich ist der Rückgang der Zahl der tödlichen Unfälle von 4446 im Jahr 1928 auf 4264 im Berichtsjahr, mithin um 182 oder rund 4,5 Proz. Obwohl in dieser Zahl nicht alle vorgekommenen tödlichen Unfälle zum Ausdruck kommen, weil einzelne Berufsgenossenschaften nur die Zahl der entschädigten tödlichen Unfälle angeben, ist doch nicht anzunehmen, daß infolge dieser uneinheitlichen Erhebung zufällig ein derartiges Zerrbild zustande kommt, das die tatsächliche Entwicklung auf den Kopf stellt.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese erfreuliche Entwicklung auf die verstärkte Aufklärung über die Unfallgefahren zurückzuführen ist, die im vorigen Jahr besonders nachdrücklich während und nach der Berufsunfallverhütungswoche betrieben wurde.

Kein Mensch wird sich der Illusion hingeben, daß es jemals gelingen wird, die Unfallgefahren gänzlich zu beseitigen. Gelingen muß es aber, durch unermüdliche Aufklärungsarbeit, aber auch durch eine

Minderung des Hetztempos

bei der Arbeit, die Unfallgefahren noch mehr einzudämmen. Das grenzenlose Elend und Herzeleid ist gar nicht auszudenken, das sich allein hinter den statistischen Angaben dieser 64 Berufsgenossenschaften verbirgt: Mehr als 3100 Arbeiter erleiden arbeitstäglich einen Unfall; über 200 von ihnen werden täglich durch Maschinen, Steinschläge, fehlgegangene Sprengschüsse, den elektrischen Strom usw. zu Krüppeln gemacht; etwa 15 Arbeiter und Arbeiterinnen verbluten täglich allein bei diesen 64 Berufsgenossenschaften auf dem Felde der Arbeit und sind nicht mehr der Haupt- oder Miternährer ihrer Frauen, Kinder, Eltern oder Geschwister.

Die Welt horcht entsetzt auf, wenn die Tagespresse ein schweres Gruben- oder Schiffsunglück meldet. Die Landesflaggen gehen dann auf Halbmast und ehrliche Trauer erfüllt die gesamte Bevölkerung. Unbemerkt von der Oeffentlichkeit stellt aber der Unfallteufel täglich tausenden schaffenden Menschen in den Fabriken, den Steinbrüchen, auf den Baugerüsten ein Bein.

Man sollte auch bei den Berufsgenossenschaften endlich einmal

mehr psychologisches als technisches Verständnis für die Unfallursachen

zeigen und nicht, wie es in vielen Berichten auffällig betont wird, fast alle Schuld der „Fahrlässigkeit" und „Unachtsamkeit" der Arbeiter bemessen. Wenn auch bei vielen Arbeitern allmählich eine gewisse Abstumpfung gegenüber den Berufsgefahren eintritt, so hat doch fast jeder Arbeiter für sich selbst und seine Familie soviel Verantwortungsgefühl, daß er diesen Gefahren nicht gleichgültig gegenübersteht. Der treueste Verbündete des Unfallteufels ist vielmehr der Zwang zum Verdienen.

Zum Schluß noch eine Frage an die Herausgeber der Jahresberichte der Berufsgenossenschaften, die anläßlich der Besprechung dieser Berichte schon mehrmals, aber bisher leider erfolglos gestellt worden ist: Wann kommt darin endlich eine Gesamtzusammenstellung der Zahl der Betriebe, Versicherten, gemeldeten, entschädigten und tödlichen Unfälle, die einem die mühselige Addition dieser einzelnen Posten erspart? Otto Schindler.

Sturmzeichen im Einzelhandel.

Die Funktionäre des Zentralverbandes der Angestellten nahmen gestern abend in einer überfüllten Versammlung zu der Gehaltskündigung im Groß-Berliner Einzelhandel Stellung. Die Ausführungen zahlreicher Kollegen ließen das ungeheure Maß der Erregung der Angestellten erkennen. Die Stimmung in den Betrieben steigt auf Sturm.

Wiederholt wurde auch von den besonnensten Funktionären zum Ausdruck gebracht, daß sie jede Verantwortung für die unausbleibliche Erschütterung in den Betrieben ablehnen. Die Gründe der Unternehmer wurden heftig und entschieden zurückgewiesen. Die Angestellten erklären mit Recht, daß die Unternehmer durch Entlassungen, falsche Eingruppierungen, tarifwidrige Umgruppierungen und andere rigorose Maßnahmen eine überaus starke Senkung der Gehälter und damit ihres Personalunkostenetats herbeigeführt haben.

Die jetzigen Gehälter der Einzelhandelsangestellten, von denen etwa 80 bis 90 Proz. nach Gruppe I bezahlt werden, betragen für männliche Angestellte im 18. Lebensjahr — 100 M. — und steigen bis zu 205 M. im 27. Jahre. Weibliche Angestellte erhalten sogar nur 88 M. bis zu 175 M.

Die Bezahlung ist also so unzureichend, daß weitere Kürzungen die schlimmsten Folgen zeitigen müssen. Die Unternehmer haben andere, bessere Möglichkeiten zur Senkung ihrer Unkosten.

Die Funktionäre beauftragten den ZdA. erneut, auf das dringendste beim Arbeitgeberverband um unverzügliche Anberaumung eines Verhandlungstermins vorstellig zu werden. Die Angestellten erwarten unbedingt in den nächsten Tagen befriedigende Berichte über erfolgte Verhandlungen, andernfalls

Damen-Mantel marine Rollstoff, m. echt amerik. Opossumkr., ganz gefüttert 39,00	**Damen-Cachenez** Kunstseide, weiß 1,95	**Kaffeedecken** gezeichnet, moderne Muster 130/160 cm 3,75	**Kofferapparat** 12,50
Damen-Mantel aus reinw. Velour, lang m. größ. Biberettekrag., g. gef. 49,00	**Herren-Cachenez** farbig 2,75	**Kissenplatten** gezeichnet, Halbleinen, weiß 1,30	**Kodak-Kamera** 33,00
Damen-Kleid aus Wollcrepe mit aparter Kragen- und Knopfgarnitur 17,75	**Damen-Schirm** bunt Halbseide 5,75	**Küchenhandtüch.** Halbleinen, 48/100 0,95	**Brief-Kassetten** 0,55
Ballkleid a. kunsts. Marocaine, in viel. Farben, geschmackv. Ausf. 26,50	**Herren-Schirm** pr. Halbseide 6,90	**Gerstenkorn-handtücher** Halbleinen, 48/100 1,30	**Kaffee-Service** Porzellan 9teilig 5,50
Morgenröcke in vielen Farben 3,75	**Normalhemden** für Herren 3,25	**Bettgarnitur** Linon 1 Deckbett, 2 Kissen 8,50	**Eß-Service** Porzellan 23teilig 29,75
Herren-Sakkoanzug zweireihig, verschiedene Farben, strapazierfähig 46,00	**Normalhosen** für Herren 2,75	**Barchent-Laken** 140×200 3,90	**Gedecke** 2teilig 1,25
Herren-Ulster verschiedene Farben 59,00	**Unterziehhemden** für Damen 0,85	**Schlafdecken** kamelhaarfarbig 3,50	**Wand-Kaffeemühle** 4,75
Herren-Paletot mit Samtkragen 59,00	**Schlafanzug** für Damen, Batist 4,50	**Jumper-Schürzen** gestreift 2,90	**Brotbüchsen** Emaille, weiß 7,85
Oberhemden weiß Batist 6,75	**Herren-Nacht-hemden** alle Weiten 3,90	**Aufsatzkragen** Opossum 17,50	**Brot-Schneide-maschine** mit Messerschutz 9,75
Oberhemden farbig 5,90	**Damen-Taschen-tücher** mit Hohlsaum 0,15	**Waschsamt** geköpert, in allen Farben Meter 1,95	**Tafelwagen** 10,25
Selbstbinder moderne Muster 0,95	**Herren-Taschen-tücher** mit bunter Kante 0,25	**Kragenschuhe** aus reiner Wolle und Baumwolle, gewendet, 36—42 2,95	**Werkzeug-kästen** 2,50

Sonntag, den 14. Dezember, und Sonntag, den 21. Dezember 1930 sind unsere Warenhäuser in der vorgesehenen Frist geöffnet!

KONSUM-WARENHÄUSER

KGB

S., Oranienstraße 164-65 — Charlottenburg, Rosinenstraße 4
N., Reinickendorfer Straße 21 — O., Frankfurter Allee 60
N., Brunnenstraße 188-90 (Spezialhaus für Herrenbekleidung)

sofort Protestaktionen durchgeführt werden sollen. Die große Empörung der Einzelhandelsangestellten ist berechtigt. Es gibt keinen Wirtschaftszweig von der Bedeutung des Einzelhandels, der seinen Arbeitnehmern trotz günstiger Kalkulationen und Handelsspannen so miserable Arbeitsbedingungen aufzwingt, wie der Einzelhandel. Eine baldige Beendigung des Konflikts liegt auch durchaus im Interesse der Einzelhändler selbst.

Außer den von der Kündigung des Gehaltsabkommens betroffenen 50 000 Angestellten sind auch die Löhne für etwa 20 000 Arbeiter zum gleichen Termin gekündigt.

Es stehen also 70 000 Arbeitnehmer und deren Familienangehörige, insgesamt etwa 200 000 Verbraucher, vor der Tatsache, ihre Ausgaben auf das äußerste einzuschränken, um für den bevorstehenden Machtkampf gerüstet zu sein. Der Einzelhandel sägt sich selbst den Ast ab, auf dem er sitzt.

Aus einzelnen Betrieben wird gemeldet, daß bereits das kaufende Publikum die Dinge mit Aufmerksamkeit verfolgt, und Aeußerungen lassen erkennen, **daß die Sympathie der Oeffentlichkeit ganz auf seiten der bedrohten Angestellten ist.** Andere Mitteilungen besagen, daß auch die radikalen Parteien diesen Agitationsstoff und die Betätigungsmöglichkeit, die ihnen die Arbeitgeber des Einzelhandels bieten, nicht unausgenützt lassen wollen. In einigen Betrieben sollen bereits wieder die aus anderen Anlässen bekannten Sprechchöre in Erscheinung getreten sein. All diese Erscheinungen lassen also mit aller Deutlichkeit erkennen, daß die Einzelhändler sich in ihrem eigenen Interesse entschließen müssen, unverzüglich mit den Gewerkschaften in Verhandlungen zu treten, damit ernste Kämpfe und deren in ihrer Tragweite kaum zu übersehenden Folgen vermieden werden.

Die Einzelhandelsangestellten sind entschlossen, daran darf es nach dem Verlauf der gestrigen Funktionärversammlung des ZdA. keinen Zweifel geben, **eine weitere nicht mehr tragbare Verschlechterung der Lebenshaltung mit allen Mitteln abzuwehren.**

Gegen kommunistische Verdächtigung.

Erklärung des Genossen Ortmann.

Kürzlich wurde in einer Versammlung der Müllkutscher in Moabit von dem Kommunisten Schramm, der wegen verbandsschädigenden Verhaltens vor längerer Zeit aus dem Gesamtverband ausgeschlossen worden ist, die Behauptung aufgestellt, der Bevollmächtigte des Gesamtverbandes, Genosse Ortmann, habe in dem ersten Schiedsgericht im Berliner Metallkonflikt für den Lohnabbauschiedsspruch des Sonderschlichters Dr. Völkers gestimmt und damit „Verrat an den Metallarbeitern" geübt. Dieser Behauptung wurde sofort in der Versammlung von einem Vertreter des Gesamtverbandes widersprochen.

Der Genosse Ortmann, der von diesem Vorgang unterrichtet wurde, erklärte den Kommunisten Schramm vor aller Oeffentlichkeit als einen Lügner und Verleumder, um ihm dadurch Gelegenheit zu geben, für seine Behauptung den Wahrheitsbeweis anzutreten.

Löhne um 5 Prozent gesenkt.

In der Woll- und Haarhutindustrie.

Im Tarifstreit in der deutschen Woll- und Haarhutindustrie hatten sich die Tarifparteien einem von dem Schlichter zu fällenden Schiedsspruch unterworfen. Dieser hat nunmehr einen endgültigen und bindenden Schiedsspruch gefällt, nach dem die bisher geltenden Akkordsätze um 5 Proz. gesenkt werden. Die Stundenlöhne der gewöhnlichen Fach- und Hilfsarbeiter über 21 Jahre bleiben unverändert. Die übrigen Stundenlöhne werden um 5 Proz. gesenkt. Für einzelne Sondergruppen sind abweichende Regelungen vorgesehen. Der neue Reichslohntarif läuft unkündbar bis zum 31. Oktober 1931; von diesem Zeitpunkt ab kann er mit einmonatiger Frist gekündigt werden.

Die Streiklage in der Lederindustrie.

Seit drei Wochen wehren sich die Berliner Lederarbeiter gegen den durch nichts gerechtfertigten Lohnabbau von sechs Prozent, den die Lederfabrikanten ihnen aufzwingen wollen. Die Fabrikanten behaupten in einer Notiz, die sie der Presse zugeleitet haben, daß der Lederarbeiterverband sich gegen jeden Verständigungsversuch ablehnend verhalte.

Dazu erfahren wir, daß der Lederarbeiterverband der Vereinigung der Lederfabrikanten schriftlich mitgeteilt hat, er stehe jederzeit zu Verhandlungen zur Verfügung. Voraussetzung ist allerdings, daß die Lederfabrikanten ihre Lohnabbaupläne aufgeben.

Stettiner Metallschiedsspruch verbindlich.

Stettin, 4. Dezember.

Da die Verhandlungen zwischen dem Deutschen Metallarbeiter-Verband und der Vereinigung der Eisenindustriellen Stettins zu keinem Ergebnis führten, hat der Schlichter für Pommern die Schiedssprüche des Schlichtungsausschusses in Stettin vom 17. November 1930 zum Lohn- und Manteltarif, die eine Lohnsenkung von ungefähr 6 Proz. vorsehen, mit Wirkung vom 15. Dezember 1930 mit der Maßgabe für verbindlich erklärt. Die abgelaufenen Tarifverträge gelten bis zum 14. Dezember. In den Zeitlohnbetrieben werden die Leistungszulagen der gelernten Arbeiter vom 20. bis 24. Lebensjahre und über 24 Jahren und der ungelernten Arbeiter von 20 bis 24 Jahren und über 24 Jahren um je einen Pfennig hinaufgesetzt werden.

Englische Bergarbeiter gegen Streik.

Austragung des Arbeitszeitkonflikts aufgeschoben.

London, 4. Dezember. (Eigenbericht.)

Die große Delegiertenkonferenz des englischen Bergarbeiterverbandes lehnte am Donnerstag den schottischen Antrag auf einen allgemeinen Bergarbeiterstreik mit 230 000 gegen 209 000 Stimmen ab. Die Vertreter von 100 000 Organisierten, darunter Südwales, enthielten sich der Stimme.

Dieses Ergebnis ist die Folge der Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vorständen des Bergarbeiterverbandes. Macdonald und Shinwell waren es besonders, die sich in der Nacht zum Donnerstag in stundenlangen Besprechungen für einen zeitweiligen Ausgleich eingesetzt hatten, indem sie nicht nur auf die wirtschaftlichen Folgen eines allgemeinen Bergarbeiterstreiks aufmerksam machte, sondern auch auf die unübersehbaren politischen Konsequenzen.

Zum Schluß einigte sich der Vorstand mit der Regierung dahin, daß die Bergarbeiter für die nächsten drei Monate ohne Lohnkürzung einwilligen sollen,

den 7½-Stundentag in eine 45stündige Arbeitswoche zu verwandeln.

Dadurch soll gleichzeitig den Grubenbesitzern die Möglichkeit gegeben werden, die Grubenarbeit gemäß den Vorschlägen des neuen Gesetzes so zu reorganisieren, daß den Bergwerksbesitzern die Ausrede des durch den 7½-Stundentag erwachsenden wirtschaftlichen Schadens genommen wird.

Es war am Donnerstag vor allem der Bergarbeiterführer Cook, der die Delegierten beschwor, den Vorschlag der Regierung anzunehmen und in ein Kompromiß einzuwilligen, um so mehr, da das neue Gesetz für den 1. Juli 1932 den Siebenstundentag vorschreibt.

Nach langer und heftiger Debatte wurde dann der schottische Antrag abgelehnt. Acht Tage vorher hatte sich aber die Konferenz gegen die 45-Stunden-Woche ausgesprochen. Sie hat am Donnerstag diesen Beschluß nicht aufgehoben und diese Frage zunächst zur nochmaligen Prüfung den einzelnen Distrikten überwiesen.

Eine neue Delegiertenkonferenz wird am kommenden Donnerstag die Entscheidung dieser Distrikte entgegennehmen und danach neu beschließen. Durch die Ablehnung des allgemeinen Ausstandes ist auch der schottische Streik den Schottländern selbst überlassen, und es kann damit gerechnet werden, daß sie sich der einem allgemeinen Streik abholden Mehrheit der englischen Bergarbeiter fügen und die Verhandlungen mit den Bergwerksbesitzern aufnehmen werden.

Achtung Bauarbeiter! Die Firma Simon u. Wittke, Baustelle Unter den Linden 65, Baufirma Schlöter-Dortmund, ist für Rabitzspanner und Rabitzputzer wegen Nichteinhaltung des Tarifvertrages für stuckgewerbliche Arbeiten gesperrt. Baugewerkschaft Berlin, Fachgruppe Stuck- und Gipsbau.

SPD.-Buchdrucker! Auf folgende Bezirksfraktionssitzungen wird hierdurch besonders hingewiesen: 1. Bezirk: Montag, 8. Dezember, eine Stunde vor der Bezirksversammlung im Versammlungslokal; 2. Bezirk: Sonntag, 7. Dezember, 9½ Uhr, bei Julius Sachse, Lindower Straße gegenüber Bahnhof Wedding; 3. Bezirk: Sonntag, 7. Dezember, 9 Uhr, bei Klug, Danziger Str. 71; 6. Bezirk: Sonntag, 7. Dezember, 10 Uhr, Schultheiß-Brauerei (Tivoli), Kreuzberg, Lichterfelder Straße 11–17; 8. Bezirk: Sonntag, 7. Dezember, 10 Uhr, bei Butzki, Hermannstr. 7b; 10. Bezirk: Montag, 8. Dezember, eine Stunde vor der Bezirksversammlung im Versammlungslokal. Der wichtigen Tagesordnung wegen sind alle Kollegen zur Teilnahme verpflichtet. **Der Fraktionsvorstand.**

SPD.-Eisenbahner!

Heute, Freitag, 19½ Uhr, in Dräsels Festsälen, Holzmarktstr. 72, Versammlung aller im Einheitsverband organisierten Parteigenossen. Stellungnahme zur gegenwärtigen politischen Situation. Parteiangelegenheiten. Pünktliches Erscheinen und rege Propaganda Pflicht. Der Werbeausschuß.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute, Freitag, 19½ Uhr, tagen die Gruppen: **Neukölln:** Jugendheim Schule Sonnenburger Str. 20. Vortrag: „Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition". — **Hermannplatz:** Gruppenheim Sanderstr. 11, Ecke Hobrechtstraße. Heimbesprechung: „Kabarett auf Schallplatten". — **Süden:** Gruppenheim Wassertorstr. 9, vorn parterre. Aussprachesabend. — **Zeppelinplatz:** Jugendheim Turiner Ecke Seestraße (Eingang Turiner Straße). Heimbesprechung. Anschließend Volkstanzabend. — **Adlershof:** Gruppenheim Adlershof, Bismarckstr. 1. Heimbesprechung. — **Achtung!** Die nächste Jugendvorstellung der Volksbühne findet am 1. Januar 1931 um 15 Uhr im Theater am Bülowplatz statt. Zur Aufführung gelangt „Mississippi" von Georg Kaiser. Karten zum Preise von 80 Pf. sind in den Jugendgruppen und in der Jugendzentrale zu haben.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Freitag, finden folgende Veranstaltungen statt: **Köpenick:** Jugendheim Dahlwitzer Str. 15 (Gasanstalt am Bahnhof Köpenick). Gruppenmitgliederversammlung. — **Südwest:** Jugendheim Yorckstr. 11 (2. Hof, Quergebäude 1 Treppe, Zimmer 3). Gruppenmitgliederversammlung. — **Norden:** Jugendheim Lortzingstr. 19. Wir besuchen die Versammlung des Werbebezirks. — Heute kommt die Foto-Arbeitsgemeinschaft um 20 Uhr im Jugendwarteraum unseres Verbandshauses zusammen. Leiter: Dr. Beck vom Arbeiter-Lichtbild-Bund. — Karten für den Heinrich-Heine-Abend am Freitag, 19. Dezember, zum Preise von 40 Pf., sind im Jugendsekretariat und in den Jugendgruppen erhältlich. — Karten für die Jugendvorstellung der Volksbühne am 1. Januar 1931, zum Preise von 80 Pf., sind im Jugendsekretariat zu haben.

Plaza-Preisausschreiben. Preisträger vom 8. Dezember 1930 sind: Charlotte Possart, Schöningstr. 12; Rössel, Tegel, Schlieperstr. 46; Heinz Anderist, Manteuffelstr. 24; L. Csollack, Landwehrstr. 40a.

Bei dieser Kraftnahrung gedeihen sie doppelt..!

Junge, lebhafte Menschen verbrauchen unaufhörlich wichtige Kräfte. Zu ihrem Aufbau ist fettreiche Nahrung ganz unerläßlich. Wärme und Kraft, Lebensmut und Freude gibt Rama Margarine bei jedem Essen. Milchreich und frisch, duftend und lecker, köstliche Zutat zu jedem Brot ist Rama.

D Rama im Blauband MARGARINE

Nicht wechseln, nicht mischen. Am besten bekömmlich bleibt stets das eine, kraftspendende Fett. Zum Kochen und Backen, zum Braten und Schmoren nimm Rama im Blauband.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten

11. Kreis Schöneberg. Dienstag, 9. Dezember, 19½ Uhr, im Lokal Picadilli, Eberstr. 86, Kreismitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Carl Litke, M. d. R. Ohne Mitgliedsbuch kein Einlaß. Türkontrolle: Die Kreiskassierer. Wir bitten um vollzähliges Erscheinen.

19. Kreis Pankow. Montag, 8. Dezember, um 19½ Uhr, im großen Sitzungssaal des Rathauses Pankow, Kreisvorstandssitzung, an der die 1. und 2. Abteilungsleiter teilnehmen. Wichtige Tagesordnung.

Heute, Freitag, 5. Dezember.

78. Abt. Schöneberg. 20 Uhr Funktionärsitzung bei Rathe, Prinz-Georg-Straße 19.
81. Abt. Friedenau. 20 Uhr Funktionärversammlung bei Klabe, Handjerystraße 60–61. Die Bezirksführer werden ersucht, die Adressen der arbeitslosen Genossen mitzubringen.
88. Abt. Lichtenrade. Vorstandssitzung bei Rohrmann.
91. Abt. Neukölln. 20 Uhr Funktionärversammlung im Lokal Schulz, Richardplatz Ecke Johann-Huß-Straße.
126. Abt. Reinickendorf-Ost. Achtung! Die Einäscherung unseres verstorbenen Genossen Hermann Bülow findet heute nicht um 15½ Uhr, sondern bereits um 14½ Uhr auf dem Friedhof in der Barfusstraße statt.

Morgen, Sonnabend, 6. Dezember.

16. Abt. Die Funktionärkonferenz findet nicht Montag, 8., sondern morgen, Sonnabend, pünktlich 19 Uhr, bei Kinzel, Usedomstr. 22, statt.
25. Abt. 20 Uhr Funktionärversammlung an bekanntem Ort.
32. Abt. 20½ Uhr wichtige Funktionärsitzung bei Krompbardt, Paul-Singer-Straße 49. Die Genossen, die die Adressen der erwerbslosen Parteimitglieder noch nicht mitgeteilt haben, werden gebeten, die Listen mitzubringen.
37. Abt. 10 Uhr beteiligen sich alle Parteimitglieder, soweit arbeitsfrei, an der Totenfeier für den Genossen Adolph Hoffmann, Gerichtstraße. Ab 17 Uhr Flugblattverbreitung bei Raschke und Regener. Um 20 Uhr Abteilungsfunktionärsitzung bei Raschke.
113. Abt. Lichtenberg. 19 Uhr Sitzung des Vorstandes, der Gruppenleiter und Kassierer bei Seifert.

Frauenveranstaltungen.

40. Abt. Sonntag, 7. Dezember, Besichtigung des Reichstages unter Führung der Genossin Bohm-Schuch, M. d. R. Treffpunkt 10½ Uhr vor dem Portal 2.
42. Abt. Wir beteiligen uns am Sonntag, 7. Dezember, an der Besichtigung des Reichstages unter Führung der Genossin Bohm-Schuch, M. d. R. Treffpunkt 10½ Uhr vor dem Portal 2.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

3. Kreis Wedding. Freitag, 5. Dezember, 19 Uhr, in den Atlantic-Sälen, Behmstraße, am Bahnhof Gesundbrunnen, große Filmvorstellung. Es läuft der Film „Die Minderjährigen“ mit einer Ansprache des Genossen Stadtrat Kulisch. Eintritt gegen Abschnitt eines Arbeiterwohlfahrtsloses oder 30 Pf. Jugendliche haben keinen Zutritt. Alle Genossinnen und Genossen sowie Inhaber eines Loses sind dazu eingeladen.

9. Kreis Wilmersdorf. Dienstag, 9. Dezember, 20 Uhr, im Freiherr-vom-Stein-Lyzeum, Weimarische Ecke Mainzer Straße, Filmvorstellung „Mutter Krauses Fahrt ins Glück“. Ansprache der Genossin Minna Todenhagen: „Was lehrt uns Mutter Krause?“ Eintritt gegen Abschnitt eines Arbeiterwohlfahrtsloses oder 30 Pf. Alle Genossinnen und Genossen sowie Interessierte sind dazu eingeladen.

14. Kreis Neukölln. Montag, 8. Dezember, 20 Uhr, im städtischen Lichtspielhaus, Bergstraße, Filmvorstellung: „Der Immenhof“. Referat der Genossin Paula Kurgaß über „Fürsorgeerziehung“. Eintritt gegen Coupon eines Arbeiterwohlfahrtsloses oder 30 Pf. Alle Genossinnen und Genossen sowie Inhaber eines Loses sind dazu eingeladen.

127. Abt. Reinickendorf-West. Die Arbeiterwohlfahrt kommt am Freitag, 5. Dezember, um 19 Uhr, im Volkshaus zusammen. Rückgabe von Losen und Pfennigzahlungen müssen bis Dienstag, 9. Dezember, bei der Genossin Dittmer erfolgen.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Heute, Freitag, 20 Uhr, Helferversammlung in der Aula der Volksschule Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 4 (Hermannplatz). Referent: Genosse Dr. Kurt Löwenstein spricht über „Die politische Lage und Kinderfreunde“.

Oeffentliche Kundgebungen

5. Kreis Friedrichshain: Am Montag, dem 8. Dezember, 20 Uhr, im Saalbau Friedrichshain, Am Friedrichshain. Referent: Reichstagspräsident **Paul Löbe.**

3. Kreis Wedding: Am Dienstag, dem 9. Dezember, 19½ Uhr, im großen Saal der Germaniasäle, Chausseestraße 110. – Referent: **Ernst Heilmann,** M. d. R.

Tagesordnung:

Unser Kampf gegen den Faschismus

Männer und Frauen, erscheint in Massen, zeigt, daß ihr gewillt seid, mit der Sozialdemokratie gegen den Faschismus zu kämpfen.

Geburtstage, Jubiläen usw.

115. Abt. Lichtenberg. Unserem werten Genossen Wilhelm Jungnickel, Weserstr. 18, zum 79. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

9. Abt. Am 1. Dezember verstarb unser altbewährter Genosse Hans Sarg, Stephanstr. 56. Ehre seinem Andenken! Trotz seines körperlichen Leidens war er immer für die Partei tätig. Die Einäscherungsfeier findet am Sonnabend, 13 Uhr, in der Gerichtstraße statt. Wir erwarten restlose Beteiligung.

97. Abt. Neukölln. Am 1. Dezember verstarb unser langjähriger Genosse Otto Felsch, Hermannstr. 94. Ehre seinem Andenken! Beerdigung Freitag, 5. Dezember, 15½ Uhr, auf dem Jerusalemer Friedhof, Hermannstraße. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat, Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Sondervorstellung der „Volksbühne“ 1. Januar, 15 Uhr. Gespielt wird „Mississippi“, Schauspiel von Georg Kaiser. Einzelkarten zu 80 Pf. für Jugendliche von 14–18 Jahren sind erhältlich.

Mitgliederversammlungen heute, 19½ Uhr:

Rosenthaler Vorstadt: Schule Elisabethkirchstr. 19. – Hansa: Heim Bochumer Straße 8b. – Moabit I: Schule Waldenserstr. 20. – Moabit II: Heim Lehrter Straße 18–19. – Humannplatz: Schule Sonnenburger Str. 20. – Andreasplatz: Heim Brommestr. 1. – Baltenplatz: Heim Tilsiter Str. 4–5. – Frankfurter Viertel: Heim Frankfurter Allee 307. – Friedrichshain: Heim Diestelmeyerstr. 5–6. – Stralauer Viertel: Heim Koppenstr. 61. – Warschauer Viertel: Heim Libauer Str. 18. – Warschauer Viertel, R. J.: Heim Libauer Straße 18. – Schöneberg I: Heim Hauptstr. 15. – Charlottenburg: Heim Rosinenstr. 4. – Charlottenburg-Süd: Heim Goethestr. 11. – Lankwitz: Gemeindeschule Schulstraße. – Steglitz: Heim Albrechtstr. 47. – Mariendorf, R. J.: Heim Dorfstr. 7. – Mariendorf II: Daheim 150/130. – Köpenick II: Heim Dahlwitzer Str. 15. – Baumschulenweg: Heim Ernststr. 16. – Johannisthal: Heim Rathaus. – Lichtenberg-Mitte: Heim Scharnweberstr. 29. – Lichtenberg-Nord: Heim Guntherstr. 44. – Friedrichsfelde: Heim Guntherstr. 44.

Arkonaplatz: Schule Elisabethkirchstr. 19: „SAJ. und Sport“. – Gewerkschaftshaus: Heim Köpenicker Str. 90: „Tagespolitik“. – Kölnischer Park: Heim Wallstr. 18: „Tagespolitik“. – Oranienburger Tor: Heim Tieckstr. 18: Jack-London-Abend. – Zentrum: Heim Landsberger Str. 30: „Die Frau im Beruf“. – Moabit III: Heim Lehrter Str. 18–19: „Warum ist das Proletariat gegen Militär?“ – Arnswalder Platz I: Heim Rastenburger Str. 16: „Jude und Nationalsozialismus“. – Balten: Schule Mandelstr. 2: „Heimwehr und Schutzbund“. – Falkplatz II: Schule Sonnenburger Str. 20: „Die sozialistische Gedankenwelt“. – Helmholtzplatz: Heim Danziger Str. 62, B. 2: „Arbeitsdienstpflicht und SAJ.“ – Nordosten I: Heim Danziger Str. 62, B. 3: „Arbeiterklasse und Metallkonflikt“. – Wörther Platz: Schule Kastanienallee 82: „Unsere städtischen Erziehungsheime“. – Köpenicker Viertel: Schule Wrangelstr. 130: Funktionärsitzung. – Petersburger Viertel: Heim Ebertystr. 12: „Freie Gewerkschaft“. – Schöneberg IV: Heim Hauptstr. 15: „Was ist Sozialismus?“ – Schöneberg V: Heim Hauptstr. 15: Schallplatten durch alle Welt. – Lichterfelde: Heim Lichterfelde-West, Albrechtstr. 14a. – Neukölln I: Heim Sander- Ecke Bobrechtstraße: Arbeitsgemeinschaft. – Neukölln II: Heim Steinmetzstr. 94: Arbeitsgemeinschaft. – Neukölln IV, R. J.: Heim Schierkestr. 44: „Wir und das Weihnachtsfest“. – Neukölln VII: Karl-Marx-Schule: Presseabend. – Köpenick I: Heim Grünauer Str. 5: „Das wahre Gesicht Rußlands“. – Treptow: Heim Elsenstr. 3: „SAJ. und Jungbanner“. – Karlshorst: Heim Treskowallee 44: „Landdichtung“. – Lichtenberg-Nordwest: Heim Doßestr. 22: 10-Minuten-Referate. – Hermsdorf: Heim Maanstraße: „Unser Beruf“. – Reinickendorf-Ost: Heim Lindauer Straße (Baracken): „Tagespolitik“. – Buchholz: Schule Berliner Str. 19: „Das Arbeitsrecht des jungen Arbeiters“. – Wilmersdorf (Aeltere): Heim Wilhelmsaue 120: „Arbeitsdienstpflicht und SAJ.“

Werbebezirk Wedding: M.-B.-Mitgliederversammlung im Heim Wildenowstraße 5. Genosse Franz Künstler spricht über „Die politische Lage“.

Werbebezirk Neukölln: Die Arbeitsgemeinschaft mit der Genossin Hartwich tagt im Heim Bergstr. 29.

Teilnehmer der Ferienfahrt Dänemark: Die Fahrt am Sonnabend nach dem Ueberfee fällt aus.

Werbebezirk Tiergarten: Werbebezirksmitgliederversammlung fällt aus. Neuer Termin wird Montag in den Gruppen bekanntgegeben.

Werbebezirk Müggelsee: Morgen, Sonnabend, Besichtigung der Vorwärts-Druckerei und des Parteiarchivs. Treffpunkt pünktlich 18 Uhr Vorwärts-Gebäude, 4. Hof.

Die Csardasfürstin ist soeben bei der Deutschen Grammophon-Aktiengesellschaft als Kurzoperette auf vier doppelseitigen Platten erschienen. Eine ausgezeichnete kleine Plattenserie, mit der sich ein reizender Heimabend arrangieren läßt. Hervorragende Künstler sind Mitwirkende. Bei dieser Gelegenheit sei auch noch auf die von „Grammophon“ herausgebrachten vielen anderen Kurzopern (Troubadour, Lohengrin, Boheme, Carmen usw.) und Kurzoperetten (Fledermaus, Bettelstudent) hingewiesen. Jede dieser Kurzopern wird auf 4 bis 5 Platten in einem geschmackvollen Album mit einem Spezialtextbuch geliefert.

A·HEFTER
SEIT 75 JAHREN

Hefters billige Qualitätsfleischwaren

Ia Rindsrouladen	1.50	p. Pfd.
Ia Ochsenspickbraten ohne Knoch.	1.60	" "
Ausnahme Kalbfleisch von an	0.98	" "
Schinken i. G.	0.98	" "
Schweinekamm	1.15	" "
Schulterblatt gerollt	1.30	" "
Kaßler in bekannter Hefterqualität von an	1.08	" "
Kaßler Bauch	0.90	" "
Rückenfett, bratfertig	0.86	" "
Gepökelte Spitzbeine nur	0.25	" "

Nur Freitag und Sonnabend

Hefters Brühpolnische besonders preiswert und gut	0.98	p. Pfd.
Streichmettwurst	1.25	" "

Ausnahmeangebot

Berliner Mettwurst II	1.08	p. Pfd.
2-Pfd.-Ds. Brechbohnen Ia, fadenfrei	0.54	p. Ds.
2-Pfd.-Ds. Gemischt. Gemüse, mittelfein	0.98	" "
2-Pfd.-Ds. Gemüseerbsen	0.58	" "
Vollfetter Tilsiter	0.88	p. Pfd.
Ia Molkereibutter	1.40	" "
Speisetalg	0.44	" "
Feine Streichleberwurst i. Dosen	0.68	p. Ds.
Hammelfleisch, gefroren von	0.70	p. Pfd. an

(Nur in den Filialen: Danziger Str. 3-4, Landsberger Str. 93, Oranienstraße 160, Müllerstr. 180 und Charlottenburg, Berliner Str. 144)

erst einmal, bald öfter, dann immer

A·HEFTER

Ein Sensations-Angebot
WÄSCHE · SCHÜRZEN

Jumperschürzen kar. Zephir, u. gestr. Siamosen M. 1.00, Pf. 75, 45

Wickel-Kittel amerikanische Form, ohne Arm . . M. 2.75, 1.95

Berufs-Kittel zum knöpfen, weiß Creton . . . . M. 2.45

Wickel-Kittel amerikan. Form, mit langem Arm M. 3.90, 2.75

Berufs-Kittel schwarzer Satin, zum knöpfen . . . . M. 3.45

Tag-Hemden für Damen, weiß mit Stickerei-Motiv und Klöppelspitze garniert . . . M. 1.50, Pf. 95, 75

Nacht-Hemden für Damen, weiß mit Stickerei-Motiv und Klöppelspitze . . . . M. 1.50 mit farb. Blende M. 2.45, 2.00

Flanell-Pyjama Baumw. gestreift, Schlupfform, gute Qualität M. 4.90, 3.90

Unterkleider Kunstseide m. Crêpe Georg. Blende, Handarb.-Motiv M. 5.75

Damenschlüpfer Kunstseide, in mod. schönen Farben . . . . . M. 1.45, Pf. 95

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ
DER KARSTADT-BAHNHOF
KARSTADT

Kleine Anzeigen
wirkungsvoll und billig

Ueberschriftwort 25 Pf., Textwort 12 Pf. / Wiederholungsrabatt: 10 mal 5%, 20 mal oder 1000 Worte Abschluß 10%, 3000 Worte 15%, 4000 Worte 20% Stellengesuche: Ueberschriftwort 15 Pf., Textwort 10 Pf. Annahme durch den Verlag, Lindenstr. 3 (9 bis 5 Uhr) und sämtliche Vorwärts-Filialen u. Ausgabestellen

Verkäufe

Linoleum, Syllat, Kolonieftr. 9.

Teppiche Total - Ausverkauf Brücken, Vorlagen, Läufer, Diwandecken, Gardinen, wegen vollständiger Geschäftsaufgabe. Preise rücksichtslos herabgesetzt. Oberbach, Friedrichstraße 160, I. Ecke Behrenstraße.

Linoleum. 30000 Quadratmeter, einfarbig, bedruckt, durchgemustert, Läufer, Teppiche, herrliche Muster, Tisch-Linoleum. Kraft u. Co., Andreasstraße 42, Madaistraße (Schlesischer Bahnhof), Stadtbahnbogen 27–30.

500 Steppdecken. Primadoppelseitiger Satin, Schnittgröße 150/210, 11.50 M. an. Kraft u. Co., Andreasstraße 42.

1000 Teppiche. 5000 Meter Läufer in Cocos, Boucle, Velour, Bettvorleger, Brücken, Diwan-, Tisch-, Schlafdecken, erstaunlich billige Preise. Kraft und Co., Andreasstraße 42.

Stragula, der billige Fußbodenbelag, wundervolle Muster. Läufer 67, 90, 110, 133 breit, 1.60 M. an. Riesenauswahl. Kraft u. Co., Andreasstraße 42, und Madaistraße (Schlesischer Bahnhof) Stadtbahnbogen 27–30.

Diwandecken 6.–, Wandbehänge 4.–, Pappelallee 12.

Kleidungsstücke, Wäsche usw.

Winter-Damenmäntel. Umzug. Einzelverkauf zu billigen Fabrikpreisen. Damenmäntelfabrik Schröge, Berlin C, Alexanderstraße 99, 2. Etage.

Wenig getragene Herrengarderobe, teils auf Seide, verkaufe spottbillig: Jackettanzüge, Smokinganzüge, Paletots, Ulster, Beinkleider sowie erstklassige neue Garderobe. Ersatz für Maß. Spezialität: Bauchanzüge. Verleih von Gesellschaftsanzügen. Pfandleihe Weingarten, Prinzenstraße 83.

Wenig getragene Jackettanzüge, Paletots, Ulster, prachtvolle Kammgarnanzüge, Smokinganzüge, Gelegenheitskäufe in neuen Herrengarderoben, Brillanten, Uhren, Goldwaren zu Spottpreisen. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/204, Ecke Rosenthalerstraße. Keine Lombardware.

Wenig getragen, teils auf Seide gearbeitete, erstklassige Jackettanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Bauchanzüge, Ulster und Paletots, hochelegante neue Garderobe zu staunend billigen Preisen. Gelegenheitskäufe in Herren- und Damenpelzen. Leihhaus Lowick, Prinzenstraße 105, eine Treppe. Keine Lombardware.

Verleih hochelegänter Gesellschafts-Anzüge. Leihhaus Lowick, Prinzenstraße 105.

Wenig getragene Herrengarderobe, teils auf Seide, verkaufe spottbillig. Jackettanzüge, Smokinganzüge, Paletots, Ulster, Beinkleider sowie erstklassige neue Garderoben. Ersatz für Maß. Spezialität: Bauchanzüge. Verleih von Gesellschaftsanzügen. Pfandleihe Weingarten, Prinzenstraße 83.

Möbel

Möbelkäufer merkt Euch und der Möbelbazar, große Auswahl, kleine Preise! Beispielsweise: Schlafzimmer 435.–, Speisezimmer 317.–, Herrenzimmer 289.–, Spiegelschränke 118.–, Dielengarnitur 58.–, Einrichtküche 99.–, Messingbettstelle 66.–, Kleiderschränke 43.–, Chaiselongues 29.–, Metallbettstelle 18.–, Auflegematratze 18.–. Sämtliche Möbel angemessene Preise. Teilzahlung aufschlagfrei. Wochenraten, Monatsraten, Kassarabatt bis zehn Prozent, auch auf Anzahlungen. Kredite bis zwei Jahre. Möbelgroßlager Klinc. Katalog franko. Hauptgeschäft: Steglitz, Schloßstraße 107; 2. Geschäft: Neukölln, Hermannplatz 7/8; 3. Geschäft: Berlin, Alliance-Straße 35, Untergrundbahn; 4. Geschäft: Kottbusser Straße 23, gegenüber Elitesänger.

Patentmatratzen „Primissima“, Metallbetten, Auflegematratzen, Chaiselongues. Walter, Stargarderstraße achtzehn. Kein Laden.

Möbel-Kamerling, Kastanienallee 56. Nußbaum-Büfetts, Kredenzen, Schreibtische, Salonumbau. Riesenauswahl, Spottpreise, Zahlungserleichterung.

10-Schlafzimmer-Verbeinage. Serie I in Eiche mit Nußbaum, Mahagoni. Maßaufsatz abgesetzt, voll gearbeitet nur 660 Mark. Serie II. Birke, Nußbaum, Mahagoni, Birnbaum nur 890 M. Berliner Möbelhaus Hirschow's, Südostern, Skalitzerstraße 23, Hochbahn Kottbusser Tor.

Gleiser, gute Möbel, Alexanderplatz.

Riesenauswahl! Wichtig für jedermann. Täglich werden verkauft: guterhaltene Kleiderspinden, Bettstellen 24.–, Bettstellen 22.–, Flurschränke, Waschtoiletten 24.–, Chaiselongues 24.–, Kommoden 19.–, Bücherspinden, Schreibtische 22.–, Büfetts 75.–, Trumeaus 29.–, Standuhren 63.–. Große Auswahl in Klubsesseln, Flügeln, Pianos, Teppiche, Kücheneinrichtungen 48.–. Riesenauswahl, alles spottbillig. Speisezimmer, guterhalten, komplett 225.–, Herrenzimmer, fast neu, komplett 225.–, Speisezimmer, wenig gebraucht. Drei-Meter-Büfett, komplett 300.–, Schlafzimmer, fabrikneu, komplett 268.–, Wohnsalon, wenig benutzt, 195.–. Antike Möbel, darunter Biedermeier-, Barock- und andere Stilmöbel, sowie komplettes Biedermeierzimmer spottbillig. 100 Küchen, entzückende Modelle. Gebrauchte 48.–. Stargarder Möbel- u. Lombardspeicher, Bernauerstr. sechs, Ecke Linienstraße, am Bernauer Tor. Straßenbahnlinien 1, 2, 40, 61, 62, 71, 72, 73, 74, 174. Autobus 8, 12, 14, 30. Untergrundbahn Schönhauser Tor.

Aufsehen! Aufgepaßt! Goldbirke-Schlafzimmer, 180 breit! Ausgestellt 790.–. Eiche, Nußbaumabsetzung, 180 breit, hochelegant, 485 Mark. Speisezimmer! Alles rund! 180 breit. Front Kaukasisch-Nußbaum, Kinderbettstühle 475.–. Möbelhaus Brandenstraße elf.

Möbel-Kamerling, Kastanienallee 56. Schlafzimmer, Ledergarnituren, Standuhren. Riesenauswahl. Spottpreise. Zahlungserleichterung.

Musikinstrumente

Pianos – Flügel, Riesenlager, Bechstein, Blüthner, Steinway, Schwechten. Salonpianos 275.–, 390.–, 425.–, gebrauchte Abendroth, Potsdamer Straße 74.

Lintpianos, überaus preiswert. Pianofabrik Lint, Brunnenstraße 35.

Lindström-apparate, Parlophon - Koffer, Schrankapparate, Tischapparate, Odeonplatten, Ratenzahlung, Wochenrate 3.–, Kofferapparate 12.– aufwärts, Tischapparate 8.– aufwärts. Werner, Adalbertstraße 9.

Klaviere, gebrauchte, große Auswahl! auch in neuen, langjährige Garantie, Besichtigung lohnend, Teilzahlung gestattet. Heyer, Brunnenstraße 191, 1 Treppe (Rosenthaler Platz).

Hoffmann-Pianos, gebrauchte, 300.–, 350.–, 400.–, 500.–, 590.–, 650.–. Neue 690.– an. Tonschönheit, Garantie, Teilzahlung. SW 36, Leipzigerstraße 57 (Spittelkolonnaden).

Piano, kreuzsaitig, 350.–, Teilzahlung. Pianohaus Alt-Moabit 68a.

Schrankapparate! fabelhaft im Ton, Saraphon- und Salaresonanz. Seltene Gelegenheit, auch kleinste Ratenzahlung. Pietsch, Greifswalderstraße 47, Humboldt 5553.

Koffergrammophon mit und ohne Platten, Schrankgrammophon, spottbillig. Leihhaus, Blücherstraße 10.

290.– 250.–, 300.–, 350.–, 400.–, gebrauchte Klaviere. Teilzahlung. Heyer, Brunnenstraße neunzig.

Fahrräder

Gebrauchte Fahrräder 15.–, 20.–, 22.–, 30.–, 35.–. W-chnow, Weinmeisterstr. 14.

Kaufgesuche

Zahngebisse, Platinabfälle, Lötzinn, Blei, Quecksilber, Silberschmelze, Goldschmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 20. Haltestelle Adalbertstraße.

Klaviere kauft gegen Barzahlung Bosch, Pankow, Görschstraße 30. Pankow 1731.

Unterricht

Fröbels Haushaltungsschule Wilhelmstraße 10 nimmt noch Schülerinnen für Küche, Hauswirtschaft und Kinderpflegerinnen an. Tages- und Abendkurse. Mäßige Preise.

Spielküche. Praktischer Unterricht in Küche, Backen, Garnieren, Einmachen in drei Monaten. Kursen, Täglich vormittags ab, abends. Montag und Donnerstag. Fröbelhospiz, Wilhelmstr. 10.

Technische Privatschule von Ludwig Barth, Inhaber und Leiter Dipl.-Ing. Hermann Haase, N 4, Chausseestraße 1 (Oranienburger Tor). Maschinenbau, Elektrotechnik, Tages-, Abendschule. Beginn Oktober.

Verschiedenes

Kaiserleihhaus frei, billig. Alte Ackerstraße 167.